

**KONJUNKTURVERSCHLECHTERUNG
BESCHLEUNIGT SICH**

**EINFLUSS DER FORSCHUNGS- UND
ENTWICKLUNGSAKTIVITÄTEN AUF DAS
UNTERNEHMENSWACHSTUM IN ÖSTERREICH**

**TOURISMUS IM SOG DER FINANZMARKT-
UND WIRTSCHAFTSKRISE**

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt, Wirtschaftsuniversität Wien

Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Dr. Stephan Koren, Präsident des Fachverbandes der Banken und Bankiers

Dkfm. Ferdinand Lacina

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von Vorarlberg

Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl, Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf Gruber, Franz Helbich, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert Lindner, Markus Maier, Werner Muhm, Günther Platter, Erwin Pröll, David Roberts, Wolfgang Ruttensdorfer, Ludwig Scharinger, Gerhard Steger, Edeltraud Stiftingler, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GesmbH, BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG, Energie-Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG, Oberbank AG, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Siemens AG Österreich, Verbund (Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG)

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZE), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Ruud A. de Mooij (CPB), Roberto Perotti (IGIER), Dirk Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Tüfiedt (GEFRA), Bruno van Pottelsberghe (Universität Brüssel)

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Dr. Peter Mayerhofer, Dr. Karl Musil, Dipl.-Ing. Franz Sinabell

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Kristina Budimir, Martin Falk, Rahel Falk, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Georg Gottholmseder, Alois Guger, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Ina Matt, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Ulrike Mühlberger, Klaus Nowotny, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Hans Pitlik, Wilfried Puwein, Andreas Reinstaller, Marcus Scheiblecker, Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl, Fabian Unterlass, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr, Michael Wüger, Christine Zulehner

Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Gabriela Hötzler, Julia Hudritsch, Christine Kautz, Christine Korlath, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Sabine Fagner, Stefan Fuchs, Ursula Glauning, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttman, Andrea Hartmann, Eva Jungbauer, Thomas Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Dietmar Klose, Katharina Köberl, Irene Langer, Christa Magerl, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Sonja Patzios, Nora Popp, Sandra Schneeweiß, Eva Sokoll, Martha Steiner, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Karolina Trebicka, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

René Böheim, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy, Andrea Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 230,00 • Preis pro
Heft: € 23,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

159 ■ Konjunkturverschlechterung beschleunigt sich

Sandra Steindl

Der internationale Konjunkturunbruch hielt Ende 2008 an. Auch in Österreich schrumpfte die Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2008, wenn auch schwächer als in den USA und den größten Volkswirtschaften in der EU. Unter dem internationalen Nachfrageeinbruch leidet vor allem die exportgetragene Industrie in Österreich. Der aktuelle WIFO-Konjunkturtest deutet auf eine weitere Dämpfung der Industriekonjunktur im I. Quartal 2009 hin. Der Arbeitsmarkt reagierte im Februar mit einem deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit und einem Rückgang der Beschäftigung.

168 ■ Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Sachgütererzeugung – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

181 ■ Einfluss der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf das Unternehmenswachstum in Österreich

Martin Falk

Die Forschungs- und Entwicklungsintensität der Unternehmen (Forschungs- und Entwicklungsausgaben in Relation zum Umsatz oder Anteil des Forschungs- und Entwicklungspersonals an den Beschäftigten) hat einen positiven und signifikanten Einfluss auf die Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung in den darauf folgenden zwei Jahren, wie die empirische Untersuchung mit Hilfe von Medianregressionen auf Basis von Unternehmensdaten des Forschungsförderungsfonds (FFG) zeigt. Im Zeitraum 1995/2006 bewirkte eine Steigerung der F&E-Intensität um 10% ceteris paribus eine Beschleunigung des Beschäftigungswachstums um 0,6 bis 1,8 Prozentpunkte pro Jahr, wobei der Effekt in jüngster Zeit abgenommen hat. F&E-Aktivitäten weisen zudem in schnell wachsenden Unternehmen eine höhere Wachstumswirksamkeit auf als in langsam wachsenden oder schrumpfenden Unternehmen.

195 ■ Tourismus im Sog der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise

Egon Smeral

Ab dem Spätwinter 2009 wird sich die internationale Nachfrageabschwächung im österreichischen Tourismus niederschlagen. Vor dem Hintergrund des kräftigen Rückgangs der internationalen Nachfrage dürften die Einbußen aber in Österreich aufgrund von Wettbewerbsvorteilen geringer ausfallen (Tourismusexporte real $-3\frac{1}{2}\%$) als im Durchschnitt des Euro-Raums (real $-4\frac{1}{2}\%$). 2010 werden die realen Tourismusexporte Österreichs stagnieren. Die Nachfrage inländischer Reisender nach Inlandsaufenthalten wird 2009 nur wenig sinken (real -1%). Bereits im Jahr 2010 ist aufgrund der Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation mit einer leichten Erholung der Binnennachfrage zu rechnen (real $+1,5\%$).

Summaries

- 167 Economy Deteriorating at Accelerating Pace
194 R&D Activities and their Impact on Firm Growth in Austria
208 The Impact of the Financial and Economic Crisis on European Tourism

Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Sandra Steindl

Konjunkturverschlechterung beschleunigt sich

Nachdem die österreichische Wirtschaft im IV. Quartal 2008 saison- und arbeitstägig bereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,2% schrumpfte (+0,3% gegenüber dem Vorjahr), hält der Abschwung in der Sachgütererzeugung im I. Quartal 2009 an. Die Ergebnisse des aktuellen WIFO-Konjunkturtests deuten auf eine Vertiefung der Krise hin. Die Rezession bei den wichtigsten Handelspartnern belastet die heimische Export- und Industriekonjunktur. Der Arbeitsmarkt reagierte im Februar mit einem raschen Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 10. März 2009. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner • E-Mail-Adresse: Sandra.Steindl@wifo.ac.at

Gemäß der aktuellen VGR-Quartalsrechnung sank das BIP in Österreich im IV. Quartal 2008 saison- und arbeitstägig bereinigt real um 0,2% gegenüber dem Vorquartal (nach $\pm 0,0\%$ im III. Quartal). Gegenüber dem Vorjahr wuchs es real noch um 0,3%. Vor dem Hintergrund der Rezession bei den wichtigsten Handelspartnern verschlechterte sich die exportgetragene Industriekonjunktur zu Jahresende. Bei einem Produktionsrückgang in der Sachgütererzeugung um 1,4% gegenüber dem Vorquartal nahmen auch die Exporte im IV. Quartal deutlich ab ($-0,8\%$ gegenüber der Vorperiode). Laut dem WIFO-Konjunkturtest vom Februar hält die Abwärtstendenz in der Sachgütererzeugung im I. Quartal 2009 an. Mehr als 50% der befragten Unternehmen beurteilten ihre aktuelle Geschäftslage als nicht zufriedenstellend, fast zwei Drittel schätzten die Exporte als zu gering ein. Das ist die schlechteste Bewertung seit dem Frühjahr 1996.

Auch die Auswirkungen der Krise auf die Bauwirtschaft verstärken sich. Nachdem die Wertschöpfung im IV. Quartal real gegenüber dem Vorquartal um 0,5% zurückgegangen war, beurteilten die Unternehmen im Februar sowohl die Bautätigkeit der letzten drei Monate als auch die aktuellen Auftragsbestände weiterhin als schwach. Im letzten Abschwung 2001 bis 2003 war die Einschätzung allerdings noch ungünstiger ausgefallen.

Als stabil erwiesen sich im IV. Quartal weiterhin die Konsumausgaben der privaten Haushalte; sie schwanken im Konjunkturzyklus generell weniger als Exporte und Sachgütererzeugung. Mit real $+0,2\%$ gegenüber dem Vorquartal expandierte der private Konsum ähnlich wie in den Vorperioden. Im Handel nahm die Wertschöpfung saisonbereinigt um 0,5% ab, vor allem der Großhandel und der Kfz-Handel verzeichneten einen schlechten Geschäftsgang. Impulse kamen weiterhin aus dem Tourismus, welcher verzögert auf eine internationale Nachfrageschwäche reagiert.

Die drei größten Wirtschaftsräume – USA, Japan und die EU – befinden sich in der Rezession. Im IV. Quartal 2008 schrumpfte die Wirtschaftsleistung fast aller Industrieländer empfindlich. Vorlaufindikatoren deuten für das I. Quartal 2009 auf eine weitere Vertiefung der Krise in den USA hin. Die Industrieproduktion blieb im Jänner nach einer vorläufigen Schätzung um 10% unter dem Vorjahresniveau. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im Februar bei 8,1%. Das war der höchste Wert seit 25 Jahren. Die Lage auf den Immobilienmärkten ist nach wie vor schlecht. Für den Euro-Raum zeigt der Euroframe Growth Indicator im I. und II. Quartal 2009 einen Rückgang der Wirtschaftsleistung um jeweils etwas mehr als 2% gegenüber dem Vorjahr an. Der Ende 2008 verzeichnete Einbruch der Industrieproduktion dürfte sich ver-

stärkt fortsetzen: Die Auftragseingänge waren im Dezember um 22,3% geringer als im Vorjahr.

Auch in den asiatischen Schwellenländern leidet die Wirtschaft unter der Abnahme der Importnachfrage aus den Industrieländern, das Wachstum ließ Ende 2008 deutlich nach. Bislang gibt es keine Anzeichen für eine internationale Konjunkturbelebung.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

			2007		2008			
			III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
Veränderung gegen das Vorquartal in %								
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt			+ 0,6	+ 0,4	- 0,4	+ 0,7	- 0,0	+ 0,4
Private Haushalte ¹⁾			+ 0,2	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2
Staat			+ 1,6	+ 0,8	- 2,3	+ 2,5	- 1,0	+ 1,0
Bruttoinvestitionen			+ 0,7	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2	- 0,0
Bruttoanlageinvestitionen			+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1
Ausrüstungen			+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,0	- 0,2
Bauten			+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	- 0,3	- 0,4
Exporte			+ 1,8	+ 1,3	+ 0,5	- 0,2	- 1,0	- 0,8
Waren			+ 1,4	+ 1,6	+ 0,7	- 0,5	- 1,3	- 1,4
Dienstleistungen			+ 1,8	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,2	- 0,3	- 0,2
Importe			+ 1,9	+ 1,3	- 0,3	+ 0,6	- 1,1	- 0,2
Waren			+ 1,8	+ 1,1	- 0,0	+ 1,0	- 1,7	- 0,7
Dienstleistungen			+ 1,2	+ 0,7	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,1
Bruttoinlandsprodukt			+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,0	- 0,2
Sachgütererzeugung			+ 1,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 0,0	- 0,8	- 1,4
	2007	2008	2007		2008			
			III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,4
Private Haushalte ¹⁾	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,7
Staat	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,6	+ 0,1	+ 1,9	+ 0,2	- 0,3
Bruttoinvestitionen	+ 3,6	+ 4,8	+ 5,5	- 0,8	+ 1,1	+ 8,0	+ 2,2	+ 7,7
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,7	+ 1,8	+ 4,9	+ 3,1	+ 1,6	+ 5,5	+ 0,6	- 0,3
Ausrüstungen	+ 5,9	+ 1,2	+ 8,8	+ 7,9	- 1,8	+ 8,6	- 1,5	- 0,1
Bauten	+ 2,8	+ 1,5	+ 1,4	- 1,2	+ 4,0	+ 2,6	+ 1,3	- 1,0
Exporte	+ 8,8	+ 2,0	+ 8,2	+ 8,5	+ 5,3	+ 5,9	+ 2,4	- 4,9
Waren	+ 9,1	+ 1,5	+ 7,7	+ 6,9	+ 4,5	+ 6,6	+ 2,9	- 7,6
Dienstleistungen	+ 7,9	+ 3,7	+ 9,6	+ 13,1	+ 7,3	+ 3,6	+ 1,0	+ 2,6
Importe	+ 7,5	+ 1,6	+ 8,8	+ 6,0	+ 2,4	+ 6,8	- 0,4	- 2,1
Waren	+ 8,4	+ 1,8	+ 10,1	+ 5,8	+ 2,4	+ 7,7	- 0,5	- 2,4
Dienstleistungen	+ 4,0	+ 0,9	+ 4,9	+ 6,6	+ 2,3	+ 2,8	- 0,1	- 1,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,6	+ 0,3
Sachgütererzeugung	+ 5,5	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,2	+ 5,6	+ 4,0	- 0,6
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 5,3	+ 4,2	+ 5,0	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,5	+ 4,5	+ 1,4

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

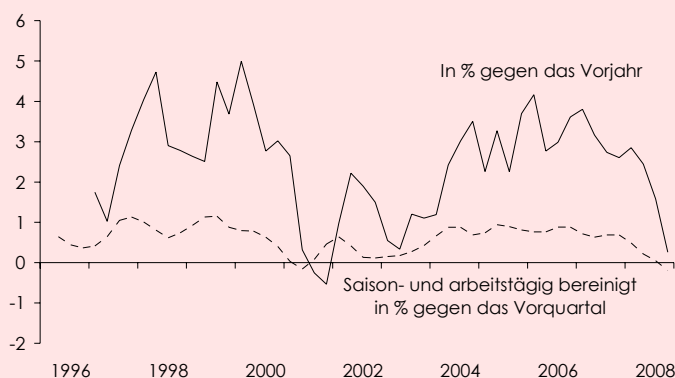
Mit der Verringerung der Nachfrage geben die Preise von Rohöl und anderen Rohstoffen seit Mitte 2008 kontinuierlich nach. Rohöl der Sorte Brent notierte Ende Februar bei 40 \$ je Barrel. Der Höchstwert hatte im Juli 2008 rund 140 \$ betragen. Der HWWI-Index der Weltmarktrohstoffpreise, welcher Nahrungs- und Genussmittel sowie Energie- und Industrierohstoffe umfasst, sank auf Dollarbasis in den letzten vier Monaten kumuliert gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um rund 40%. Die Verbilligung von Treibstoffen und Heizöl dämpfte die Inflationsrate im Euro-Raum wie in der gesamten EU. In Österreich erreichte die Teuerungsrate im Jänner mit 1,2% den niedrigsten Wert seit fast drei Jahren.

Der Konjunkturunbruch hat nun den österreichischen Arbeitsmarkt erfasst. Nach einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jänner (+33.000 gegenüber dem Vorjahr) waren im Februar 2009 bereits 302.000 Arbeitslose vorgemerkt (+58.000, +24%). Besonders betroffen sind die konjunktur reagiblen Bereiche Sachgütererzeugung.

gung und Bauwesen. Erstmals seit dem Frühjahr 2003 nahm die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten ab (-0,8% gegenüber dem Vorjahr).

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Aufgrund der weiteren Abnahme der Nachfrage nach Konsumgütern und Ausrüstungsinvestitionen sank das BIP in den USA im IV. Quartal 2008 saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal real um 1,6%. Dies war der schärfste Rückgang seit Anfang 1982. Besonders stark gingen die Ausgaben der privaten Haushalte für dauerhafte Konsumgüter (-6,1%) sowie die Investitionen der Unternehmen in Ausrüstungen (-5,7%) zurück. Das spiegelt sich in der Abnahme der Importnachfrage. Auch die Exportkonjunktur ist eingebrochen. Einen positiven Wachstumsbeitrag lieferten im IV. Quartal nur die Ausgaben des öffentlichen Sektors; sie wirken bereits seit Mitte 2008 expansiv.

Für das I. Quartal 2009 ist mit einer weiteren Verringerung der Wirtschaftsleistung zu rechnen. Ähnlich wie in den Vormonaten nahm die Industrieproduktion im Jänner gegenüber dem Vormonat um 1,8% ab, gegenüber dem Vorjahr um 10%. Hier schlugen sich die wegen des Nachfrageausfalls verlängerten Werksferien der Autohersteller nieder. Die Kapazitätsauslastung der Industrie lag im Jänner mit 72% um 1,3 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote erreichte im Februar mit 8,1% den höchsten Wert seit 25 Jahren (Dezember 2008: 7,2%, Jänner 2009: 7,6%). Auch der Immobilienmarkt entwickelt sich weiterhin schlecht. Während die Zahl der Baugenehmigungen im Jänner erneut sank (-4,8% saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat, -50% gegenüber dem Vorjahr) setzte sich der Preisrückgang gemäß dem S&P/Case-Shiller-Index unvermindert fort (Dezember -18,5% gegenüber dem Vorjahr).

Die internationale Schwäche der Nachfrage nach Autos und Elektronik belastet vor allem die exportorientierten asiatischen Volkswirtschaften. Die japanische Wirtschaft schrumpfte im IV. Quartal 2008 zum dritten Mal in Folge (saisonbereinigt -3,3% gegenüber dem Vorquartal); im Jänner verschärfte sich der Exporteinbruch. Auch die bislang dynamisch expandierende chinesische Wirtschaft kann sich dem weltweiten Nachfrageausfall nicht entziehen: Die Exporte sind bereits seit Oktober 2008 und zuletzt verstärkt rückläufig.

Im IV. Quartal 2008 schrumpfte die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum und in der EU insgesamt zum dritten Mal in Folge (saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal -1,5%, gegenüber dem Vorjahr -1,3%). Besonders empfindlich brach die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung ein (Euro-Raum -5,4%, EU -5% gegenüber dem Vorquartal). Frühindikatoren lassen auch für das I. Quartal 2009 eine Verringerung der Wirtschaftsleistung erwarten. Indikatoren für die Verbraucher- und Unternehmensstimmung deuten weiterhin markant abwärts. Gemäß dem Euroframe Growth Indi-

Weltweiter Konjunkturunbruch hält an

Im IV. Quartal 2008 ging die Wirtschaftsleistung in den USA und in Japan deutlich zurück. Die internationale Nachfrageschwäche der Autobranche belastet weiterhin die Industrie- und Exportkonjunktur.

EU in der Rezession

Die größten Volkswirtschaften der EU wachsen saisonbereinigt bereits seit Mitte 2008 nicht mehr. In Ostmitteleuropa zeigen sich die Auswirkungen der Finanzmarktkrise zeitverzögert.

cator nimmt die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum im I. und II. Quartal gegenüber dem Vorjahr um jeweils etwas mehr als 2% ab. Der Rückgang der Produktionstätigkeit, welcher bereits Ende 2008 in vielen Ländern zu verzeichnen war, dürfte sich verstärkt fortsetzen: Die Auftragseingänge waren in der Industrie im Dezember um 22,3% geringer als im Vorjahr.

In Ostmitteleuropa zeigen sich die Auswirkungen der Finanzmarktkrise teilweise verzögert. Während im IV. Quartal in Polen und der Slowakei saisonbereinigt noch Zuwächse verzeichnet wurden, sank die Wirtschaftsleistung in Tschechien und Ungarn gegenüber dem Vorquartal. Jene Währungen, die nicht an den Euro gekoppelt sind, verloren in den letzten Monaten teilweise deutlich an Wert.

Anfang März senkte die EZB den Leitzinssatz erneut um 50 Basispunkte; mit 1,5% hat er den niedrigsten Wert seit Inkrafttreten der Währungsunion erreicht. Einen expansiveren Kurs verfolgt die Bank of England, sie setzte den Leitzinssatz auf nur noch 0,5% herab (im Oktober 2008 war er noch bei 5% gelegen).

Laut Vorausschätzung von Eurostat betrug die jährliche Inflationsrate im Durchschnitt des Euro-Raums im Februar 1,2%. Im Jänner erreichte sie mit 1,1% aufgrund der Verbilligung von Kraft- und Brennstoffen den niedrigsten Wert seit fast zehn Jahren. Im EU-Durchschnitt verlangsamte sich der Preisauftrieb im Jänner auf 1,7%. Während in Luxemburg und Portugal im Vorjahresvergleich kaum mehr eine Preissteigerung zu beobachten war, erreichte die Inflation in Lettland und Litauen immer noch fast 10%.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote steigt in der EU bereits seit einem Jahr stetig. Im Jänner 2009 erreichte sie 7,6%. Sehr stark erhöhte sie sich in Lettland (von 6,2% auf 12,3%) und Spanien (von 9,0% auf 14,8%).

Deutschland: Wirtschaftsleistung schrumpft stark

Die deutsche Wirtschaftsleistung sank im IV. Quartal 2008 um 2,1% (saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal). Vor allem die exportgetragene Industriekonjunktur leidet unter dem weltweiten Nachfrageeinbruch.

Nachdem die deutsche Wirtschaft bereits im II. und III. Quartal 2008 um jeweils 0,5% (verglichen mit der Vorperiode) geschrumpft war, beschleunigte sich die Abwärtstendenz im IV. Quartal deutlich. Der Rückgang des realen BIP war mit -2,1% gegenüber dem Vorquartal der stärkste seit der deutschen Wiedervereinigung. Wegen ihrer hohen Exportabhängigkeit leidet die deutsche Wirtschaft besonders unter dem internationalen Abschwung. Der Einbruch der Exportnachfrage im IV. Quartal (-7,3% saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode) drückt die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Weil zugleich die Importe um nur 3,6% unter dem Vorquartalswert blieben, entfiel fast die gesamte Verringerung des BIP auf den Außenbeitrag (-2 Prozentpunkte). Diese Entwicklung spiegelt sich in einer Abnahme der Produktion im verarbeitenden Gewerbe um 7,1% im IV. Quartal.

Im 1. Halbjahr 2009 ist mit einer weiteren Abnahme der Industrieproduktion zu rechnen. Die Beurteilung der Geschäftslage durch die Industrieunternehmen verschlechtert sich seit Monaten und zuletzt auch im Februar. Der ifo-Geschäftsklimaindex, welcher neben dem verarbeitenden Gewerbe auch das Bauhauptgewerbe sowie den Groß- und Einzelhandel umfasst, sank auf den niedrigsten Wert seit 1982. Der Index der Einzelhandelsumsätze sank nach dem mäßigen Jahr 2008 im Jänner neuerlich (real -1,3% gegenüber dem Vorjahr).

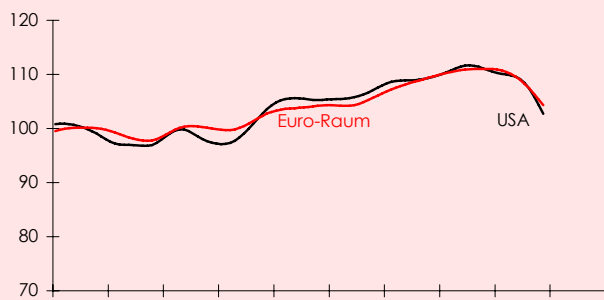
Einbruch des Exportsektors schwächt österreichische Wirtschaft

Die österreichische Wirtschaftsleistung sank im IV. Quartal 2008 gegenüber der Vorperiode saison- und arbeitstägig bereinigt real um 0,2%. Gegenüber dem Vorjahr wuchs das BIP real noch um 0,3%. Der seit dem III. Quartal 2008 beobachtete saisonbereinigte Rückgang der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung beschleunigte sich im IV. Quartal (-1,4%). Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest verschlechterte sich die exportgetriebene Industriekonjunktur Anfang 2009 weiter. Im Februar beurteilten mehr als 50% der befragten Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage als ungünstig, fast zwei Drittel schätzen die Exporte als zu gering ein. Dies war die schlechteste Bewertung seit dem Frühjahr 1996. Äußerst pessimistisch sind derzeit die Bewertung der Auftragsbestände und die Erwartungen zur künftigen Geschäftslage in der Autoindustrie und der Investitionsgüterproduktion.

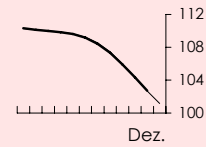
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

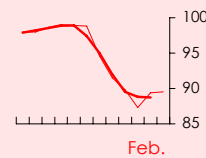
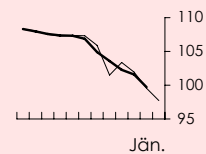
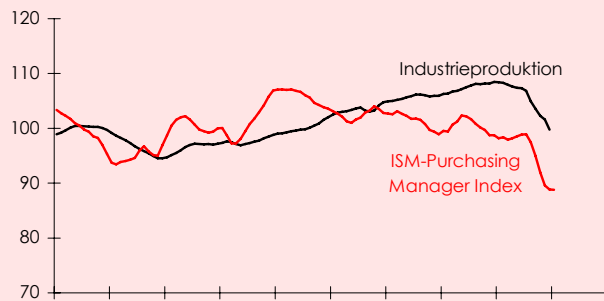
Leading indicators



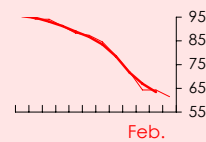
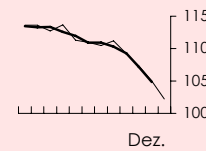
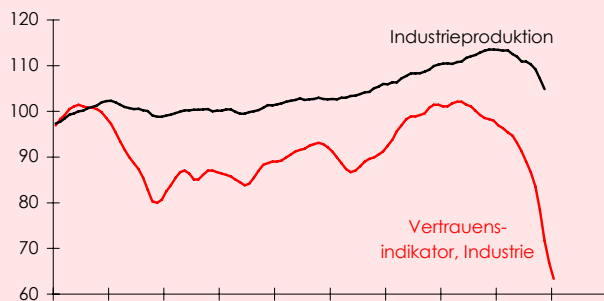
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



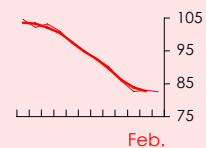
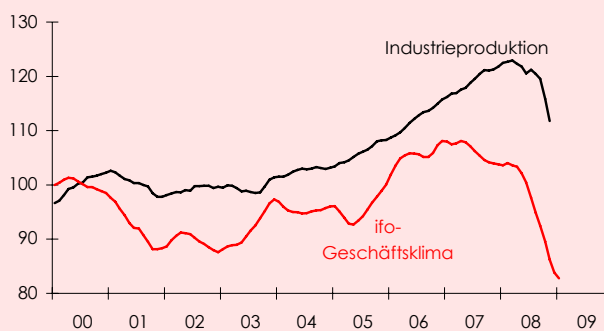
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Im Zuge des internationalen Konjunkturerinbruchs sank auch in Österreich die Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2008. Vorlaufindikatoren zeigen für das I. Quartal 2009 eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur.

Wertschöpfung der Bauwirtschaft sinkt

Nachdem die Bauwirtschaft die Konjunktur bis zum Einsetzen des Abschwungs gestützt hat, ist seit dem III. Quartal 2008 saisonbereinigt ein Rückgang der Wertschöpfung zu verzeichnen.

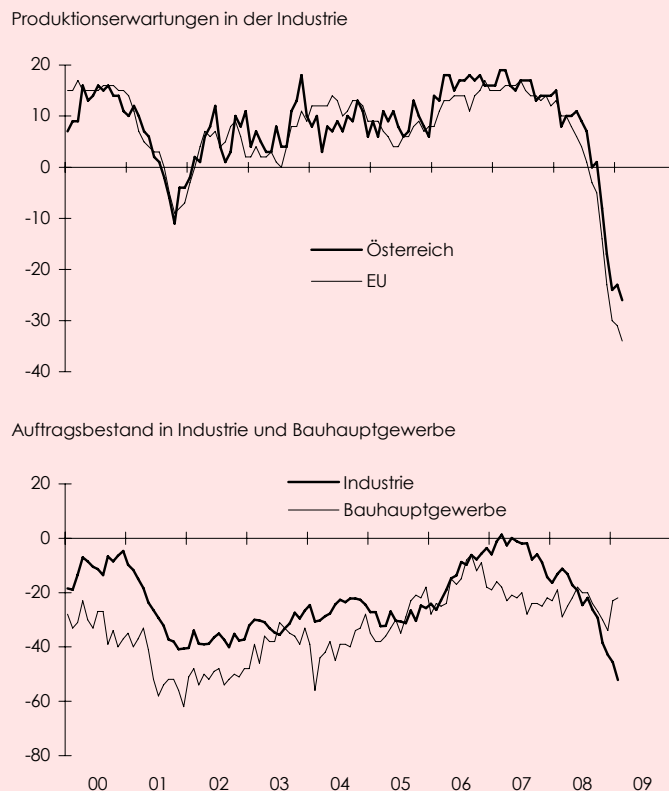
Der Konjunkturerinbruch bei Österreichs wichtigsten Handelspartnern drückt die Exportnachfrage. Bereits seit dem II. Quartal 2008 ist laut VGR saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode ein Rückgang zu beobachten (IV. Quartal Güter real -1,4%). Gegenüber dem Vorjahr verringerten sich die Güterexporte real um 7,6%, die Importe um 2,4%.

Laut Außenhandelsstatistik gingen im Jahr 2008 29,7% der Ausfuhr nach Deutschland und 8,6% nach Italien. Nach Ostmitteleuropa wurden 14,3% der österreichischen Exporte geliefert. Ende 2008 blieb die Ausfuhr deutlich unter dem Vorjahresniveau (November 2008 nominell -14,1%, Dezember -9%). Für das gesamte Jahr 2008 ergab sich dadurch ein Wachstum von nur noch 2,3%.

Die Auswirkungen der Krise auf die Bauwirtschaft verstärken sich zusehends. Erstmals seit Herbst 2001 schrumpfte die Wertschöpfung im III. Quartal 2008 gegenüber dem Vorquartal (-0,1%). Der Rückgang beschleunigte sich im IV. Quartal 2008 deutlich (-0,5%). Für das I. Quartal 2009 wird von anhaltend schwacher Bautätigkeit ausgegangen. Im jüngsten WIFO-Konjunkturtest bezeichnete fast die Hälfte der Unternehmen die Auftragsbestände als nicht ausreichend. In den Jahren 2001 bis 2003 war die Einschätzung allerdings noch schlechter gewesen. Im Zuge des Abschwungs der Baukonjunktur erwarten die Unternehmen in den nächsten Monaten ein Nachgeben der Baupreise und wollen Personal abbauen.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

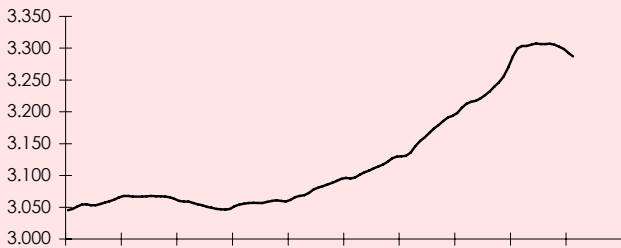
Konjunkturerinbrüche nun auch im Handel

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte, welche generell im Konjunkturzyklus weniger schwanken als Investitionen und Exporte und deshalb stabilisierend wirken, wuchsen im IV. Quartal 2008 kaum schwächer als im Jahresverlauf 2008 (real +0,2% gegenüber dem Vorquartal, +0,7% gegenüber dem Vorjahr). Die Unsicherheit der Verbraucher spiegelt sich aber im Rückgang des Konsums an dauerhaften Gütern.

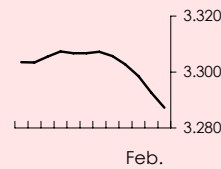
Diese Tendenz dürfte Anfang 2009 anhalten. Im Jänner 2009 sank sowohl die Zulassung von gebrauchten als auch von neuen Pkw gegenüber dem Vorjahr um rund 13%.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

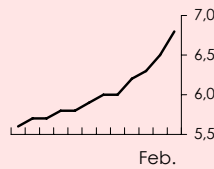
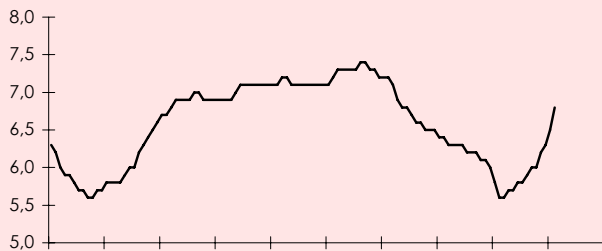
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



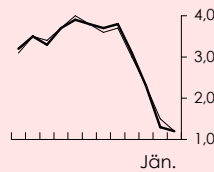
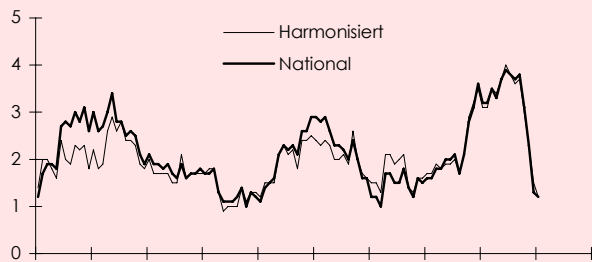
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



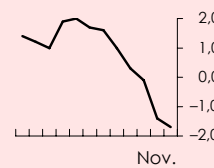
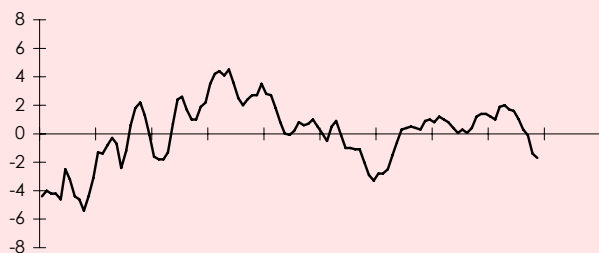
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



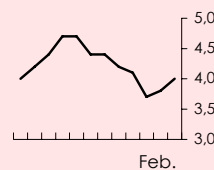
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Während die realen Umsätze des Einzelhandels im IV. Quartal im Vorjahresvergleich stagnierten, verzeichnet der Kfz-Handel bereits seit Mitte 2008 Einbußen. Wegen des Abschwungs der Industriekonjunktur brach im IV. Quartal der Geschäftsgang des Großhandels ein.

Wettbewerbsvorteile stärken Nachfrage im Wintertourismus

Der Tourismus reagiert verzögert auf die internationale Nachfrageabschwächung. In der ersten Hälfte der Wintersaison wurden noch beträchtliche Umsatzzuwächse verzeichnet.

Obwohl der Tourismus in Europa infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise seit dem Herbst 2008 zum Teil bereits deutliche Einbußen erleidet, verzeichnete die österreichische Tourismuswirtschaft in der Wintersaison bisher wie erwartet aufgrund von Wettbewerbsvorteilen im Wintersport noch eine kräftige Nachfragesteigerung (zum Teil auch durch Kalendereffekte): Nach vorläufigen Berechnungen wuchsen die Umsätze im österreichischen Tourismus in der ersten Hälfte der Wintersaison 2008/09 real um 4,9%. Ab dem Spätwinter 2009 dürfte der Reiseverkehr in Österreich von der internationalen Nachfrageabschwächung erfasst werden. Im Städtetourismus ist der negative Einfluss der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise bislang noch kaum zu beobachten. Die Zahl der Nächtigungen nahm zwischen November 2008 und Jänner 2009 um 4,9% zu; die Nachfrage ausländischer Gäste erhöhte sich dabei stärker (+5,1%) als jene von inländischen Reisenden (+4,2%).

Auf den wichtigen Herkunftsmärkten des österreichischen Tourismus entwickelte sich die Nachfrage in den ersten drei Monaten der Wintersaison 2008/09 recht unterschiedlich: Vor allem die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Polen (+46,8%) und Tschechien (+34,4%) nahm kräftig zu. Rückläufig waren die Gästenächtigungen aus Großbritannien (-7,0%) und den USA (-18,1%); auf diesen Märkten dürften die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Reisebereitschaft bereits dämpfen.

Preisauftrieb lässt weiter nach

Die Inflationsrate sank im Jänner auf 1,2%. Treibstoffe und Heizöl waren deutlich billiger als ein Jahr zuvor.

Seit Mitte 2008 verlangsamt sich der Preisauftrieb in Österreich kontinuierlich. Im Jänner 2009 lag die Inflationsrate bei 1,2% (Dezember 2008 1,3%, November 2,3%) und war damit die niedrigste seit Herbst 2006. Diese Entwicklung wurde vor allem durch die Verbilligung von Treibstoffen und Heizöl bestimmt (Inflationsrate ohne Energie 2,3%). Die Ausgabengruppe "Wohnung, Wasser, Energie" verursachte dennoch rund ein Drittel der gesamten Teuerungsrate (insbesondere Instandhaltung von Wohnungen). Der Gaspreis, welcher der Rohölpreisentwicklung mit einer Verzögerung von rund einem halben Jahr folgt, stieg im Jänner mit +18% überdurchschnittlich stark.

Nach der Hausse Mitte 2008 sinken die Preise von Rohöl und anderen Rohstoffen mit der Verringerung der internationalen Nachfrage kontinuierlich. Rohöl der Sorte Brent notierte Ende Februar bei 40 \$ je Barrel. Der Höchstwert hatte im Juli rund 140 \$ betragen. Der HWWI-Index der Weltmarktrohstoffpreise, der Nahrungs- und Genussmittel sowie Energie- und Industrierohstoffe umfasst, sank in den letzten vier Monaten kumuliert auf Dollarbasis gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um rund 40%. Auch die Preise von Industriewaren (ohne Energie) gelten als konjunkturreakibel und sinken infolge des Konjunkturabschwungs.

Anstieg der Arbeitslosigkeit beschleunigt sich

Während die Arbeitslosigkeit im Februar 2009 deutlich stieg, sank die Zahl der aktiv Beschäftigten erstmals seit dem Frühjahr 2003. Besonders betroffen sind die konjunkturreakiblen Bereiche Sachgütererzeugung und Bauwesen.

Der Konjunkturabschwung wirkt sich in Österreich nun voll auf den Arbeitsmarkt aus. Nach dem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jänner (+33.000 gegenüber dem Vorjahr) verschärfte sich die Situation im Februar rasch. Mit 302.000 waren um 58.000 oder 24% mehr Arbeitslose vorgemerkt als ein Jahr zuvor. Nicht zu den Arbeitslosen zählten dabei jene 58.000 Personen, die sich in Schulung befanden. Vor allem in den konjunkturreakiblen Wirtschaftsbereichen Sachgütererzeugung und Bauwesen erhöhte sich die Arbeitslosigkeit trotz der Ausweitung von Kurzarbeit. In diesen Bereichen sind zuerst Leiharbeitskräfte sowie Jugendliche betroffen, die auf dem Arbeitsmarkt noch nicht Fuß gefasst haben. Im Bauwesen dürften im Februar auch witterungsbedingt Arbeitsplätze verloren gegangen sein. Nach dem starken Beschäftigungsaufbau über den vergangenen Konjunkturzyklus sank die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erstmals seit dem Frühjahr 2003 (-24.500, -0,8% gegenüber dem Vorjahr).

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit war in den saisonbereinigten Daten bereits seit dem Frühjahr 2008 zu erkennen. Im Februar 2009 beschleunigte sich die Zunahme erheblich (+3,6% gegenüber dem Vormonat). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im Februar laut AMS-Definition bei 6,8%. Laut Eurostat-Definition betrug die Quote im Jänner 4,0%.

Economy Deteriorating at Accelerating Pace – Summary

Following a contraction of the Austrian economy by 0.2 percent quarter-on-quarter, seasonally and working day adjusted, in the fourth quarter of 2008 (+0.3 percent year-on-year), the slowdown in manufacturing activity continues in the first quarter of 2009. The results of the latest WIFO Business Cycle Survey signal a deepening of the crisis. The recession that has hit Austria's major trading partners is weighing on export and industrial activity, with the job market reacting with a rapid rise in unemployment in February.

Austria's real GDP contracted by 0.2 percent quarter-on-quarter, seasonally and working day adjusted, in the fourth quarter of 2008 (following ± 0.0 percent in the third quarter), according to the latest Quarterly National Accounts. Compared with the previous year, it still advanced by 0.3 percent in real terms. Export-driven industrial activity weakened towards the end of the year, reflecting the recession that has hit Austria's major trading partners. With manufacturing output declining by 1.4 percent quarter-on-quarter, exports also fell markedly in the fourth quarter (-0.8 percent compared with the previous quarter). Evidence from WIFO's February business cycle survey indicates that the downward trend in manufacturing is continuing in the first quarter of 2009. More than 50 percent of the surveyed companies assessed their current business situation as unsatisfactory, and almost two thirds judged exports to be too small. This represents the worst assessment since spring 1996.

The impact of the crisis on the construction sector is also intensifying. With real value added having declined by 0.5 percent quarter-on-quarter in the fourth quarter, firms in February continued to assess both construction activity in the past three months as well as current order book levels as weak. However, firms had given an even more negative assessment in the last downturn from 2001 till 2003.

Household spending remained stable in the fourth quarter; it generally shows less cyclical fluctuation than exports and manufacturing output. Private consumption, at +0.2 percent in real terms quarter-on-quarter, expanded at a similar pace as in the preceding quarters. Value added in the trade sector declined by 0.5 percent in seasonally adjusted terms, with notably wholesalers and automobile traders registering weak business. Tourism, which reacts with a lag to global demand changes, continued to provide a stimulus.

The three largest economic regions – USA, Japan and EU – are in recession. Almost all industrialised countries saw GDP shrink substantially in the fourth quarter of 2008. Leading indicators suggest the crisis in the USA may deepen further during the first quarter of 2009. According to advance estimates, industrial production in January remained 10 percent below the year-earlier level. The seasonally adjusted unemployment rate stood at 8.1 percent in February, its highest level in 25 years. Real estate markets remain weak. For the euro area, the Euroframe Growth Indicator predicts a decline in GDP by somewhat more than 2 percent year-on-year for both the first and the second quarter of 2009. The sharp drop in industrial production recorded at the end of 2008 is likely to continue at an accelerating pace: in December, new orders were down 22.3 percent compared with a year earlier.

The emerging economies of Asia are also suffering from weakening import demand in industrialised countries, growth decelerated markedly at the end of 2008. So far there have been no signs of a pick-up in global economic activity.

Crude oil and other commodity prices have been steadily declining since the middle of 2008 in reaction to deteriorating demand. At the end of February, Brent crude was traded at \$ 40 per barrel. In July 2008 it had reached a peak of around \$ 140. The HWWI Index of World Market Prices of Commodities, which comprises food, alcohol and tobacco as well as energy and industrial raw materials, over the past four months dropped by around 40 percent in dollar terms (cumulated), compared with the same period a year earlier. The reduction in the cost of fuel and heating oil dampened inflation in the euro area and in the entire EU. Inflation in Austria fell to 1.2 percent in January, reaching its lowest level in almost three years.

The economic downturn has now taken hold of the Austrian labour market. Following a surge in unemployment in January (+33,000 year-on-year), February saw as many as 302,000 persons registered as unemployed (+58,000, +24 percent), with the cyclically sensitive manufacturing and construction sectors particularly affected. The number of persons in dependent active employment fell for the first time since spring 2003 (-0.8 percent year-on-year).

The business cycle report will be published in an English version in "Austrian Economic Quarterly".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cqi-bin/tabellen/tabhome.cqi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuverknüpfung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2006	2007	2008	2008								2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
In % der Erwerbepersonen, saisonbereinigt													
OECD insgesamt	6,2	5,7	6,1	5,6	5,8	6,1	6,6	6,2	6,2	6,4	6,6	6,8	6,9
USA	4,6	4,6	5,8	4,9	5,4	6,0	6,9	6,2	6,2	6,6	6,8	7,2	7,6
Japan	4,1	3,8	4,0	3,9	4,0	4,0	4,0	4,1	4,0	3,8	4,0	4,3	4,1
Kanada	6,3	6,0	6,2	5,9	6,1	6,1	6,4	6,2	6,2	6,3	6,4	6,6	7,2
EU	8,2	7,1	7,0	6,8	6,9	7,0	7,3	7,0	7,1	7,2	7,3	7,5	7,6
Euro-Raum	8,3	7,5	7,6	7,3	7,4	7,5	7,9	7,5	7,6	7,8	7,9	8,1	8,2
Deutschland	9,9	8,4	7,3	7,6	7,4	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,3
Frankreich	9,2	8,3	7,8	7,6	7,7	7,7	8,1	7,7	7,8	7,9	8,1	8,2	8,3
Italien	6,8	6,1	.	6,7	6,8	6,7	.	6,7	6,7	.	.	.	.
Spanien	8,5	8,3	11,3	9,3	10,6	11,8	13,7	11,7	12,3	13,0	13,7	14,3	14,8
Niederlande	3,9	3,2	2,8	2,8	2,8	2,7	2,8	2,7	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8
Belgien	8,2	7,4	7,1	7,1	7,0	7,3	7,1	7,3	7,3	7,1	7,1	7,1	7,2
Österreich	4,7	4,4	3,8	3,9	3,7	3,8	3,9	3,7	3,9	3,9	3,9	4,0	4,0
Portugal	7,8	8,1	7,8	7,6	7,7	7,8	7,8	7,9	7,8	7,8	7,8	7,9	8,1
Finnland	7,7	6,8	6,4	6,3	6,3	6,4	6,5	6,4	6,5	6,5	6,5	6,6	6,6
Griechenland	8,9	8,3	.	7,8	7,5	7,5	.	7,5	7,5	.	.	.	.
Irland	4,5	4,6	6,3	4,9	5,6	6,6	7,9	6,6	6,9	7,4	7,9	8,3	8,8
Luxemburg	4,6	4,2	4,4	4,1	4,3	4,4	4,7	4,4	4,5	4,6	4,7	4,9	5,1
Großbritannien	5,4	5,3	.	5,1	5,4	5,8	.	5,8	5,9	6,1	6,2	.	.
Schweden	7,0	6,2	6,2	5,8	5,8	6,1	6,9	6,1	6,4	6,7	7,0	7,1	7,4
Dänemark	3,9	3,8	3,4	3,2	3,2	3,3	3,8	3,3	3,4	3,6	3,7	4,0	4,3
Schweiz ¹⁾	3,3	2,8	2,6	2,5	2,5	2,5	2,7	2,5	2,6	2,6	2,7	2,8	2,9
Norwegen	3,5	2,6	2,6	2,4	2,5	2,4	2,9	2,4	2,5	2,7	2,9	3,0	.
Polen	13,9	9,6	7,1	7,7	7,3	6,8	6,6	6,8	6,7	6,6	6,6	6,6	6,7
Ungarn	7,4	7,3	7,9	7,7	7,7	7,9	8,3	7,9	7,9	8,0	8,3	8,5	8,6
Tschechien	7,2	5,3	4,4	4,4	4,4	4,3	4,6	4,3	4,3	4,4	4,6	4,7	5,0
Slowakei	13,3	11,2	9,7	10,1	9,9	9,3	9,4	9,3	9,2	9,2	9,4	9,5	9,8

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,7	+ 2,5	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,7	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,2
USA	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,8	+ 4,1	+ 4,4	+ 5,3	+ 1,6	+ 5,4	+ 5,0	+ 3,7	+ 1,1	+ 0,1	+ 0,0
Japan	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,0
Kanada	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,4	+ 1,9	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,1
Harmonisierter VPI													
EU	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,3	+ 2,9	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,7
Euro-Raum	+ 2,2	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,9	+ 2,3	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,1
Deutschland	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 1,7	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,9
Frankreich	+ 1,9	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,8
Italien	+ 2,2	+ 2,0	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,8	+ 4,1	+ 2,9	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,7	+ 2,4	+ 1,4
Spanien	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,1	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,9	+ 2,5	+ 4,9	+ 4,6	+ 3,6	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,8
Niederlande	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7
Belgien	+ 2,3	+ 1,8	+ 4,5	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,6	+ 3,6	+ 5,4	+ 5,5	+ 4,8	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,1
Österreich	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 3,7	+ 2,2	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,2
Portugal	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,1	+ 1,6	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,1
Finnland	+ 1,3	+ 1,6	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,8	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,5
Griechenland	+ 3,3	+ 3,0	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,8	+ 4,8	+ 3,1	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,0
Irland	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,1
Luxemburg	+ 3,0	+ 2,7	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,8	+ 5,2	+ 2,2	+ 4,8	+ 4,8	+ 3,9	+ 2,0	+ 0,7	+ 0,0
Großbritannien	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,6	+ 2,4	+ 3,4	+ 4,8	+ 3,9	+ 4,8	+ 5,2	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,1	+ 3,0
Schweden	+ 1,5	+ 1,7	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,0	+ 2,7	+ 4,1	+ 4,2	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0
Dänemark	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,0	+ 4,8	+ 4,5	+ 3,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,7
Schweiz ¹⁾	+ 1,1	+ 0,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,1
Norwegen	+ 2,5	+ 0,7	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 4,3	+ 3,6	+ 4,1	+ 4,8	+ 5,1	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,6
Polen ¹⁾	+ 1,3	+ 2,5	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,6	+ 3,6	+ 4,8	+ 4,3	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,2	.
Ungarn ¹⁾	+ 3,9	+ 8,0	+ 6,0	+ 6,9	+ 6,8	+ 6,3	+ 4,2	+ 6,5	+ 5,8	+ 5,1	+ 4,2	+ 3,5	+ 3,2
Tschechien ¹⁾	+ 2,6	+ 3,0	+ 6,3	+ 7,4	+ 6,8	+ 6,6	+ 4,6	+ 6,4	+ 6,5	+ 5,9	+ 4,4	+ 3,6	+ 2,2
Slowakei ¹⁾	+ 4,5	+ 2,8	+ 4,6	+ 4,0	+ 4,5	+ 5,1	+ 4,8	+ 5,0	+ 5,3	+ 5,2	+ 4,9	+ 4,4	+ 3,8

Q: Statistik Austria, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2006				2007				2008				2009
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen													
Auftragsbestände	- 15	- 4	+ 0	+ 1	+ 2	+ 7	+ 4	+ 1	- 1	- 6	- 13	- 27	- 48
Exportauftragsbestände	- 12	- 4	+ 0	+ 0	+ 1	+ 5	+ 2	+ 0	- 1	- 3	- 10	- 25	- 46
Fertigwarenlager	+ 11	+ 7	+ 5	+ 5	+ 6	+ 5	+ 5	+ 7	+ 7	+ 8	+ 11	+ 16	+ 21
Produktionserwartungen	+ 8	+ 13	+ 14	+ 15	+ 15	+ 16	+ 15	+ 13	+ 13	+ 8	+ 1	- 14	- 31
Verkaufspreiserwartungen	+ 6	+ 8	+ 10	+ 12	+ 13	+ 12	+ 13	+ 12	+ 15	+ 14	+ 23	+ 8	- 10

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatsszinssatz

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezember
In %													
USA	5,2	5,3	3,0	3,2	2,8	3,1	2,8	2,8	3,6	4,3	2,4	1,8	1,0
Japan	0,2	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,8	0,7	0,6
Kanada	4,2	4,6	3,3	3,9	3,3	3,3	2,8	3,2	3,3	3,3	2,8	2,3	1,6
Euro-Raum	3,1	4,3	4,6	4,5	4,9	5,0	4,2	5,0	5,0	5,1	4,2	3,3	2,5
Großbritannien	4,8	6,0	5,5	5,7	5,9	5,8	4,6	5,8	5,9	6,2	4,4	3,2	2,3
Schweden	2,3	3,6	3,9	4,2	4,1	4,4	2,9	4,4	4,5	3,6	3,2	1,8	1,4
Dänemark	3,1	4,3	4,9	4,5	4,9	5,1	5,0	5,1	5,0	5,3	5,1	4,8	3,7
Schweiz	1,6	2,6	2,5	2,8	2,8	2,8	1,5	2,8	3,0	2,7	1,3	0,7	0,5
Norwegen	3,1	5,0	6,2	6,0	6,4	6,6	5,9	6,5	6,8	6,9	6,2	4,6	3,7
Polen	4,2	4,8	6,3	5,9	6,5	6,6	6,4	6,5	6,6	6,8	6,6	5,9	4,9
Ungarn	7,0	7,9	8,9	8,0	8,6	8,6	10,5	8,3	8,6	8,9	11,4	11,2	9,8
Tschechien	2,3	3,1	4,0	4,0	4,2	3,9	4,1	3,8	3,8	4,2	4,2	3,9	3,1

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
In %													
USA	4,9	4,8	4,2	4,4	4,6	4,4	3,5	4,3	4,4	3,5	2,7	3,6	3,7
Japan	1,7	1,7	1,5	1,4	1,6	1,5	1,4	1,5	1,5	1,5	1,3	1,2	1,3
Kanada	4,2	4,3	3,6	3,7	3,7	3,6	3,4	3,5	3,7	3,6	2,9	2,8	3,0
Euro-Raum	3,9	4,3	4,4	4,1	4,5	4,6	4,2	4,5	4,4	4,2	3,9	4,1	4,2
Deutschland	3,8	4,2	4,0	3,9	4,4	4,2	3,4	4,0	3,9	3,3	2,9	3,3	3,1
Frankreich	3,8	4,3	4,2	4,0	4,5	4,4	3,8	4,3	4,3	3,6	3,3	3,8	3,7
Italien	4,0	4,5	4,6	4,3	4,8	4,9	4,7	4,9	5,2	4,5	4,4	4,6	4,5
Spanien	3,8	4,3	4,3	4,1	4,6	4,6	4,1	4,6	4,6	3,9	3,8	4,4	4,1
Niederlande	3,8	4,3	4,2	4,0	4,5	4,4	3,9	4,3	4,4	3,7	3,5	4,0	3,8
Belgien	3,8	4,3	4,4	4,2	4,7	4,6	4,1	4,6	4,6	4,0	3,8	4,3	4,2
Österreich	3,8	4,3	4,3	4,1	4,4	4,5	4,0	4,4	4,2	4,1	3,7	3,8	4,0
Portugal	3,9	4,4	4,5	4,2	4,7	4,7	4,3	4,7	4,8	4,0	4,0	4,6	4,6
Finnland	3,7	4,3	4,2	4,0	4,5	4,4	3,8	4,3	4,3	3,6	3,5	3,8	3,6
Irland	3,7	4,2	4,4	4,2	4,6	4,6	4,4	4,5	4,5	4,4	4,2	4,9	5,3
Luxemburg	3,9	4,6	4,6	4,4	4,7	4,9	4,4	4,8	4,7	4,3	4,2	4,2	.
Griechenland	4,1	4,5	4,8	4,4	4,8	4,9	5,0	4,9	4,9	5,1	5,1	5,6	5,7
Großbritannien	4,5	5,0	4,8	5,0	5,2	4,7	4,2	4,4	4,6	4,6	3,3	3,6	3,7
Schweden	3,7	4,2	3,8	4,0	4,3	4,0	2,9	3,8	3,5	2,8	2,4	3,0	2,8
Dänemark	3,8	4,3	4,3	4,1	4,6	4,4	3,8	4,3	4,3	3,8	3,3	3,7	3,7
Schweiz	2,5	2,9	2,9	3,0	3,3	2,9	2,4	2,7	2,8	2,2	2,2	2,2	2,2
Norwegen	4,1	4,8	4,5	4,4	4,7	4,7	4,0	4,5	4,2	4,2	3,8	3,7	3,8

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,26	1,37	1,47	1,50	1,56	1,50	1,32	1,44	1,33	1,27	1,34	1,32	1,28
Yen	146,06	161,24	152,33	157,75	163,38	161,76	126,44	153,20	133,52	123,28	122,51	119,73	118,30
Schweizer Franken	1,57	1,64	1,59	1,60	1,61	1,61	1,52	1,59	1,52	1,52	1,54	1,49	1,49
Pfund Sterling	0,68	0,68	0,80	0,76	0,79	0,80	0,84	0,80	0,79	0,83	0,90	0,92	0,89
Tschechische Krone	28,34	27,76	24,96	25,55	24,83	24,10	25,36	24,50	24,77	25,19	26,12	27,17	28,46
Estnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Zypern-Pfund	0,58	0,58											
Letttischer Lats	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,70	0,71
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	264,13	251,32	251,74	259,37	247,95	236,13	263,50	240,68	260,15	265,32	265,02	279,86	298,30
Maltesische Lira	0,43	0,43											
Polnischer Zloty	3,90	3,78	3,52	3,57	3,41	3,31	3,77	3,37	3,58	3,73	4,00	4,23	4,65
Slowenischer Tolar	239,60												
Slowakische Krone	37,21	33,78	31,27	33,04	31,39	30,31	30,35	30,28	30,46	30,39	30,20	.	.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>													
Nominell	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,1	- 0,5	+ 0,4	- 0,7	- 1,4	+ 0,4	+ 0,3	.
Industriewaren	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,1	- 0,7	+ 0,3	- 0,8	- 1,5	+ 0,3	+ 0,1	.
Real	- 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,4	- 1,1	- 0,1	- 1,4	- 1,7	- 0,2	.	.
Industriewaren	- 0,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,4	- 1,2	- 0,1	- 1,4	- 1,8	- 0,4	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 21,1	+ 13,5	+ 32,4	+ 56,2	+ 67,7	+ 50,7	- 29,5	+ 28,7	- 9,9	- 33,6	- 43,6	- 43,6	- 48,5
Auf Euro-Basis	+ 19,7	+ 3,7	+ 22,4	+ 36,4	+ 44,7	+ 37,4	- 22,2	+ 24,4	- 3,8	- 23,4	- 38,5	- 37,2	- 40,6
Ohne Energierohstoffe	+ 25,2	+ 7,9	+ 4,3	+ 10,2	+ 7,3	+ 8,3	- 9,2	+ 5,9	- 5,7	- 6,2	- 15,8	- 19,9	- 23,5
Nahrungs- und Genussmittel	+ 9,7	+ 14,3	+ 24,2	+ 34,0	+ 37,8	+ 28,6	- 0,3	+ 19,6	+ 4,9	+ 5,0	- 10,1	- 5,8	- 14,1
Industrierohstoffe	+ 31,1	+ 5,9	- 2,5	+ 2,5	- 1,9	+ 1,4	- 12,8	+ 0,9	- 9,7	- 10,6	- 18,3	- 25,7	- 27,6
Energierohstoffe	+ 17,7	+ 2,0	+ 29,7	+ 49,0	+ 61,4	+ 48,8	- 26,5	+ 31,5	- 3,1	- 28,9	- 45,9	- 43,4	- 46,7
Rohöl	+ 18,6	+ 0,9	+ 25,8	+ 45,8	+ 57,8	+ 43,4	- 30,2	+ 25,8	- 7,2	- 32,8	- 49,2	- 46,9	- 48,2

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2007				2008					
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																	
Land- und Forstwirtschaft	+ 7,6	- 1,8	- 0,4	+ 8,6	+ 0,7	.	.	+ 10,3	+ 10,1	+ 2,4	+ 3,4	- 1,5	- 2,6				
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 3,0	+ 4,8	+ 9,6	+ 5,5	+ 3,5	.	.	+ 4,9	+ 4,7	+ 5,3	+ 5,6	+ 4,0	- 0,7				
Energie- und Wasserversorgung	+ 10,3	- 2,2	+ 6,3	- 1,7	+ 6,6	.	.	+ 2,6	+ 6,0	+ 6,6	+ 7,8	+ 8,0	+ 4,7				
Bauwesen	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,8	- 0,1	.	.	+ 2,2	- 1,5	+ 3,0	+ 0,9	- 0,5	- 2,4				
Handel ²⁾	- 0,0	+ 2,2	- 1,0	+ 1,5	- 0,0	.	.	+ 0,6	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,2	- 1,5				
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 0,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 3,8	.	.	+ 3,0	+ 5,3	+ 10,7	+ 0,0	- 1,1	+ 2,1				
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 3,0	- 0,6	+ 6,3	+ 3,1	+ 2,8	.	.	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7				
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 8,5	+ 10,0	+ 5,4	+ 8,5	- 2,1	.	.	+ 7,3	+ 7,5	+ 1,5	+ 1,7	- 5,2	- 6,3				
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 4,0	+ 4,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,3	.	.	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,7				
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	- 1,3	+ 1,7	+ 1,9	- 0,5	- 0,5	.	.	- 0,8	- 0,5	- 0,8	- 0,5	- 0,4	- 0,4				
Sonstige Dienstleistungen	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	.	.	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8				
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>																	
Gütersteuern	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,1	+ 1,8	.	.	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,1				
Gütersubventionen	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,9	+ 1,6	.	.	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,9				
Gütersteuern	+ 0,1	+ 1,6	+ 5,9	+ 5,1	+ 3,1	.	.	+ 4,9	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,9				
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 1,8	.	.	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,6	+ 0,3				
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																	
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,2	+ 0,8	.	.	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,4				
Private Haushalte	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 0,9	.	.	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,7				
Staat	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 0,5	.	.	+ 1,9	+ 2,6	+ 0,1	+ 1,9	+ 0,2	- 0,3				
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,6	+ 4,8	.	.	+ 5,5	- 0,8	+ 1,1	+ 8,0	+ 2,2	+ 7,7				
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,7	+ 1,8	.	.	+ 4,9	+ 3,1	+ 1,6	+ 5,5	+ 0,6	- 0,3				
Ausrüstungen ⁶⁾	- 0,4	+ 5,5	+ 0,9	+ 6,8	+ 2,1	.	.	+ 9,4	+ 8,8	- 0,1	+ 8,8	- 0,4	+ 0,5				
Bauten	+ 1,6	- 0,4	+ 4,2	+ 2,8	+ 1,5	.	.	+ 1,4	- 1,2	+ 4,0	+ 2,6	+ 1,3	- 1,0				
Inländische Verwendung ⁷⁾	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,5	.	.	+ 2,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 2,7	- 0,1	+ 2,3				
Exporte	+ 10,1	+ 7,0	+ 7,5	+ 8,8	+ 2,0	.	.	+ 8,2	+ 8,5	+ 5,3	+ 5,9	+ 2,4	- 4,9				
Importe	+ 9,8	+ 6,3	+ 5,1	+ 7,5	+ 1,6	.	.	+ 8,8	+ 6,0	+ 2,4	+ 6,8	- 0,4	- 2,1				

Q: Statistik Austria, WIFO. 2009 und 2010: WIFO-Prognose (Publikation Ende März 2009). – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. – ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2007				2008			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %															
<i>Nominell</i>															
Bruttonationaleinkommen	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,8	.	.	+ 4,4	+ 5,0	+ 5,8	+ 6,2	+ 5,6	+ 1,7		
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,0	+ 3,6	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,1	.	.	+ 4,1	+ 4,1	+ 5,3	+ 5,2	+ 5,1	+ 4,6		
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 7,3	+ 7,4	+ 7,0	+ 6,5	+ 3,5	.	.	+ 6,3	+ 6,6	+ 6,5	+ 6,5	+ 3,6	- 2,2		
Abschreibungen	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,2	+ 5,3	+ 5,7	.	.	+ 5,3	+ 5,3	+ 5,3	+ 5,8	+ 6,1	+ 5,7		
Nettonationaleinkommen	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,7	.	.	+ 4,2	+ 4,9	+ 6,0	+ 6,3	+ 5,6	+ 1,0		
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,7	+ 5,1	+ 4,5	.	.	+ 4,3	+ 5,1	+ 5,5	+ 6,2	+ 5,6	+ 0,9		
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>															
Bruttonationaleinkommen	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,6	.	.	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,6	+ 0,6		
Abschreibungen	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,8	.	.	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7		
Nettonationaleinkommen	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	+ 1,3	.	.	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,2		
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,2	.	.	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,0		
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>															
BIP real je Erwerbstätigen	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,1	.	.	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,1	- 0,9		
<i>BIP nominell</i>															
Mrd. €	232,78	244,45	257,29	270,84	282,20	.	.	68,29	70,09	69,04	70,71	71,36	71,10		
Je Einwohner	in € 28.476	29.691	31.067	32.571	33.821	.	.	8.209	8.420	8.283	8.478	8.549	8.510		

Q: Statistik Austria, WIFO. 2009 und 2010: WIFO-Prognose (Publikation Ende März 2009). • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2003	2004	2005	2006	2007	2006 IV. Qu.	2007				2008		
							I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Mrd. €													
Leistungsbilanz	+ 3,78	+ 4,84	+ 4,91	+ 7,26	+ 8,56	+ 3,49	+ 3,89	+ 1,28	- 0,30	+ 3,69	+ 5,41	+ 0,93	+ 1,29
Güter	- 1,53	- 0,79	- 1,43	+ 0,33	+ 1,25	+ 0,72	+ 0,05	+ 1,18	- 0,82	+ 0,84	+ 0,71	+ 0,46	- 0,18
Dienstleistungen	+ 7,86	+ 7,98	+ 9,37	+ 9,72	+ 11,96	+ 2,13	+ 5,29	+ 1,72	+ 1,96	+ 3,00	+ 6,20	+ 1,76	+ 2,07
Einkommen	- 0,97	- 0,98	- 1,62	- 1,48	- 3,62	+ 0,19	- 0,83	- 1,25	- 0,96	- 0,58	- 0,72	- 0,90	- 0,24
Laufende Transfers	- 1,58	- 1,36	- 1,41	- 1,31	- 1,03	+ 0,44	- 0,62	- 0,36	- 0,48	+ 0,43	- 0,78	- 0,39	- 0,36
Vermögensübertragungen	+ 0,01	- 0,27	- 0,19	- 0,80	- 0,06	- 0,47	+ 0,01	- 0,02	- 0,02	- 0,03	- 0,01	- 0,01	- 0,02

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2003	2004	2005	2006	2007	2006 IV. Qu.	2007				2008		
							I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Mrd. €													
Kapitalbilanz	- 0,53	- 0,64	- 0,24	- 7,94	- 10,28	- 2,50	- 4,08	- 1,16	+ 2,75	- 7,79	- 3,96	- 2,94	+ 1,16
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,32	- 6,68	- 6,82	- 6,89	- 25,15	- 2,37	- 12,28	- 1,76	- 4,74	- 6,36	- 6,09	- 3,67	- 3,89
Eigenkapital	- 4,09	- 4,56	- 5,05	- 5,33	- 22,07	- 0,77	- 10,94	- 2,26	- 2,71	- 6,15	- 3,99	- 1,59	- 1,86
Direktinvestitionen in Österreich	+ 6,33	+ 3,13	+ 6,26,8	+ 3,22	+ 21,75	+ 2,82	+ 8,05	+ 6,19	+ 3,69	+ 3,82	+ 2,77	+ 2,80	+ 1,02
Eigenkapital	+ 1,96	+ 0,94	+ 6,84	+ 0,45	+ 2,94	+ 0,68	- 5,07	+ 4,28	+ 1,57	+ 2,16	- 0,00	+ 0,70	+ 0,64
Ausländische Wertpapiere	- 16,85	- 26,92	- 34,38	- 26,93	- 14,00	+ 0,24	- 13,11	- 17,42	+ 1,14	+ 15,38	+ 2,89	- 5,82	+ 1,20
Anteils-papiere	- 2,42	- 3,28	- 4,56	- 6,58	- 0,40	- 1,10	- 1,04	- 1,79	+ 1,68	+ 0,75	+ 1,57	- 0,44	+ 1,79
Verzinsliche Wertpapiere	- 14,44	- 23,64	- 29,82	- 20,34	- 13,60	+ 1,34	- 12,07	- 15,63	- 0,53	+ 14,63	+ 1,32	- 5,38	- 0,59
Inländische Wertpapiere	+ 20,89	+ 25,85	+ 23,45	+ 38,43	+ 35,86	+ 8,52	+ 27,34	+ 17,99	+ 3,97	- 13,44	+ 7,63	+ 5,45	+ 0,33
Anteils-papiere	+ 2,14	+ 5,49	+ 4,76	+ 8,46	+ 2,77	+ 1,89	+ 1,48	+ 0,67	- 0,99	+ 1,62	- 1,42	- 0,34	- 0,96
Verzinsliche Wertpapiere	+ 18,74	+ 20,36	+ 18,69	+ 29,96	+ 33,10	+ 6,63	+ 25,86	+ 17,32	+ 4,97	- 15,06	+ 9,04	+ 5,80	+ 1,29
Sonstige Investitionen	- 5,69	+ 2,91	+ 10,28	- 15,43	- 25,86	- 11,38	- 14,04	- 5,02	+ 0,28	- 7,09	- 12,69	- 1,74	+ 3,12
Finanzderivate	- 0,67	- 0,49	+ 0,16	- 0,86	- 1,02	+ 0,65	+ 0,18	- 1,13	- 0,64	+ 0,56	+ 1,46	+ 0,19	- 1,10
Offizielle Währungsreserven	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,38	+ 0,50	- 1,86	+ 0,31	- 0,22	- 0,02	- 0,96	- 0,66	+ 0,09	- 0,17	+ 0,48
Statistische Differenz	- 3,27	- 3,93	- 4,49	+ 1,49	+ 1,78	- 0,51	+ 0,19	- 0,10	- 2,43	+ 4,13	- 1,43	+ 2,03	- 2,43

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2006	2007	2008	2008				2008				2009 Jänner	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber		Dezem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
In allen Unterkunftsarten	+ 0,1	+ 1,7	+ 4,3	+ 12,6	- 7,0	+ 1,6	+ 5,6	+ 0,8	- 0,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 10,4	+ 2,4
Inländer	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,6	+ 5,1	- 1,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 4,8	+ 2,9	+ 0,4	+ 0,2	+ 7,2	+ 4,4
Ausländer	- 0,5	+ 1,3	+ 4,9	+ 14,4	- 10,1	+ 0,9	+ 7,0	- 0,8	- 1,5	+ 2,0	+ 0,3	+ 11,3	+ 2,0
Aus Deutschland	- 4,4	- 1,3	+ 4,1	+ 17,5	- 18,5	+ 1,1	+ 6,8	- 1,2	- 2,4	+ 2,7	+ 0,9	+ 10,5	+ 0,6
Aus den Niederlanden	+ 0,9	+ 3,7	+ 5,0	+ 4,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 21,0	- 2,6	- 5,0	- 8,4	+ 3,9	+ 26,1	- 5,6
Aus Italien	+ 1,1	- 3,1	- 2,5	+ 3,5	+ 1,0	- 4,1	- 6,2	- 4,3	- 0,7	+ 12,1	- 24,1	- 4,1	+ 2,9
Aus der Schweiz	+ 1,8	+ 3,5	- 3,9	- 3,8	- 7,7	- 3,1	- 1,7	- 0,9	+ 0,7	- 4,8	+ 0,5	+ 3,7	+ 4,3
Aus Großbritannien	+ 5,1	+ 3,9	- 0,3	+ 7,7	- 9,4	- 6,0	- 5,1	- 5,5	- 6,9	- 10,4	- 17,6	- 1,4	- 8,1
Aus den USA	+ 7,8	- 2,6	- 17,8	- 9,4	- 22,6	- 14,1	- 24,6	- 16,3	- 17,1	- 31,4	- 23,2	- 15,9	- 15,5
Aus Japan	- 4,7	- 15,5	- 10,3	- 4,9	- 13,7	- 11,3	- 9,0	- 17,2	- 8,6	- 13,3	- 11,2	- 1,0	- 0,3

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2003	2004	2005	2006	2007	2006	2007				2008		
						IV. Qu.	I. Qu. Mio. €	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Exporte	13.528	13.897	14.700	15.144	15.632	2.966	5.681	2.691	4.083	3.177	6.453	2.735	4.197
Einnahmen i. e. S.	11.917	12.203	12.904	13.255	13.780	2.523	5.258	2.197	3.584	2.741	6.032	2.220	3.693
Personentransport	1.611	1.694	1.796	1.889	1.852	443	423	494	499	436	421	515	504
Importe	8.638	8.742	8.921	9.309	9.354	1.807	1.589	2.421	3.491	1.853	1.680	2.280	3.616
Ausgaben i. e. S.	7.635	7.473	7.505	7.642	7.702	1.424	1.202	2.000	3.041	1.459	1.287	1.824	3.129
Personentransport	1.003	1.269	1.416	1.667	1.652	383	387	421	450	394	393	456	487
Saldo	4.890	5.155	5.779	5.835	6.278	1.159	4.092	270	592	1.324	4.773	455	581
Ohne Personentransport	4.282	4.730	5.399	5.613	6.078	1.099	4.056	197	543	1.282	4.745	396	564

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €					
<i>Touristische Nachfrage</i>						
Ausgaben ausländischer Besucher	12.965	13.246	13.612	14.360	14.769	15.272
Übernachtende Touristen	11.472	11.745	12.089	12.738	13.047	13.414
Tagesbesucher	1.493	1.501	1.523	1.621	1.722	1.858
Ausgaben inländischer Besucher	11.356	11.606	12.241	12.723	13.263	14.111
Urlaubsreisende	8.874	9.040	9.702	10.102	10.330	10.925
Übernachtende Touristen ¹⁾	5.539	5.689	6.074	6.256	6.449	6.719
Tagesbesucher	3.334	3.351	3.627	3.846	3.880	4.207
Geschäftsreisende	2.483	2.566	2.540	2.621	2.933	3.186
Übernachtende Touristen	1.133	1.189	1.134	1.178	1.476	1.594
Tagesbesucher	1.349	1.377	1.406	1.444	1.457	1.592
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	882	905	940	969	977	984
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	25.202	25.758	26.792	28.052	29.009	30.367

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2006: endgültig (revidiert), 2007: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €						Anteile am BIP in %					
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>												
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA												
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	11.373	11.682	12.180	12.469	12.945	13.581	5,2	5,2	5,2	5,1	5,0	5,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	12.367	12.649	13.052	13.343	13.835	14.553	5,7	5,7	5,6	5,5	5,4	5,4
	Mio. €						Beitrag zum BIP in %					
<i>TSA-Erweiterungen</i>												
Direkte und indirekte Wertschöpfung												
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	18.630	19.017	19.887	20.853	21.382	22.289	8,5	8,5	8,5	8,5	8,3	8,2
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	16.642	17.249	17.940	18.520	19.928	21.039	7,6	7,7	7,7	7,6	7,7	7,8
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	35.272	36.266	37.827	39.373	41.310	43.328	16,1	16,2	16,2	16,1	16,1	16,0

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2006: endgültig(revidiert), 2007: vorläufig. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2007	2008	2007	2008	2005	2006	2007	2008	2008				
	Mrd. €	Dezember ¹⁾	Anteile in %					Dezember ¹⁾	August	September	Oktober	November	Dezember
								Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	114,7	117,3	100,0	100,0	+ 5,4	+ 9,5	+ 10,5	+ 2,3	- 3,9	+ 9,6	- 3,8	- 14,3	- 9,0
Intra-EU 27	83,1	84,6	72,5	72,1	+ 4,8	+ 8,0	+ 11,0	+ 1,8	- 3,4	+ 8,7	- 4,7	- 16,5	- 12,1
Intra-EU 15	64,1	63,9	55,9	54,5	+ 4,4	+ 6,2	+ 8,9	- 0,3	- 6,4	+ 6,6	- 6,1	- 17,4	- 12,9
Deutschland	34,4	34,9	30,0	29,7	+ 4,0	+ 4,5	+ 9,4	+ 1,2	- 3,0	+ 11,0	- 3,2	- 16,3	- 11,9
Italien	10,2	10,1	8,9	8,6	+ 6,2	+ 12,8	+ 10,8	- 1,4	- 10,4	+ 9,2	- 9,8	- 19,5	- 20,7
12 neue EU-Länder	19,0	20,6	16,5	17,6	+ 6,1	+ 15,2	+ 18,9	+ 8,8	+ 5,7	+ 15,6	- 0,1	- 13,5	- 9,4
MOEL 5	15,5	16,8	13,5	14,3	+ 2,8	+ 13,5	+ 20,2	+ 8,0	+ 7,0	+ 16,4	- 0,1	- 13,1	- 10,3
Ungarn	4,0	4,2	3,5	3,6	- 3,5	+ 8,8	+ 14,2	+ 5,0	+ 10,9	+ 12,5	+ 0,3	- 11,5	- 10,6
Tschechien	4,1	4,4	3,6	3,7	+ 6,3	+ 15,7	+ 20,8	+ 7,5	- 0,4	+ 14,0	- 8,6	- 18,0	- 20,1
Baltikum	0,5	0,4	0,4	0,4	+ 7,6	- 18,4	+ 17,9	- 8,3	- 15,1	- 14,4	- 12,5	- 35,1	- 23,0
Extra-EU 27	31,6	32,7	27,5	27,9	+ 7,2	+ 13,7	+ 9,3	+ 3,7	- 5,1	+ 12,1	- 1,5	- 8,3	- 1,7
Extra-EU 15	50,5	53,4	44,1	45,5	+ 6,8	+ 14,2	+ 12,7	+ 5,6	- 1,0	+ 13,4	- 1,0	- 10,3	- 4,6
Südosteuropa	2,6	2,7	2,2	2,3	+ 4,1	+ 7,0	+ 16,6	+ 7,2	- 6,1	+ 11,3	- 0,9	- 11,5	+ 0,7
GUS	3,9	4,6	3,4	3,9	+ 23,4	+ 33,0	+ 19,5	+ 17,3	+ 6,6	+ 32,9	+ 7,6	- 6,0	- 14,1
Industriestaaten Übersee	9,5	9,0	8,3	7,6	+ 2,8	+ 13,1	- 1,2	- 6,1	- 16,6	- 0,7	- 7,8	- 12,2	- 6,3
USA	5,8	5,2	5,0	4,4	+ 0,8	+ 14,4	- 5,6	- 9,8	- 21,9	- 9,5	- 16,0	- 16,4	- 13,8
OPEC	2,2	2,4	1,9	2,1	+ 21,8	+ 14,8	+ 19,7	+ 10,9	+ 12,8	+ 24,7	- 1,2	+ 3,4	+ 6,0
NOPEC	6,6	7,5	5,8	6,4	+ 7,6	+ 16,6	+ 19,0	+ 13,3	+ 5,4	+ 25,6	+ 11,5	+ 3,7	+ 3,9
Agrarwaren	7,0	7,6	6,1	6,5	+ 11,5	+ 11,2	+ 8,2	+ 8,0	- 2,7	+ 12,4	+ 2,4	- 9,8	+ 0,7
Roh- und Brennstoffe	7,0	7,6	6,1	6,5	+ 25,4	- 22,1	+ 23,3	+ 9,5	+ 14,8	+ 12,9	+ 4,0	- 14,9	- 11,1
Industriewaren	100,7	102,1	87,8	87,1	+ 3,5	+ 12,2	+ 9,9	+ 1,4	- 5,2	+ 9,1	- 4,7	- 14,5	- 9,6
Chemische Erzeugnisse	12,1	12,9	10,6	11,0	+ 13,8	+ 17,9	+ 10,6	+ 6,0	+ 4,6	+ 13,5	- 3,7	- 6,0	+ 9,2
Bearbeitete Waren	27,4	28,6	23,9	24,4	+ 9,5	+ 14,5	+ 13,2	+ 4,4	- 1,6	+ 15,3	- 0,8	- 12,6	- 11,3
Maschinen, Fahrzeuge	47,6	46,7	41,5	39,8	- 2,2	+ 10,7	+ 9,1	- 2,0	- 11,9	+ 4,4	- 8,5	- 19,3	- 14,5
Konsumnahe Fertigwaren	12,9	13,4	11,3	11,4	+ 5,8	+ 8,9	+ 5,0	+ 3,4	- 3,5	+ 11,9	- 1,4	- 9,3	- 2,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2007	2008	2007	2008	2005	2006	2007	2008	2008				
	Mrd. €	Dezember ¹⁾	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
								Dezember ¹⁾	August	September	Oktober	November	Dezember
Insgesamt	114,3	119,1	100,0	100,0	+ 5,9	+ 8,0	+ 9,6	+ 4,3	- 2,3	+ 5,2	+ 2,5	- 7,5	- 5,4
Intra-EU 27	85,3	87,6	74,6	73,5	+ 3,0	+ 6,1	+ 9,6	+ 2,7	- 3,7	+ 8,2	+ 0,5	- 11,7	- 10,1
Intra-EU 15	72,5	73,2	63,4	61,4	+ 3,2	+ 6,0	+ 9,3	+ 1,0	- 6,5	+ 5,6	- 0,8	- 13,1	- 10,5
Deutschland	47,5	48,2	41,6	40,5	+ 4,1	+ 6,2	+ 9,8	+ 1,5	- 6,9	+ 3,8	+ 0,7	- 12,6	- 10,5
Italien	7,9	8,2	6,9	6,9	+ 2,5	+ 12,4	+ 9,8	+ 4,6	+ 2,1	+ 12,9	- 1,7	- 12,7	- 6,8
12 neue EU-Länder	12,8	14,4	11,2	12,1	+ 1,9	+ 6,4	+ 11,2	+ 12,4	+ 11,4	+ 23,2	+ 8,0	- 4,1	- 7,5
MOEL 5	11,7	13,2	10,3	11,1	+ 1,7	+ 6,5	+ 13,0	+ 12,7	+ 8,2	+ 22,4	+ 7,6	- 3,9	- 7,5
Ungarn	2,8	3,2	2,5	2,7	- 5,3	+ 5,0	+ 8,7	+ 14,8	+ 3,6	+ 14,9	+ 9,1	- 3,6	- 13,2
Tschechien	3,6	4,2	3,2	3,6	+ 10,5	+ 5,2	+ 8,5	+ 16,4	+ 15,9	+ 38,4	+ 9,1	- 1,3	- 2,0
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	- 9,7	+ 11,0	+ 23,9	- 0,4	+ 37,6	- 5,4	- 9,8	- 45,9	- 18,2
Extra-EU 27	29,0	31,6	25,4	26,5	+ 16,3	+ 14,0	+ 9,9	+ 8,9	+ 1,6	- 2,6	+ 7,9	+ 4,8	+ 9,0
Extra-EU 15	41,8	46,0	36,6	38,6	+ 11,3	+ 11,6	+ 10,3	+ 10,0	+ 4,5	+ 4,5	+ 7,9	+ 2,1	+ 3,9
Südosteuropa	1,1	1,3	1,0	1,1	- 4,1	+ 29,6	+ 11,0	+ 16,1	- 15,5	+ 31,4	+ 24,0	+ 3,9	+ 9,9
GUS	3,3	4,2	2,9	3,5	+ 48,2	+ 4,6	- 9,1	+ 28,2	+ 38,0	- 5,6	+ 27,3	- 12,6	- 13,9
Industriestaaten Übersee	7,1	6,6	6,2	5,6	+ 6,6	+ 4,4	+ 4,2	- 6,6	- 19,2	- 8,1	+ 0,7	- 18,2	- 5,1
USA	3,7	3,4	3,3	2,9	+ 7,3	+ 9,0	+ 8,1	- 9,1	- 23,6	- 16,4	+ 17,5	- 27,5	- 9,6
OPEC	2,1	3,0	1,9	2,5	+ 23,8	+ 42,3	+ 18,0	+ 39,1	+ 76,7	+ 90,2	- 20,6	+ 13,8	- 21,9
NOPEC	9,5	9,9	8,3	8,3	+ 16,4	+ 20,8	+ 12,0	+ 4,0	- 8,9	+ 12,3	+ 7,8	- 1,2	+ 5,7
Agrarwaren	7,1	7,7	6,2	6,5	+ 7,1	+ 7,3	+ 13,9	+ 9,5	+ 2,4	+ 13,7	+ 3,6	- 5,2	+ 9,2
Roh- und Brennstoffe	16,1	19,6	14,1	16,4	+ 37,2	+ 3,9	- 1,0	+ 21,6	+ 28,4	+ 33,6	+ 19,1	+ 0,5	- 12,9
Industriewaren	91,1	91,8	79,7	77,1	+ 1,0	+ 8,9	+ 11,4	+ 0,8	- 8,2	+ 0,1	- 0,4	- 9,2	- 5,1
Chemische Erzeugnisse	12,8	13,3	11,2	11,2	+ 12,5	+ 12,2	+ 7,8	+ 4,3	- 10,0	+ 7,4	+ 0,5	- 7,2	+ 0,4
Bearbeitete Waren	20,0	20,1	17,5	16,9	+ 3,6	+ 18,1	+ 13,2	+ 0,7	- 4,9	+ 13,0	- 0,6	- 13,0	- 9,1
Maschinen, Fahrzeuge	41,7	40,8	36,5	34,3	- 4,1	+ 5,8	+ 10,9	- 2,0	- 11,4	- 1,3	- 2,2	- 17,3	- 15,2
Konsumnahe Fertigwaren	15,9	16,1	13,9	13,5	+ 3,5	+ 5,8	+ 10,9	+ 0,8	- 7,6	- 13,1	- 2,2	- 6,1	+ 5,1

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - 1) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2006	2007	2008	2007	2008				2008	2009			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	2,0	3,1	3,2	3,2	3,2	3,2	3,7	2,8	3,4	2,8	2,1	1,7	1,4
Taggeldsatz	2,8	3,9	3,9	3,9	4,0	4,0	4,3	3,2	3,8	3,2	2,5	1,8	1,3
Dreimonatszinssatz	3,1	4,3	4,6	4,7	4,5	4,9	5,0	4,2	5,1	4,2	3,3	2,5	1,9
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	3,8	4,3	4,3	4,3	4,1	4,4	4,5	4,0	4,2	4,1	3,7	3,8	4,0
Insgesamt	3,7	4,3	4,2	4,4	3,9	4,4	4,5	3,8	4,0	3,8	3,5	3,5	3,6
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,9	6,2	6,9	6,5	6,4	7,0	7,6	6,7	7,7	6,4	6,0	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	5,3	5,6	5,5	5,5	5,6	5,7	5,8	5,8	5,8	5,7	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	4,1	5,1	5,5	5,5	5,3	5,5	5,7	5,4	6,0	5,4	4,9	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,6	4,7	5,0	5,0	4,9	5,1	5,2	5,0	5,6	4,9	4,5	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,3	1,8	2,0	2,0	1,9	1,9	1,9	2,4	2,4	2,4	2,3	.	.
In Schweizer Franken	2,6	3,6	3,7	3,8	3,8	3,7	3,7	3,5	4,2	3,4	2,9	.	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,7	3,9	4,3	4,2	4,1	4,2	4,5	4,3	4,8	4,5	3,5	.	.
Über 2 Jahre	3,2	4,0	4,2	4,3	4,1	4,0	4,4	4,1	4,3	4,1	4,1	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,7	3,8	4,2	4,3	4,1	4,1	4,4	4,4	4,8	4,6	3,8	.	.
Über 2 Jahre	3,2	4,0	4,1	4,3	4,1	3,9	4,4	4,1	4,3	4,1	4,1	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2003	2004	2005	2006	2007	Ø 1994/1996	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.294	2.301	2.374	2.262	2.385	3.008	2.744	2.635	2.707	2.263	2.385	3.008
Tierische Erzeugung	2.732	2.403	2.420	2.540	2.634	2.788	2.920	2.556	2.640	2.664	2.783	2.844
Übrige Produktion	442	529	529	515	504	504	442	529	529	515	504	504
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.468	5.234	5.324	5.317	5.523	6.301	6.106	5.721	5.876	5.442	5.673	6.356
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.318	2.051	2.121	2.162	2.289	2.735	2.956	2.538	2.674	2.287	2.439	2.791
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.652	1.155	1.263	831	955	1.271
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,3	170,4	168,6	165,2	160,0	156,8	.	- 1,2	- 1,1	- 2,0	- 3,1	- 2,0
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	99,4	104,7	102,0	110,6	123,1	100,0	107,3	114,9	114,3	126,2	143,3
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	4,9	4,8	4,7	4,5	4,3	1,9	1,3	1,3	1,0	1,0	1,1

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2007: vorläufig; Stand September 2008. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2005	2006	2007	2008	2008				2008			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
						Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1.000 t													
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.618,7	2.670,4	2.659,7	2.706,5	+ 3,0	+ 0,3	+ 1,3	+ 2,8	+ 1,6	+ 3,4	+ 3,0	+ 1,9
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.365,9	2.250,6	2.435,1	2.835,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	186,3	198,1	199,7	204,0	- 1,0	+ 8,8	+ 2,2	- 0,4	+11,7	- 1,8	- 7,5	+ 9,5
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	9,1	8,7	8,5	7,7	- 6,8	-11,4	-13,5	- 9,5	- 8,7	-16,7	- 9,9	- 6,0
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	459,5	461,2	482,1	477,4	+ 1,7	- 1,1	- 2,0	- 2,4	+ 6,2	- 8,9	- 2,4	+ 4,9
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	84,2	99,8	93,3	102,8	101,6	- 1,6	- 0,2	- 3,6	+ 1,0	- 2,4	- 9,4	+ 4,8	+ 8,5
€ je t													
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	285,2	290,8	329,5	379,4	+36,6	+33,0	+11,3	-11,1	+ 3,5	- 1,4	-13,1	-18,1
Qualitätsweizen ³⁾	.	99,3	110,1	180,1	193,7	+65,4	+40,9	-22,6	-28,9	-27,8	-29,7	-24,8	-32,2
Jungtiere (R3) ⁴⁾	.	3.010,0	3.122,5	3.026,7	3.233,3	+ 3,8	+ 6,6	+10,6	+ 6,6	+ 9,7	+ 8,9	+ 5,1	+ 6,0
Schweine (Kl. E.) ⁴⁾	.	1.450,0	1.510,0	1.379,2	1.549,2	+ 8,2	+14,1	+16,3	+10,3	+16,8	+18,7	+ 9,7	+ 2,2
Hühner bratfertig	.	1.918,3	1.921,7	1.970,8	2.032,5	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,6	+ 0,3	+ 2,0	+ 2,5	+ 0,0	- 1,5

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ Ab Juli 2008 A-Konto-Zahlungen. – ⁴⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Sachgütererzeugung

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2007	2008	2008				2008				2008		
			I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
			Veränderung gegen das Vorjahr in %										
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 6,1	+ 1,2	+ 4,5	+ 3,0	+ 1,6	- 4,0	+ 2,1	- 0,1	+ 2,9	+ 2,2	- 2,8	- 4,3	- 5,0
Vorprodukte	+ 6,8	- 0,1	+ 3,9	+ 2,1	- 0,5	- 5,5	+ 1,5	- 0,9	- 1,1	+ 0,5	- 2,9	- 6,2	- 7,8
Kfz	+ 0,6	- 8,7	+ 0,2	+ 0,9	- 9,7	-25,8	- 4,0	-11,5	- 6,6	-10,1	-18,4	-20,8	-40,7
Investitionsgüter	+11,3	+ 5,5	+ 7,0	+ 7,7	+ 7,5	+ 0,5	+ 6,0	+ 5,1	+ 6,8	+10,1	+ 4,2	- 2,2	- 0,4
Konsumgüter	+ 2,3	- 0,9	+ 1,5	- 0,0	- 2,2	- 2,5	- 2,6	- 3,2	- 1,5	- 2,0	- 3,2	- 4,6	+ 0,5
Dauerhafte	+ 4,2	- 0,2	+ 4,1	+ 4,4	- 3,2	- 5,3	+ 4,7	- 2,6	+ 0,4	- 6,4	- 0,2	- 5,3	-10,7
Nahrungs- und Genussmittel	+ 1,6	+ 1,8	+ 4,1	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,1	- 2,6	- 0,8	+ 0,2	+ 5,3	+ 0,3	+ 0,0	+ 3,1
Andere Nichtdauerhafte	+ 1,8	- 4,3	- 3,0	- 3,4	- 6,0	- 4,8	- 7,4	- 6,5	- 4,9	- 6,6	- 8,9	- 9,1	+ 5,1
Beschäftigte	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Geleistete Stunden	+ 1,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Produktion je Beschäftigten	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Auftragseingänge	+ 5,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inland	+ 6,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ausland	+ 5,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Auftragsbestand	+18,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inland	+20,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ausland	+17,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Karolina.Trebicka@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2006				2007				2008				2009
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	- 19	- 14	- 7	- 5	- 2	- 3	- 6	- 7	- 15	- 16	- 23	- 28	- 47
Exportauftragsbestände	- 25	- 19	- 15	- 13	- 12	- 12	- 13	- 16	- 21	- 23	- 29	- 36	- 53
Fertigwarenlager	+ 7	+ 6	+ 4	+ 0	+ 1	+ 4	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 15	+ 14	+ 21
Produktionserwartungen	+ 16	+ 19	+ 18	+ 19	+ 17	+ 16	+ 15	+ 15	+ 17	+ 10	+ 4	- 9	- 21
Verkaufspreiserwartungen	+ 5	+ 11	+ 14	+ 17	+ 19	+ 13	+ 11	+ 13	+ 20	+ 14	+ 16	+ 6	- 13

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2005	2006	2007	2007 IV. Qu.	2008				2008				
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 4,5	+14,5	+ 6,9	+ 0,7	+15,0	+13,8	+12,3	+ 9,4	+11,5	+ 7,4	+17,8	+10,2	+ 9,8
Hochbau	+ 3,0	+13,7	+ 6,7	- 0,4	+ 5,1	+ 2,1	+ 3,8	- 0,0	+ 2,4	+ 1,4	+ 7,6	+ 2,5	+ 3,3
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 0,6	+27,1	+ 3,0	- 2,7	+11,4	+12,3	+10,4	+13,2	+11,5	+ 4,2	+15,2	+12,1	+ 9,7
Tiefbau	+ 6,2	+13,9	+ 7,0	+ 1,6	+37,0	+29,9	+23,7	+21,8	+24,5	+15,1	+32,0	+20,4	+19,5
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 3,3	+17,7	+ 7,3	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Baunebengewerbe	+ 2,8	+21,3	+ 7,9	+ 4,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Auftragsbestände	+18,3	+10,5	+ 4,0	+ 6,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Auftragseingänge	+ 9,5	+ 5,2	+ 9,0	+ 6,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2006	2007	2008	2008				2008			2009		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Baupreisindex ¹⁾													
Hoch- und Tiefbau	+ 2,7	+ 3,8	+ 5,0	+ 3,9	+ 4,9	+ 5,4	+ 5,6	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,9	+ 4,3	+ 4,8	+ 4,0	+ 4,7	+ 5,3	+ 5,3	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,7	+ 3,9	+ 4,6	+ 5,2	+ 5,2	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 2,5	+ 3,2	+ 5,1	+ 3,8	+ 5,1	+ 5,6	+ 5,9	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 2,0	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeitslose	- 6,5	- 11,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Offene Stellen	+ 38,5	+ 2,0	- 12,4	- 12,2	- 13,6	- 11,7	- 11,9	- 8,7	- 6,2	- 18,2	- 15,4	- 35,7	- 33,1

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel**Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2006	2007	2008	2008				2008			2008		2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	+ 3,6	+ 3,3	+ 5,3	+ 6,4	+ 8,6	+ 7,1	- 0,6	+ 9,4	+ 2,0	+ 9,9	+ 3,9	- 4,0	- 1,8	
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,7	+ 5,1	+ 5,6	- 0,3	- 3,8	+ 1,1	- 8,1	+ 5,8	+ 2,5	- 10,1	- 4,3	
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 4,5	+ 4,1	+ 7,0	+ 7,4	+ 11,5	+ 10,4	- 1,0	+ 13,2	+ 5,3	+ 12,9	+ 4,5	- 3,8	- 4,3	
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,6	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,6	+ 2,0	+ 5,9	- 0,3	+ 5,2	+ 3,5	- 0,8	+ 3,2	
Nettoumsätze real	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,1	- 1,0	+ 1,9	- 3,8	+ 5,3	+ 1,7	- 4,4	- 0,3	
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 0,1	- 0,3	- 1,4	+ 1,4	+ 2,0	- 3,9	- 5,5	- 2,8	- 11,6	+ 2,4	- 0,3	- 11,6	- 4,9	
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,9	- 0,2	+ 1,3	+ 2,9	- 0,4	+ 2,8	- 2,1	+ 7,9	+ 2,4	- 3,2	- 0,7	
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,7	- 0,1	+ 0,3	+ 2,5	- 3,9	+ 1,3	+ 1,2	- 2,8	+ 2,1	
Beschäftigte ¹⁾	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,9	
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,3	+ 0,3	- 0,6	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 1,0	- 0,4	- 0,9	- 0,5	- 0,7	- 1,1	- 1,1	
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,3	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – ¹⁾ Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr**Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2006	2007	2008	2008				2008			2008		2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Güterverkehr														
Straße (in tkm)	+ 11,6	- 1,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 4,9	+ 19,4	+ 3,6	+ 10,4	+ 25,3	- 6,5	- 15,4	- 16,7	- 4,5	- 13,4	- 21,4	- 10,6	- 31,9	
Bahn (in tkm)	+ 18,5	+ 0,7	.	- 1,4	+ 3,6	+ 3,7	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 13,8	+ 8,1	.	+ 9,3	+ 20,4	+ 26,9	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 19,6	- 9,3	.	+ 1,9	+ 7,5	+ 5,1	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 20,8	+ 18,6	.	- 19,1	- 19,4	- 21,3	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr														
Bahn (Personenkilometer)	+ 2,1	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,8	+ 10,0	.	+ 14,6	+ 8,9	+ 1,8	.	+ 3,0	+ 0,1	- 2,7	- 9,8	.	.	
Neuzulassungen Pkw	+ 0,2	- 3,4	- 1,5	- 2,0	+ 6,3	- 5,2	- 7,7	- 14,3	+ 2,2	+ 4,0	- 13,3	- 16,3	- 13,2	

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik**Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2007			2008		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 7,8	+ 1,2	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,6	+ 8,6	+ 11,7	+ 12,4	+ 10,4	+ 8,8
Spareinlagen	+ 4,8	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 2,9	+ 3,5	+ 4,5	+ 5,7	+ 5,0	+ 4,1
Termineinlagen	+ 31,8	- 13,8	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 22,7	+ 41,1	+ 51,5	+ 58,4	+ 48,2	+ 36,5
Sichteinlagen	+ 8,2	+ 9,4	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 8,4	+ 5,8	+ 10,4	+ 5,9	+ 3,2	+ 4,0
Fremdwährungseinlagen	- 19,1	- 9,3	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	+ 10,8	+ 23,0	+ 32,3	+ 35,3	+ 31,4	+ 8,2
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 3,6	+ 5,0	+ 5,5	+ 6,2

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2007		2008				2008				2009		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,0	+ 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2
Arbeitslose	- 1,2	- 1,5	- 5,7	+ 1,5	+ 2,9	+ 4,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,6
Offene Stellen	- 0,4	- 2,2	+ 2,1	- 2,3	- 5,4	- 8,1	- 2,1	- 1,9	- 2,5	- 3,6	- 4,5	- 5,1	- 4,9
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,2	6,1	5,7	5,7	5,9	6,2	5,9	5,9	6,0	6,2	6,3	6,5	6,8
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,6	4,1	3,9	3,7	3,8	3,9	3,7	3,9	3,9	3,9	4,0	4,0	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.281	3.344	3.420	3.363	3.425	3.493	3.401	3.468	3.436	3.409	3.359	3.339	3.339
Männer	1.765	1.798	1.831	1.786	1.843	1.879	1.814	1.868	1.850	1.827	1.763	1.746	1.746
Frauen	1.516	1.546	1.590	1.577	1.582	1.614	1.588	1.601	1.586	1.582	1.595	1.593	1.593
Ausländer	391	413	436	425	439	451	429	452	438	427	423	421	.
Herstellung von Waren	.	.	92	91	91	93	92	93	93	92	92	92	.
Bauwesen	.	.	248	222	259	267	244	266	265	255	213	202	.
Private Dienstleistungen	.	.	1.564	1.549	1.557	1.597	1.551	1.579	1.552	1.542	1.559	1.547	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	.	.	820	815	817	821	825	821	825	827	824	829	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.162	3.227	3.304	3.247	3.308	3.377	3.285	3.352	3.319	3.292	3.244	3.224	3.223
Männer	1.750	1.784	1.816	1.772	1.828	1.865	1.800	1.854	1.836	1.813	1.751	1.732	1.731
Frauen	1.412	1.444	1.488	1.475	1.480	1.511	1.485	1.498	1.483	1.479	1.492	1.491	1.492
Arbeitslose	239	222	212	241	188	182	239	183	203	226	287	302	302
Männer	136	124	119	148	98	93	136	94	104	121	184	199	199
Frauen	103	98	93	93	90	89	102	89	99	104	103	103	103
Personen in Schulung	58	53	51	55	51	44	52	50	55	55	46	54	58
Offene Stellen	33	38	37	37	42	39	32	39	35	29	30	27	26
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 50,6	+ 63,2	+ 76,5	+ 92,9	+ 88,5	+ 77,4	+ 47,1	+ 71,1	+ 62,1	+ 51,7	+ 27,4	+ 5,4	- 24,5
Männer	+ 24,2	+ 32,8	+ 32,5	+ 46,0	+ 39,5	+ 31,6	+ 13,0	+ 28,2	+ 23,1	+ 16,9	- 0,9	- 14,6	- 38,5
Frauen	+ 26,4	+ 30,4	+ 43,9	+ 46,9	+ 48,9	+ 45,8	+ 34,1	+ 42,9	+ 39,0	+ 34,8	+ 28,3	+ 20,0	+ 14,0
Ausländer	+ 16,5	+ 21,9	+ 23,5	+ 28,3	+ 27,7	+ 22,5	+ 15,4	+ 24,8	+ 18,3	+ 14,3	+ 13,7	+ 4,8	.
Herstellung von Waren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauwesen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private Dienstleistungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 51,5	+ 65,5	+ 76,7	+ 94,7	+ 88,2	+ 76,6	+ 47,2	+ 70,0	+ 61,9	+ 51,7	+ 28,2	+ 5,5	- 24,5
Männer	+ 23,0	+ 33,2	+ 32,8	+ 47,1	+ 39,5	+ 31,5	+ 13,1	+ 28,0	+ 22,8	+ 16,9	- 0,3	- 14,5	- 38,5
Frauen	+ 28,5	+ 32,3	+ 43,9	+ 47,6	+ 48,6	+ 45,1	+ 34,1	+ 42,0	+ 39,1	+ 34,8	+ 28,5	+ 20,0	+ 14,1
Arbeitslose	- 13,5	- 16,9	- 10,0	- 28,9	- 12,8	- 5,6	+ 7,3	- 2,8	- 2,1	+ 2,0	+ 21,8	+ 32,8	+ 57,8
Männer	- 8,5	- 11,4	- 5,5	- 19,8	- 7,2	- 2,5	+ 7,4	- 0,9	+ 0,8	+ 3,7	+ 17,6	+ 26,8	+ 46,6
Frauen	- 5,0	- 5,5	- 4,5	- 9,0	- 5,6	- 3,1	- 0,1	- 1,9	- 2,8	- 1,7	+ 4,2	+ 6,0	+ 11,2
Personen in Schulung	+ 8,9	- 4,9	- 2,1	- 3,7	- 4,4	- 1,6	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,2
Offene Stellen	+ 6,7	+ 5,3	- 0,7	+ 2,8	+ 0,2	- 3,1	- 2,7	- 3,2	- 2,9	- 3,8	- 1,4	- 7,2	- 10,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitt O bis Q. – ²⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenanrang

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	+ 6,8	+ 6,2	+ 5,8	+ 6,7	+ 5,2	+ 5,0	+ 6,6	+ 5,0	+ 5,6	+ 6,2	+ 7,9	+ 8,3	+ 8,3
Männer	+ 7,1	+ 6,5	+ 6,1	+ 7,7	+ 5,0	+ 4,7	+ 7,0	+ 4,8	+ 5,3	+ 6,2	+ 9,5	+ 10,2	+ 10,2
Frauen	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,6	+ 5,5	+ 5,4	+ 5,2	+ 6,0	+ 5,3	+ 5,9	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,0	+ 6,1
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	+ 15,9	+ 15,8	+ 16,1	+ 14,6	+ 15,7	+ 17,3	+ 16,8	+ 18,0	+ 17,4	+ 17,1	+ 16,2	+ 16,0	+ 15,7
Stellenanrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	727	582	566	654	443	464	755	476	580	766	947	1.125	1.148

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2006	2007	2008	2008								2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	2008 Oktober	Novem-ber	Dezember	2009 Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 3,7	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,2
Verbraucherpreisindex	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,8	+ 2,2	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,2
Ohne Saisonwaren	+ 1,4	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,6	+ 3,8	+ 2,3	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,1
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,9	+ 4,2	+ 6,3	+ 7,9	+ 6,9	+ 6,6	+ 3,9	+ 6,4	+ 6,4	+ 4,8	+ 4,3	+ 2,5	+ 2,9
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 0,3	+ 2,3	+ 4,9	+ 5,4	+ 4,9	+ 4,7	+ 4,8	+ 4,6	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,6	+ 5,0	+ 2,5
Bekleidung und Schuhe	- 0,3	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,7	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,0	+ 3,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 4,3	+ 4,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,0	+ 2,1
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,3
Gesundheitspflege	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,1
Verkehr	+ 2,8	+ 0,3	+ 5,4	+ 6,0	+ 8,4	+ 7,3	- 0,0	+ 7,4	+ 6,8	+ 4,1	- 0,2	- 3,8	- 4,9
Nachrichtenübermittlung	- 6,1	- 3,3	- 4,2	- 6,2	- 3,9	- 4,3	- 2,5	- 5,0	- 4,4	- 3,7	- 2,5	- 1,2	- 1,2
Freizeit und Kultur	- 2,2	+ 0,1	+ 0,9	- 0,1	+ 0,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,5
Erziehung und Unterricht	+ 7,4	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,2	- 0,9	+ 2,2	- 0,9	- 0,9	- 0,9	- 0,9	- 0,7
Restaurants und Hotels	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,2
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,6	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3
Großhandelspreisindex	+ 2,9	+ 4,1	+ 6,4	+ 8,9	+ 10,9	+ 7,6	- 1,2	+ 7,4	+ 4,2	+ 1,8	- 1,8	- 3,7	- 4,7
Ohne Saisonprodukte	+ 3,0	+ 4,1	+ 6,3	+ 8,8	+ 10,7	+ 7,5	- 1,1	+ 7,4	+ 4,1	+ 1,9	- 1,7	- 3,6	- 4,7

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2006	2007	2008	2008								2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	2008 Oktober	Novem-ber	Dezember	2009 Jänner	Februar
Beschäftigte	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,3
Arbeiter	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,6
Angestellte	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,1
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,5	+ 3,5
Verkehr	+ 2,6	+ 2,3	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,7

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2006	2007	2008	2008									
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	2007 Septem-ber	2007 Oktober	Novem-ber	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Gesamtwirtschaft¹⁾</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 4,9	+ 4,5	+ 5,1	+ 5,3	+ 5,3	+ 5,1	+ 4,6	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,6	+ 4,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 3,2	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 3,0	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	+ 1,2	- 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Sachgütererzeugung</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 6,1	+ 5,0	.	.	.	.	.	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 2,8	.	.	.	.	.	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,5	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,6	.	.	.	.	.	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7
<i>Bauwesen</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 11,7	+ 4,8	.	.	.	.	.	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	- 0,3	+ 2,9	.	.	.	.	.	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 0,2	+ 2,9	.	.	.	.	.	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1
Ohne Sonderzahlungen	+ 1,0	+ 2,9	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2

Q: Statistik Austria. – 1) Laut ESVG 1995. – 2) Referenzjahr 2000, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
In % des Bruttoinlandsproduktes													
Staatsausgaben	56,3	55,9	53,7	54,0	53,7	52,1	51,6	51,0	51,5	54,0	49,8	49,4	48,4
Abgabenquote Staat und EU	41,4	42,9	44,4	44,4	44,0	43,2	45,3	43,9	43,8	43,4	42,2	41,7	42,1
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 5,8	- 4,0	- 1,8	- 2,4	- 2,3	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,4	- 4,4	- 1,5	- 1,5	- 0,4
Schuldenstand	68,3	68,3	64,4	64,8	67,2	66,5	67,1	66,5	65,5	64,8	63,7	62,0	59,5

Q: Statistik Austria, Stand 30. September 2008. – 1) Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Klose@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,2	2.125,4	771	787	805	820	847	872
Unselbständige	1.662,8	1.670,2	1.696,9	1.723,9	1.749,5	1.779,0	790	805	822	836	864	888
Arbeiter	978,0	973,4	981,4	992,5	1.002,8	1.014,2	626	635	648	657	676	695
Angestellte	642,8	655,4	674,5	691,0	707,0	725,3	1.029	1.047	1.066	1.085	1.120	1.148
Selbständige	345,2	345,0	345,1	345,4	345,7	346,4	681	699	719	736	762	790
Gewerbliche Wirtschaft	156,7	157,4	158,3	159,5	160,5	161,2	856	879	904	927	961	998
Bauern	188,1	187,3	186,5	185,9	185,2	184,9	531	543	557	567	589	609
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	101,3	96,0	111,7	113,9	112,5	117,4	793	841	853	796	839	905
Unselbständige	87,2	80,5	96,4	98,7	97,5	102,1	799	849	860	795	838	905
Arbeiter	48,6	42,9	52,4	57,2	56,6	57,7	576	622	657	584	617	675
Angestellte	36,9	36,0	42,3	39,9	39,5	42,6	1.087	1.115	1.108	1.091	1.147	1.206
Selbständige ¹⁾	14,1	15,5	15,3	15,2	15,0	15,3	760	799	808	804	844	907
Gewerbliche Wirtschaft	7,5	8,0	8,0	8,0	7,9	7,7	965	1.033	1.026	1.019	1.050	1.162
Bauern	6,6	7,5	7,2	7,2	7,0	7,6	525	548	565	567	612	651

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,1	2.125,4	771	787	805	820	847	872
Direktpensionen	1.480,7	1.492,9	1.521,3	1.548,1	1.573,8	1.605,0	872	888	906	922	952	978
Invaliditätspensionen	385,5	388,1	406,4	418,7	429,7	440,8	752	771	796	812	839	863
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.095,1	1.104,8	1.114,9	1.129,4	1.144,1	1.164,2	914	929	947	963	994	1.021
Normale Alterspensionen	885,4	912,0	950,0	989,2	1.021,2	1.054,0	832	849	876	900	937	965
Vorzeitige Alterspensionen	209,3	192,4	164,5	139,8	122,9	110,3	1.261	1.310	1.360	1.409	1.466	1.554
Lange Versicherungsdauer	120,9	118,2	111,7	107,9	94,2	42,7	1.370	1.418	1.447	1.467	1.475	1.299
Arbeitslosigkeit	14,7	13,6	9,7	5,7	2,0	0,0	729	738	753	760	784	992
Geminderte Arbeitsfähigkeit	73,4	60,3	42,9	26,1	13,8	5,9	1.190	1.228	1.271	1.311	1.342	1.336
Gleitpensionen	0,4	0,3	0,2	0,1	0,0	–	947	977	1.012	989	1.022	–
Korridorpension	–	–	–	–	1,1	2,7	–	–	–	–	1.321	1.310
Langzeitversicherte ²⁾	–	–	–	–	11,5	58,5	–	–	–	–	1.682	1.776
Schwerarbeitspension	–	–	–	–	–	0,4	–	–	–	–	–	1.307
Witwen- bzw. Witwerpensionen	477,8	474,7	472,4	472,7	472,2	741,3	514	521	532	541	559	574
Waisenpensionen	49,5	47,6	48,3	48,5	49,1	49,1	253	259	265	270	279	290
Neuzuerkennungen insgesamt ³⁾	101,3	96,0	111,7	113,9	112,5	117,4	793	841	853	796	839	905
Direktpensionen	71,1	68,1	81,9	81,8	81,7	87,6	941	994	990	927	976	1.041
Invaliditätspensionen	22,9	22,1	33,5	30,9	29,9	30,4	865	891	908	805	818	848
Alle Alterspensionen ¹⁾	48,1	46,1	48,4	50,9	51,7	57,2	977	1.044	1.046	1.001	1.068	1.144
Normale Alterspensionen	18,4	17,0	19,1	22,0	21,5	24,8	469	542	542	485	550	626
Vorzeitige Alterspensionen	29,7	29,1	29,3	28,9	30,2	32,3	1.292	1.335	1.376	1.393	1.436	1.542
Lange Versicherungsdauer	25,4	26,1	28,7	28,9	17,5	13,3	1.376	1.408	1.388	1.393	1.284	1.251
Arbeitslosigkeit	3,2	2,9	0,4	0,01	0,00	0,00	684	699	673	551	1.427	1.292
Geminderte Arbeitsfähigkeit	1,0	0,2	0,05	0,01	0,01	–	1.109	964	876	533	833	–
Gleitpensionen	0,1	0,1	0,04	–	–	–	1.003	986	1.021	–	–	–
Korridorpension	–	–	–	–	1,1	1,6	–	–	–	–	1.317	1.280
Langzeitversicherte ²⁾	–	–	–	–	11,6	17,0	–	–	–	–	1.677	1.799
Schwerarbeitspension	–	–	–	–	–	0,4	–	–	–	–	–	1.299
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25,0	23,2	24,2	26,2	25,2	24,2	497	518	535	518	532	566
Waisenpensionen	5,3	4,7	5,5	6,0	5,6	5,6	213	214	220	220	223	232

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ²⁾ "Hacklerregelung". – ³⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,1	59,0	58,5	59,0	59,0	59,0	57,4	57,3	56,9	57,1	56,9	57,2
Invaliditätspensionen	53,7	54,3	54,5	53,9	53,9	53,9	51,3	51,3	51,0	51,0	50,7	50,6
Alle Alterspensionen	62,8	62,7	62,8	63,4	63,2	62,8	59,3	59,0	59,2	59,5	59,3	59,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2002	2003	2004	2005 ¹⁾	2006	2007	2002	2003	2004	2005 ¹⁾	2006	2007
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.691,3	3.550,5	3.797,9	2.637,4	2.720,4	2.660,5	15,0	19,3	19,8	13,3	13,2	12,4
Gewerbliche Wirtschaft	1.039,3	1.019,5	1.038,6	708,7	656,7	705,1	57,1	54,5	53,5	35,4	31,4	32,3
Bauern	1.031,0	1.027,5	1.066,7	961,0	1.009,7	1.066,7	86,9	85,7	87,0	76,8	78,0	79,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	2000	2001	CO ₂ -Emissionen		2004	2005	2006	Emissionsintensität	
				2002	2003				2006	t je Einwohner
				Mio. t					kg je BIP ¹⁾	
OECD	11.083,2	12.513,5	12.548,9	12.541,4	12.778,6	12.904,3	12.941,7	12.873,7	0,41	10,93
USA	4.863,3	5.693,0	5.672,7	5.614,5	5.688,6	5.772,4	5.784,5	5.696,8	0,51	19,00
EU 27	4.063,1	3.841,6	3.916,1	3.886,3	4.004,9	4.009,9	3.978,7	3.983,1	0,33	8,07
Deutschland	950,4	827,1	845,4	832,9	842,1	843,4	811,3	823,5	0,37	10,00
Österreich	56,6	62,0	66,1	68,1	73,5	73,6	75,0	72,8	0,28	8,80
Frankreich	352,1	375,8	384,0	375,7	384,3	383,8	386,6	377,5	0,22	5,97
Italien	397,8	424,7	426,6	433,6	452,4	450,0	453,8	448,0	0,29	7,61
Polen	343,9	292,0	290,6	280,2	291,2	295,2	294,2	306,0	1,45	8,02
Tschechien	155,1	121,6	121,6	117,4	120,9	122,0	119,9	121,0	0,61	11,78
China	2.244,0	3.077,6	3.123,1	3.347,0	3.871,1	4.587,3	5.100,5	5.648,5	0,63	4,28

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.436	6.015	6.294	6.602	6.835	6.920	6.875	7.105
Energisteuern ¹⁾	3.288	3.635	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453
Transportsteuern ²⁾	1.625	1.821	1.920	1.994	1.931	1.989	2.042	2.030
Ressourcensteuern ³⁾	453	470	480	503	516	535	540	549
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	89	93	97	57	46	72	72
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4	6,2
Am BIP (nominell)	2,6	2,8	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereibgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2003	2004	2005	2006	2007	2006				2007				
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Wien	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,1	
Niederösterreich	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,6	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,8	+ 3,6	+ 4,4	+ 5,2	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,8	
Burgenland	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,4	+ 4,1	+ 2,6	+ 4,7	+ 4,5	+ 2,0	+ 5,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 3,8	+ 2,7	
Steiermark	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,6	+ 4,4	+ 3,5	+ 6,8	+ 3,6	+ 2,9	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 3,3	+ 1,8	
Kärnten	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,3	+ 4,6	+ 3,5	+ 4,6	+ 3,3	+ 4,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 4,6	+ 3,8	+ 2,0	
Oberösterreich	+ 1,6	+ 2,7	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,8	+ 5,1	+ 2,4	+ 4,8	+ 6,5	+ 6,6	+ 5,3	+ 4,4	+ 3,3	
Salzburg	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	
Tirol	+ 1,8	+ 1,4	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,3	+ 3,9	+ 2,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	
Vorarlberg	+ 0,0	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,7	+ 4,2	+ 5,5	+ 4,9	+ 5,5	+ 3,2	+ 4,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 5,6	
Österreich	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,2	

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Juni 2008. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2006	2007	2008	2008				2008					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	+ 6,7	+ 3,3	+ 6,0	+ 15,6	+ 5,5	+ 3,9	+ 2,6	+ 7,3	+ 0,1	+ 4,8	+ 7,3	- 0,0	+ 0,2
Niederösterreich	+ 4,0	+ 4,3	+ 3,1	+ 8,1	+ 3,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 3,7	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,2	+ 0,5
Burgenland	+ 1,4	+ 4,8	+ 4,0	+ 9,7	+ 1,9	+ 2,4	+ 6,9	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,1	+ 3,7	+ 5,8	+ 14,2
Steiermark	+ 0,0	+ 3,1	+ 5,3	+ 14,0	- 3,2	+ 3,8	+ 4,1	+ 7,6	+ 1,8	+ 1,7	- 1,0	- 1,8	+ 12,7
Kärnten	- 3,4	+ 4,0	+ 1,3	+ 7,9	- 5,1	+ 0,7	+ 3,9	+ 4,6	- 1,9	- 2,6	+ 3,0	- 8,3	+ 8,8
Oberösterreich	+ 1,3	+ 1,6	+ 3,3	+ 7,2	- 2,7	+ 5,0	+ 4,0	+ 5,9	+ 6,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 3,9	+ 6,1
Salzburg	+ 2,0	+ 0,7	+ 4,7	+ 12,1	- 11,8	+ 1,7	+ 6,7	+ 5,2	+ 1,0	- 2,9	+ 0,1	- 3,5	+ 11,9
Tirol	- 1,5	+ 0,2	+ 4,8	+ 12,8	- 14,2	+ 1,2	+ 7,6	+ 3,1	+ 0,9	- 1,2	- 1,7	+ 3,5	+ 12,9
Vorarlberg	- 2,1	+ 2,6	+ 3,9	+ 17,1	- 18,2	- 5,2	+ 8,7	- 14,1	+ 0,8	+ 0,1	+ 4,7	- 0,6	+ 12,2
Österreich	+ 0,1	+ 1,7	+ 4,3	+ 12,6	- 7,0	+ 1,6	+ 5,6	+ 3,5	+ 0,8	- 0,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 10,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2005	2006	2007	2007				2007					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 5,3	+ 7,2	- 1,1	+ 1,1	- 2,0	+ 0,2	- 3,3	+ 2,5	+ 8,5	- 7,7	+ 13,6	+ 0,0	- 16,8
Niederösterreich	+ 7,1	+ 12,2	+ 7,5	+ 6,5	+ 7,4	+ 6,5	+ 9,4	+ 8,7	+ 5,5	+ 5,3	+ 11,8	+ 8,7	+ 7,4
Burgenland	+ 6,9	+ 10,9	+ 3,8	- 3,9	+ 0,3	+ 10,8	+ 8,0	+ 10,9	+ 13,1	+ 8,7	+ 9,6	+ 5,4	+ 9,1
Steiermark	+ 6,4	+ 9,6	+ 2,6	+ 10,4	+ 5,1	+ 0,8	- 4,8	- 0,4	+ 8,8	- 4,1	+ 3,7	- 10,1	- 7,6
Kärnten	+ 8,2	+ 15,9	+ 6,0	+ 9,3	+ 7,3	+ 3,3	+ 4,5	+ 7,4	+ 2,1	+ 0,6	+ 5,0	- 0,7	+ 9,6
Oberösterreich	+ 5,3	+ 9,0	+ 9,7	+ 12,7	+ 10,2	+ 8,4	+ 7,9	+ 12,7	+ 8,8	+ 4,2	+ 12,9	+ 5,8	+ 4,5
Salzburg	+ 2,5	+ 13,3	+ 7,8	+ 12,2	+ 10,3	+ 5,7	+ 4,0	+ 15,9	+ 6,0	- 2,8	+ 7,4	+ 1,6	+ 2,8
Tirol	+ 8,3	+ 14,5	+ 6,5	+ 8,5	+ 6,8	+ 6,1	+ 4,6	+ 14,0	+ 6,9	- 1,7	+ 7,4	+ 1,1	+ 5,3
Vorarlberg	+ 7,3	+ 13,6	+ 10,7	+ 13,1	+ 11,6	+ 5,2	+ 13,0	+ 11,0	+ 5,3	- 0,3	+ 13,2	+ 12,4	+ 13,6
Österreich	+ 6,2	+ 10,9	+ 6,2	+ 9,0	+ 6,9	+ 5,1	+ 4,3	+ 8,2	+ 7,2	+ 0,4	+ 9,8	+ 2,1	+ 0,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2005	2006	2007	2007				2007					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 1,0	+ 12,1	+ 8,5	- 0,5	+ 11,5	+ 10,0	+ 10,9	+ 10,4	+ 19,0	+ 1,7	+ 16,4	+ 3,9	+ 12,8
Niederösterreich	- 1,5	+ 24,7	+ 6,1	+ 23,4	+ 6,0	+ 2,7	+ 0,8	+ 7,3	+ 7,3	- 5,6	+ 6,0	+ 2,1	- 5,9
Burgenland	+ 6,1	+ 19,2	+ 3,0	+ 28,8	- 0,7	- 1,3	- 1,1	+ 1,0	- 0,2	- 4,8	- 1,8	- 0,2	- 1,2
Steiermark	+ 4,7	+ 17,1	+ 1,5	+ 8,2	+ 3,0	- 0,7	- 1,2	+ 2,2	- 1,5	- 2,6	- 0,9	+ 1,9	- 4,8
Kärnten	+ 10,7	+ 18,4	+ 9,9	+ 11,6	+ 18,8	+ 17,7	- 4,0	+ 30,7	+ 11,9	+ 9,6	+ 6,3	- 5,7	- 11,8
Oberösterreich	+ 6,4	+ 13,8	+ 8,7	+ 29,8	+ 12,6	+ 3,5	+ 0,8	+ 5,6	+ 4,8	+ 0,2	+ 4,4	+ 1,2	- 3,4
Salzburg	+ 8,5	+ 21,0	+ 15,4	+ 33,0	+ 22,9	+ 11,8	+ 4,9	+ 10,7	+ 7,5	+ 17,3	+ 7,5	- 3,3	+ 10,2
Tirol	+ 3,1	+ 22,2	+ 7,5	+ 20,3	+ 10,4	+ 3,6	+ 3,1	+ 7,5	+ 4,3	- 0,7	+ 6,4	- 2,0	+ 5,0
Vorarlberg	+ 3,2	+ 23,2	+ 2,5	+ 16,5	+ 3,5	+ 1,2	- 5,3	+ 0,8	+ 2,9	+ 0,1	+ 0,1	- 12,6	- 3,1
Österreich	+ 3,3	+ 17,7	+ 7,3	+ 16,3	+ 10,1	+ 5,3	+ 2,3	+ 8,3	+ 7,3	+ 0,6	+ 6,2	+ 0,2	+ 0,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November		Dezember
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	739	750	765	752	768	775	764	774	772	771	769	752	751
Niederösterreich	524	534	546	531	551	560	545	559	558	556	550	530	526
Burgenland	84	86	88	83	89	91	87	91	91	89	88	83	82
Steiermark	438	448	461	451	464	472	457	472	470	466	461	445	442
Kärnten	194	198	202	194	204	211	198	212	207	202	199	192	189
Oberösterreich	554	569	584	572	586	598	583	598	593	591	586	571	567
Salzburg	219	223	229	230	226	233	226	233	229	225	222	232	230
Tirol	276	282	289	293	282	295	285	296	290	279	279	297	295
Vorarlberg	135	138	141	141	138	143	140	143	142	140	139	142	141
Österreich	3.162	3.227	3.304	3.247	3.308	3.377	3.285	3.378	3.352	3.319	3.292	3.244	3.224
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	78	72	66	73	62	62	69	63	62	62	65	81	79
Niederösterreich	40	37	35	43	29	31	38	32	29	30	34	51	53
Burgenland	8	7	7	10	6	6	8	6	5	6	7	11	12
Steiermark	33	32	31	37	26	25	35	26	25	28	32	46	49
Kärnten	17	16	16	20	13	12	20	12	13	16	19	26	27
Oberösterreich	26	22	22	26	17	19	25	19	18	19	22	34	36
Salzburg	11	10	10	10	9	8	12	7	8	12	14	11	14
Tirol	17	16	16	15	17	12	21	11	14	21	24	18	20
Vorarlberg	9	9	8	8	8	8	10	8	8	9	10	10	10
Österreich	239	222	212	241	188	182	239	184	183	203	226	287	302

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
	2006	2007	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 7,3	+ 11,3	+ 14,9	+ 16,4	+ 17,4	+ 16,4	+ 9,4	+ 18,5	+ 15,4	+ 12,5	+ 12,6	+ 3,2	+ 3,6
Niederösterreich	+ 8,6	+ 10,5	+ 12,3	+ 15,7	+ 13,7	+ 11,6	+ 8,1	+ 11,6	+ 10,7	+ 10,1	+ 9,4	+ 4,8	+ 2,1
Burgenland	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,6
Steiermark	+ 7,1	+ 10,2	+ 12,7	+ 16,9	+ 15,1	+ 12,3	+ 6,7	+ 12,8	+ 10,5	+ 10,0	+ 7,8	+ 2,3	- 2,1
Kärnten	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,9	+ 6,0	+ 4,5	+ 3,2	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,1	- 2,1
Oberösterreich	+ 10,8	+ 14,5	+ 15,7	+ 18,1	+ 17,6	+ 17,4	+ 9,8	+ 18,2	+ 16,2	+ 14,5	+ 10,2	+ 4,6	+ 0,2
Salzburg	+ 4,4	+ 4,4	+ 5,9	+ 7,4	+ 7,8	+ 4,8	+ 3,5	+ 5,1	+ 4,5	+ 4,3	+ 2,2	+ 4,1	+ 0,5
Tirol	+ 6,5	+ 5,9	+ 6,8	+ 8,4	+ 7,6	+ 6,6	+ 4,8	+ 7,1	+ 5,4	+ 3,9	+ 4,4	+ 6,3	+ 2,0
Vorarlberg	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,6	+ 0,6
Österreich	+ 51,5	+ 65,5	+ 76,7	+ 94,7	+ 88,2	+ 76,6	+ 47,2	+ 80,2	+ 70,0	+ 61,9	+ 51,7	+ 28,2	+ 5,5
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	- 3,3	- 5,8	- 5,8	- 8,0	- 6,5	- 4,9	- 3,8	- 5,0	- 4,7	- 5,8	- 5,7	+ 0,2	+ 1,4
Niederösterreich	- 2,3	- 2,9	- 2,2	- 5,0	- 2,0	- 1,7	- 0,0	- 1,9	- 1,7	- 1,5	- 0,8	+ 2,3	+ 4,2
Burgenland	- 0,4	- 0,7	- 0,1	- 0,8	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,9
Steiermark	- 2,1	- 1,2	- 1,0	- 4,3	- 2,1	- 0,6	+ 2,7	- 0,9	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,9	+ 5,4	+ 7,5
Kärnten	- 0,4	- 1,0	- 0,0	- 2,4	- 0,2	+ 0,6	+ 1,9	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,2	+ 3,6	+ 4,7
Oberösterreich	- 2,3	- 3,4	- 0,7	- 3,8	- 1,3	- 0,0	+ 2,4	- 0,1	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,8	+ 4,4	+ 6,4
Salzburg	- 1,2	- 1,0	+ 0,0	- 1,5	- 0,2	+ 0,2	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,9
Tirol	- 0,7	- 0,3	- 0,0	- 1,9	- 0,2	+ 0,7	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,9	+ 3,0
Vorarlberg	- 0,7	- 0,6	- 0,2	- 1,1	- 0,4	- 0,1	+ 0,7	- 0,2	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,7
Österreich	- 13,5	- 16,9	- 10,0	- 28,9	- 12,8	- 5,6	+ 7,3	- 7,3	- 2,8	- 2,1	+ 2,0	+ 21,8	+ 32,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2006	2007	2008	2008				2008				2009	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November		Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,3	8,5	7,8	8,6	7,2	7,2	8,0	7,3	7,2	7,2	7,5	9,4	9,3
Niederösterreich	6,9	6,3	5,9	7,2	4,9	5,0	6,4	5,2	4,8	5,0	5,6	8,5	8,9
Burgenland	8,5	7,6	7,4	10,1	5,7	5,8	8,1	5,9	5,5	5,8	6,8	11,7	12,5
Steiermark	6,8	6,4	6,1	7,4	5,1	5,0	6,9	5,0	5,0	5,4	6,3	9,1	9,7
Kärnten	7,9	7,3	7,2	8,9	5,7	5,3	9,0	5,2	5,8	7,1	8,3	11,5	12,1
Oberösterreich	4,3	3,6	3,5	4,1	2,8	2,9	4,0	3,0	2,9	3,1	3,5	5,4	5,8
Salzburg	4,5	4,0	3,9	3,9	3,9	3,1	5,0	3,0	3,3	4,8	5,5	4,6	5,5
Tirol	5,5	5,3	5,2	4,8	5,6	3,7	6,6	3,4	4,4	6,9	7,6	5,4	6,1
Vorarlberg	6,2	5,7	5,5	5,3	5,4	4,9	6,2	4,9	5,1	6,0	6,5	6,2	6,6
Österreich	6,8	6,2	5,8	6,7	5,2	5,0	6,6	5,0	5,0	5,6	6,2	7,9	8,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Martin Falk

Einfluss der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf das Unternehmenswachstum in Österreich

Eine Ausweitung der Investitionen in Forschung und Entwicklung schlägt sich in den darauffolgenden Jahren in einem höheren Unternehmenswachstum nieder. Im Zeitraum 1995/2006 bewirkte eine Steigerung der F&E-Intensität um 10% je nach Zeitraum ceteris paribus eine Beschleunigung des Beschäftigungswachstums um 0,6 bis 1,8 Prozentpunkte pro Jahr, wobei der Effekt in jüngster Zeit abgenommen hat. Der Wachstumseffekt der F&E-Aktivitäten ist jedoch sehr ungleich über die Unternehmen verteilt und kommt vor allem expandierenden Unternehmen zugute.

Der vorliegende Beitrag baut auf Teilen der folgenden WIFO-Studie im Auftrag des Rates für Forschung und Technologieentwicklung auf: Martin Falk, Mariya Hake, Wachstumseffekte und Bestimmungsfaktoren der Zunahme der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten 1995/2006 • Begutachtung: Werner Hölzl • Wissenschaftliche Assistenz: Mariya Hake • E-Mail-Adresse: Martin.Falk@wifo.ac.at

In Österreich erhöhten sich die gesamtwirtschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsausgaben relativ zum BIP in den letzten Jahren kräftig. Die F&E-Quote lag 2008 in Österreich mit 2,6% bereits deutlich über dem EU-Durchschnitt von 1,9%. Zu dieser Steigerung trug der Unternehmenssektor maßgeblich bei. Im Jahr 2006 machte der Anteil der F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors (unternehmenseigener und kooperativer Bereich) am BIP laut Statistik Austria 1,7% aus; er hatte sich damit seit 1993 mehr als verdoppelt. Vor diesem Hintergrund stellt sich wiederholt die Frage nach den Auswirkungen der F&E-Ausgaben auf der makro- und der mikroökonomischen Ebene, insbesondere auf Wachstum und Beschäftigung. Bisher legte die ökonomische Forschung für Österreich trotz des großen Interesses an der Thematik kaum gesicherte Ergebnisse auf der Ebene von Unternehmen vor.

Die vorliegende Arbeit soll einen Teil dieser Forschungslücke schließen. Im Einzelnen werden folgende Fragen untersucht:

- Welchen Einfluss hat die F&E-Intensität im Ausgangsjahr auf die Veränderung des Umsatzes und/oder der Beschäftigung in der Zukunft auf der Unternehmensebene?
- Kommen die Wachstumseffekte der F&E-Aktivitäten den Unternehmen in gleichem Ausmaß zugute, oder profitieren bestimmte Gruppen von Unternehmen stärker bzw. schwächer von Forschung und Entwicklung? Unterscheidet sich etwa die Wachstumswirksamkeit von Forschung und Entwicklung zwischen schnell und langsam wachsenden Unternehmen?
- Ist dieser Zusammenhang zwischen den F&E-Aktivitäten und dem Unternehmenswachstum im Zeitablauf stabil, oder gibt es Hinweise auf eine Zu- oder Abnahme der Wachstumswirksamkeit von Forschung und Entwicklung?
- Welchen Einfluss haben Unternehmensalter und Ausgangsgröße auf das Unternehmenswachstum von Forschung und Entwicklung durchführenden Unternehmen?

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen stützt sich die vorliegende Arbeit auf die Förderdatenbank der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), welche in anonymisierter Form zugänglich gemacht wurde. Sie eignet sich hervorragend für die empirische Analyse. Mit einer Fallzahl von bis zu 1.500 forschenden Unternehmen (ohne Hochschulen und öffentliche Forschungseinrichtungen) pro Jahr

ist sie eine repräsentative Datenquelle für Unternehmen mit F&E-Aktivitäten in Österreich. Der Zusammenhang zwischen den F&E-Aktivitäten und dem Unternehmenswachstum wird mit der OLS-Methode sowie mit Median- und Quantilsregressionen untersucht.

Verfügbare Literatur

Investitionen in Forschung und Entwicklung gelten als Voraussetzung für die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen sowie neuer Produktionsverfahren und damit als Triebkräfte für das Wirtschaftswachstum und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. Die potentiellen Auswirkungen der unternehmerischen F&E-Aktivitäten werden mit zwei unterschiedlichen Ansätzen bestimmt: Zum einen kann der Zusammenhang zwischen F&E-Aktivitäten und dem Unternehmenswachstum in den nachfolgenden Jahren untersucht werden. Zum anderen kann die Ertragsrate von Forschung und Entwicklung ("rate of return to R&D") bestimmt werden, d. h. der Ertrag des Unternehmens aus seinen F&E-Ausgaben. Sie ergibt sich als Relation zwischen der Produktivitätsentwicklung (gemessen etwa an der totalen Faktorproduktivität) und der F&E-Intensität. Alternativ kann die Ertragsrate von Forschung und Entwicklung durch Schätzung einer Produktionsfunktion mit dem F&E-Kapitalstock als erklärender Variabler ermittelt werden (O'Mahony – Vecchi, 2009). Wieser (2005) errechnet auf Basis von 200 empirischen Studien einen durchschnittlichen Ertrag auf Forschung und Entwicklung von 29%. Eine Steigerung der F&E-Ausgaben um eine Geldeinheit (z. B. 1 Euro oder 1 \$) bewirkt demnach bei gegebenem Faktoreinsatz einen Anstieg der Produktion um 0,29 Geldeinheiten (entspricht 0,29 € bzw. 0,29 \$).

Für Österreich liegt bislang keine empirische Evidenz zur Ertragsrate von Forschung und Entwicklung auf der Unternehmensebene vor. Unter den mehr als 200 von Wieser (2005) analysierten Studien etwa beruht keine auf österreichischen Unternehmensdaten. Ein Grund dafür sind die hohen Anforderungen an die Daten: Zur Berechnung der Produktivitätsentwicklung sind detaillierte Informationen über den Faktoreinsatz (Arbeitskräfte, Vorleistungen und Kapitalstock) und die Faktorpreise erforderlich, welche auf der Unternehmensebene schwierig zu erheben sind.

Die empirische Literatur zu den Determinanten des Unternehmenswachstums ist umfangreich (für Österreich z. B. Schwarz – Ehrmann – Breitenecker, 2005). Dagegen liegen zumindest für Österreich kaum Studien zum Zusammenhang zwischen F&E-Aktivitäten und Unternehmenswachstum vor. Teilweise beschränken sich die Arbeiten zu den Bestimmungsfaktoren des Unternehmenswachstums auf bestimmte Unternehmensgruppen, etwa junge Unternehmen (z. B. Calvo, 2006) oder Unternehmen in einem speziellen Technologiesegment (z. B. "high-technology firms"; für Deutschland z. B. Almus – Nerlinger, 1999).

Ein zentrales Thema ist in diesen Studien der Zusammenhang zwischen der Unternehmensgröße im Ausgangsjahr und dem darauf folgenden Unternehmenswachstum. Gemäß dem "Gibrat'schen Gesetz" (Gibrat, 1931) ist das Wachstum der Unternehmen unabhängig von der ursprünglichen Größe. Das tatsächliche Unternehmenswachstum ist demnach zufällig verteilt und sein Erwartungswert über alle Unternehmensgrößenklassen gleich. Die bisher vorliegenden Ergebnisse zeigen jedoch, dass das Beschäftigungswachstum mit steigender Unternehmensgröße abnimmt.

Neben den unternehmensspezifischen Merkmalen beeinflussen auch unternehmensexterne Faktoren das Unternehmenswachstum. Dazu zählen Standortfaktoren wie Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte und Verkehrsinfrastruktur (Storey, 1994). Diese Faktoren können hier mangels geeigneter Daten nicht berücksichtigt werden.

Der Einfluss der F&E-Aktivitäten auf das Unternehmenswachstum wurde bereits mehrfach untersucht. In der Sachgütererzeugung der USA weisen laut Hall (1987) Unternehmen, die keine Forschung und Entwicklung betreiben, in den folgenden Dreijahres- und Siebenjahreszeiträumen ein signifikant niedrigeres Beschäftigungswachstum auf als Unternehmen mit F&E; darüber hinaus wird das künftige Beschäftigungswachstum von der Höhe der F&E-Ausgaben im Ausgangsjahr positiv beeinflusst.

Auch für andere Industrieländer ist die große Bedeutung der F&E-Investitionen für das künftige Unternehmenswachstum belegt. Del Monte – Papagni (2003) etwa be-

stätigen anhand der Daten von fast 500 italienischen Industrieunternehmen, dass F&E-Aktivitäten ein wichtiger Faktor für das Wachstum sowohl von High-Tech-Unternehmen als auch in den traditionellen Sektoren sind. *Yasuda* (2005) ermittelt auf Basis von 14.000 japanischen Unternehmen in Sachgütererzeugung, Groß- und Einzelhandel einen signifikanten positiven Einfluss der F&E-Ausgaben auf das Unternehmenswachstum. Eine Erhöhung der F&E-Intensität um 10% beschleunigt demnach das Unternehmenswachstum je nach Spezifikation um 1 bis 3,5 Prozentpunkte. Auf Basis von Paneldaten für 3.459 Industrieunternehmen in Taiwan für den Zeitraum 1992/1998 erweist sich nach *Yang – Huang* (2005) die F&E-Intensität als wichtige Triebfeder für das Unternehmenswachstum. Nach *Nurmi* (2004) hängt das Wachstum von finnischen Industrieunternehmen im Zeitraum 1981/1994 signifikant positiv von der F&E-Intensität der Industrie ab. Im Gegensatz zu den genannten Studien fehlen jedoch bei *Nurmi* (2004) unternehmensspezifische Informationen zu den F&E-Ausgaben.

Neben den Untersuchungen auf Basis nationaler Unternehmensdaten liegt auch eine Analyse für eine Gruppe von EU-Ländern vor. *Hözl* (2008) kommt auf Basis der europäischen Innovationserhebung für 16 EU-Länder (einschließlich Österreichs) zu dem Ergebnis, dass schnell wachsende Unternehmen im Durchschnitt eine höhere F&E-Intensität aufweisen als Unternehmen mit durchschnittlicher oder unterdurchschnittlicher Veränderungsrate (siehe auch *Coad – Rao*, 2008, für Industrieunternehmen aus den USA). Dieses Ergebnis gilt insbesondere für die Länder der EU 15. Kleine, junge und technologieintensive Unternehmen wachsen rascher, wie die Zusammenfassung der Literatur in *Europäische Kommission* (2004) zeigt.

Allerdings beziehen viele dieser Analysen weder Dienstleistungen noch Mikrounternehmen (mit weniger als 10 Beschäftigten) ein. Kleinstunternehmen weisen aber häufig eine hohe F&E-Intensität auf. Die vorliegende Arbeit berücksichtigt deshalb sowohl Kleinstunternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten als auch Dienstleistungsanbieter.

In den meisten Studien werden weiters nur durchschnittliche Effekte ermittelt, d. h. die Wachstumswirkung von F&E wäre für alle Unternehmen gleich. Zudem wird die Wirkungsverzögerung von F&E nicht oder unzureichend berücksichtigt.

Das Unternehmenswachstum wird nicht nur von den F&E-Ausgaben, sondern von einer Vielzahl anderer Faktoren bestimmt. Wie *Jovanovic* (1982) anhand eines theoretischen Modells zeigt, hängt das Unternehmenswachstum – bei gegebener Unternehmensgröße – negativ vom Unternehmensalter ab. Unternehmen starten demnach mit einem niedrigen oder sogar suboptimalen Outputniveau und expandieren, wenn die nachfolgende Entwicklung positiv verläuft. Jene Unternehmen, die sich durchsetzen, wachsen, während die erfolglosen Unternehmen klein bleiben und letztlich aus dem Markt ausscheiden.

In Anlehnung an *Evans* (1987A, 1987B) wird im Folgenden die Beziehung zwischen Wachstum und Größe der Unternehmen mit einem ökonometrischen Regressionsmodell untersucht. Dabei wird das empirische Modell von *Evans* um die F&E-Aktivitäten erweitert:

$$gr_{it} = \beta_0 + \beta_1 \ln Y_{it-2} + \beta_2 \left(\frac{F \& E_{it-\tau}}{Y_{it-\tau}} \right) + \beta_3 d_{-Alter_{it-2}} + u_{it}$$

gr_{it} ... durchschnittliche jährliche Veränderungsrate des Umsatzes oder der Beschäftigung für das Unternehmen i zwischen $t - 2$ und t , ermittelt als jährliche geometrische Veränderungsrate zwischen zwei Perioden, $gr = \left(\frac{Y_t}{Y_{t-2}} \right)^{\frac{1}{t-(t-2)}} - 1$, für jene Unternehmen, deren Entwicklung über einen Zeitraum von zwei Jahren beobachtet werden kann, Y_{it-2} ... Beschäftigung im Ausgangsjahr ($t - 2$), $\left(\frac{F \& E_{it-\tau}}{Y_{it-\tau}} \right)$... F&E-Ausgaben in Relation zum Umsatz, τ ... Wirkungsverzögerung ($\tau = 2, 3, 4$).

Empirisches Modell des Unternehmens- wachstums

Da die F&E-Intensität eine rechtsschiefe (linkssteile) Verteilung ist, werden hier die logarithmierten F&E-Ausgaben verwendet. Alternativ zur F&E-Intensität wird der Anteil der F&E-Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung herangezogen ("F&E-Personalintensität").

Der Störterm, u_{it} , ist normalverteilt mit Mittelwert Null und von den erklärenden Variablen unabhängig. Als Indikator für das Unternehmensalter wird eine Null-Eins-Variable verwendet, welche angibt, ob das Unternehmen in den letzten vier Jahren vor dem Ausgangsjahr (d. h. in $t-5$, $t-4$, $t-3$ oder $t-2$) gegründet wurde.

Um zu überprüfen, ob der Einfluss der F&E-Aktivitäten im Untersuchungszeitraum stabil war, werden Regressionen für verschiedene Zeiträume geschätzt.

Die Bestimmungsfaktoren der Wachstumsraten von Beschäftigung und Umsatz wurden zunächst mit der OLS-Methode ("Ordinary Least Squares", Methode der kleinsten Quadrate) geschätzt, wobei die t -Werte auf Heteroskedastie-konsistenten Standardfehlern beruhen. Allerdings sind die Koeffizienten hier sehr sensitiv gegenüber Ausreißern. Deshalb wurden sie hier auch mit der Medianregression geschätzt. Das Konzept der Medianregression¹⁾ kann auch für andere Quantile angewandt werden. Die Quantilsregressionen, welche von *Koenker – Bassett* (1978) eingeführt wurden, ermöglichen die Schätzung der Effekte der F&E-Intensität an verschiedenen Punkten der bedingten Verteilung (den einzelnen Quantilen), um zu untersuchen, ob sich der Einfluss der F&E-Aktivitäten zwischen schnell und langsam wachsenden Unternehmen unterscheidet. Dagegen beschränkt sich die herkömmliche OLS-Methode auf die Schätzung des Durchschnittseffekts und die Medianmethode auf die Schätzung des bedingten Medians. In der empirischen Analyse wird die Quantilsregression für folgende Quantile durchgeführt: 10%, 20%, 30%, 40%, 50%, 60%, 70%, 80% und 90%. Die Schätzung der Standardfehler erfolgt mit Hilfe der Bootstrap-Methode mit 1.000 Replikationen.

F&E-Aktivitäten wirken häufig erst mit einer Verzögerung auf die Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung, und zwar in einer langen Wirkungskette von der Forschung über die Produktentwicklung bis zur Ausweitung des Absatzes neuer Produkte oder dem Einsatz von neuen kostensparenden Technologien. Nach der Analyse von Sektordaten für 12 Industrieländer durch *Rouvines* (2002) schlagen sich F&E-Aktivitäten erst nach vier oder fünf Jahren in einer Steigerung des Outputs nieder.

Die Wachstumsrate lässt sich freilich nur für überlebende Unternehmen berechnen, sodass das Problem einer Selektionsverzerrung besteht. Gängige Verfahren zur Reduktion der Selektionsverzerrung erfordern jedoch ökonomisch begründbare Ausschlussrestriktionen, welche hier aber im Datensatz nicht zur Verfügung stehen. Ein anderes Problem sind Antwortausfälle: Sollten sie nicht zufällig sein, sind verzerrte Schätzergebnisse zu erwarten. In den vorliegenden zentralen Variablen sind die Antwortausfälle jedoch gering.

Die Unternehmensdatenbank der FFG

Die vorliegende empirische Analyse basiert auf der Datenbank der FFG-Basisprogramme. Diese Daten wurden dem WIFO in anonymisierter Form für den Zeitraum von 1995 bis 2007 zugänglich gemacht. Sie enthält Informationen zu Unternehmen, die Forschung und Entwicklung betreiben und um Forschungsförderung angesucht haben. Die FFG-Förderdatenbank enthält folgende Variablen:

- Gesamtumsatz (in 1.000 €),
- Anteil der Exporte am Umsatz in Prozent,
- Zahl der unselbständig Beschäftigten (Vollzeitäquivalent),
- Zahl der F&E-Beschäftigten (Vollzeitäquivalent),
- Aufwand für Forschung und Entwicklung (in 1.000 €),
- Cash-Flow (in 1.000 €).

¹⁾ Der Median entspricht dem 50%-Quantil, also hier jener Wachstumsrate, für die die Hälfte der Beobachtungen kleiner und die andere Hälfte größer sind.

Zudem stehen Angaben zur Rechtsform und zum regionalen Sitz des Unternehmens oder Forschungsstandorts zur Verfügung.

Jedes Unternehmen, das um Förderung ansucht, muss diese Kennzahlen für die letzten drei Jahre zur Verfügung stellen. Unternehmen, Gemeinschaftsforschungsinstitute, Einzelforscher sowie Fachverbände mit einem Umsatz unter 1 Mio. € müssen keine Angaben zum Cash-Flow liefern. Insgesamt steht mit den FFG-Daten eine zentrale Datenquelle zum Ausmaß der F&E-Aktivitäten in der österreichischen Wirtschaft zur Verfügung. Mit der Zahl der F&E-Beschäftigten und der Summe der F&E-Aufwendungen enthält diese Datenbank die zwei wichtigsten Variablen zum F&E-Einsatz in den Unternehmen.

Überblick über die F&E-relevanten Datenquellen in Österreich

Die F&E-Erhebung von Statistik Austria erfasst alle zwei Jahre eine Vielzahl von Indikatoren zu den F&E-Aktivitäten der Unternehmen. Sie ist in diesem Bereich die zentrale Datenquelle in Österreich. Die F&E-Erhebung 2006 ist eine Vollerhebung und enthält Daten für 2.400 F&E betreibende Unternehmen.

Für die Sachgütererzeugung bietet die Leistungs- und Strukturhebung (LSE) Daten zu F&E-Ausgaben und F&E-Beschäftigten auf jährlicher Basis. Allerdings sind Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten nicht oder nur teilweise erfasst.

Auch der Community Innovation Survey (CIS) umfasst Informationen zu den F&E-Ausgaben. Im CIS 4 wurde jedoch die Höhe der F&E-Ausgaben nicht erfragt. Weil die Zahl der F&E betreibenden Unternehmen in der Stichprobe gering ist (CIS 3: weniger als 300), eignet sich die Erhebung wenig für tiefergehende empirische Analysen zu den F&E-Aktivitäten.

Gleiches gilt für den WIFO-Investitionstest, der ebenfalls Angaben zu den F&E-Ausgaben der Unternehmen enthält.

Die Grundgesamtheit der FFG-Daten bilden Unternehmen, die im Rahmen der FFG-Basisprogramme um Förderung angesucht haben. Für diese Unternehmen kann angenommen werden, dass sie Forschung und Entwicklung betreiben. Da fast alle F&E betreibenden Unternehmen um FFG-Förderung ansuchen dürften, kann von einer Vollerhebung ausgegangen werden. Die Zahl der in der Datenbasis erfassten Unternehmen erhöhte sich von rund 1.000 im Jahr 1995 auf über 2.000 im Jahr 2005. Unternehmen, welche keine F&E-Ausgaben tätigen oder die Ausgaben mit "Null" beziffern, werden aus der Stichprobe ausgeschlossen, ebenso F&E-Arbeitsgemeinschaften, Forschungseinrichtungen, Hochschulen und Intermediäre. Der Datensatz umfasst auch Kleinunternehmen (mit weniger als 10 Beschäftigten) – diese Unternehmensgruppe berücksichtigen nur wenige verfügbare Studien.

Forschende Unternehmen weisen meist eine deutlich überdurchschnittliche Beschäftigungs- und Wachstumsdynamik auf. Im Median der forschenden Unternehmen erhöhte sich die Beschäftigung zwischen 1995 und 2006 um 3,5% pro Jahr (Übersicht 1), im Gesamtdurchschnitt laut Amadeus-Datenbank stagnierte sie im selben Zeitraum ($\pm 0\%$).

Anhand der Relation zwischen der Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung 1995/2006 (Zweijahresdurchschnitte) und der mittleren F&E-Intensität zeigt sich, dass Unternehmen mit einer F&E-Intensität über 20% im Durchschnitt bis zu siebenmal so schnell wachsen wie Unternehmen mit einer F&E-Intensität bis 1,5%. Etwa erhöhte sich die Beschäftigung in den Unternehmen mit einer F&E-Intensität über 20% um durchschnittlich 11,5% pro Jahr, in den Unternehmen mit einer F&E-Intensität bis 1,5% um 1,6% pro Jahr. Ein ähnlicher Zusammenhang ergibt sich anhand der Veränderungsrate des Umsatzes statt der Beschäftigung (+16,9% p. a. gegenüber +6,6%). Mit zunehmender F&E-Intensität verstärkt sich dabei das durchschnittliche Wachstum der Beschäftigung und des Umsatzes in allen Unterperioden (siehe dazu ausführlich Falk – Hake, 2008). Gemäß Kerndichteschätzungen für die unbedingte Verteilung der Veränderungsrate von Umsatz und Beschäftigung für drei Klassen der F&E-Intensität nimmt ebenfalls die Zahl der wachsenden Unternehmen mit steigender F&E-Intensität deutlich zu, wobei es erhebliche Überschneidung gibt. Auch in der

Deskriptive Statistiken zu Unternehmens- wachstum und F&E-Intensität

Gruppe der Unternehmen mit niedriger F&E-Intensität sind also einige Unternehmen mit hoher Dynamik von Umsätzen und Beschäftigung (Abbildung 3).

Übersicht 1: Wachstum der Forschung und Entwicklung durchführenden Unternehmen

	Beschäftigung Median der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate in %	Umsätze Median der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate in %	Zahl der Beobachtungen
1995/1997	+ 1,1	+ 6,5	546
1996/1998	+ 3,4	+ 8,4	619
1997/1999	+ 3,5	+ 8,2	633
1998/2000	+ 4,6	+ 9,5	698
1999/2001	+ 4,2	+ 8,8	727
2000/2002	+ 3,2	+ 6,5	704
2001/2003	+ 2,5	+ 5,3	737
2002/2004	+ 2,3	+ 8,0	830
2003/2005	+ 3,5	+ 8,3	853
2004/2006	+ 4,0	+ 10,6	822

Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

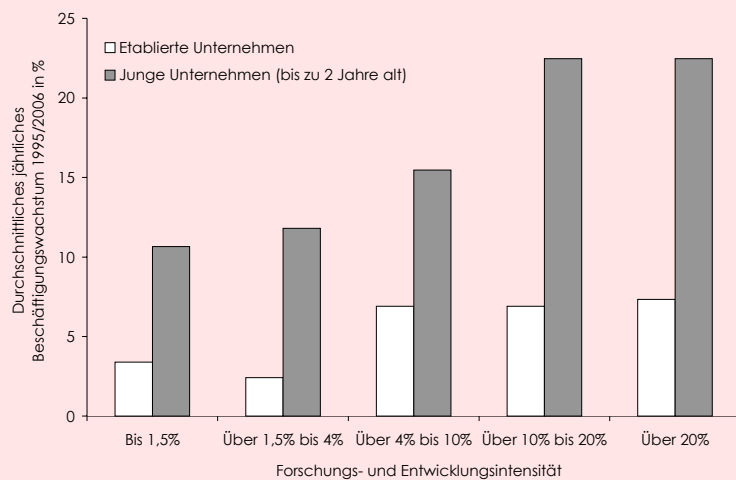
Übersicht 2: Erklärende Variable

	Beschäftigte insgesamt Median	F&E-Personalintensität Median, in %	F&E-Ausgaben In % der Umsätze	Junge Unternehmen Anteile an allen Unternehmen in %
1995	70	7,8	4,0	18
1996	67	7,9	4,1	17
1997	64	8,3	4,2	16
1998	57	8,3	4,0	18
1999	55	8,2	4,5	20
2000	54	8,0	4,7	22
2001	48	9,1	5,0	23
2002	49	9,3	5,0	23
2003	53	9,5	4,8	21
2004	49	10,5	5,2	18

Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 1: Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Beschäftigung, dem Alter des Unternehmens und der Forschungs- und Entwicklungsintensität

Unternehmen mit bis zu 49 Beschäftigten



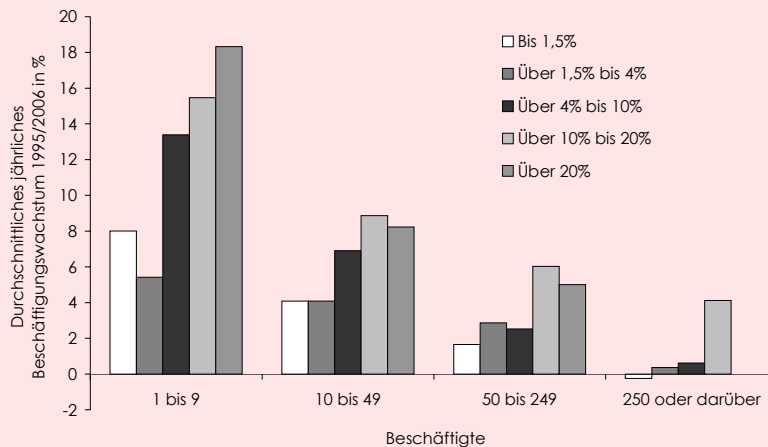
Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Berücksichtigt man zusätzlich das Unternehmensalter, so ergibt sich das gleiche Bild: Je höher die F&E-Intensität ist, desto kräftiger wächst die Beschäftigung in den zwei

Jahren danach (Abbildung 1). Dies gilt sowohl für etablierte als auch für junge Unternehmen. Die Stichprobe wurde für diese Analyse auf Unternehmen mit höchstens 49 Beschäftigten beschränkt, weil nur sehr wenige Neugründungen bereits in den ersten vier Jahren 50 oder mehr Unselbständige beschäftigen. In dieser Gruppe wachsen junge Unternehmen mit einer F&E-Intensität über 20% doppelt so schnell wie Unternehmen mit einer F&E-Intensität bis 1,5%.

Der positive Zusammenhang zwischen der F&E-Intensität und der Beschäftigungsentwicklung ist auch in den einzelnen Unternehmensgrößenklassen zu beobachten (Abbildung 2). In Großunternehmen mit 250 oder mehr Beschäftigten und hoher F&E-Intensität (über 10% bis 20%) wuchs die Beschäftigung im Zeitraum 1995/2006 im Durchschnitt um 4% pro Jahr, während sie in Unternehmen mit niedriger F&E-Intensität (bis 1,5%) stagnierte. In den Größenklassen 50 bis 249 bzw. 10 bis 49 Beschäftigte wiesen F&E-intensive Unternehmen ein doppelt so rasches Beschäftigungswachstum auf wie Unternehmen mit der niedrigsten F&E-Intensität.

Abbildung 2: Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Beschäftigung in den folgenden zwei Jahren, der Unternehmensgröße und Forschungs- und Entwicklungsintensität



Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Die Übersichten 3 und 4 zeigen die Ergebnisse der Medianregressionen zu den Bestimmungsfaktoren der Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung für bis zu fünf verschiedene Zeiträume, für unterschiedliche Annahmen über die Wirkungsverzögerung der F&E-Intensität und für die zwei Maße der F&E-Intensität (F&E-Umsatz-Relation und F&E-Personalintensität). Hier werden nur die Spezifikationen für die logarithmierte F&E-Intensität ausgewiesen. Die Schätzungen für die nicht-logarithmierte F&E-Intensität sind ähnlich signifikant und können auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden.

In fast allen Spezifikationen hat demnach die (logarithmierte) F&E-Intensität im Ausgangsjahr einen signifikanten Einfluss auf die Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in den folgenden zwei Jahren. Umsatz und Beschäftigung wachsen also im Durchschnitt umso rascher, je mehr das Unternehmen relativ zum Umsatz zu Beginn des betrachteten Zeitraums in Forschung und Entwicklung investiert.

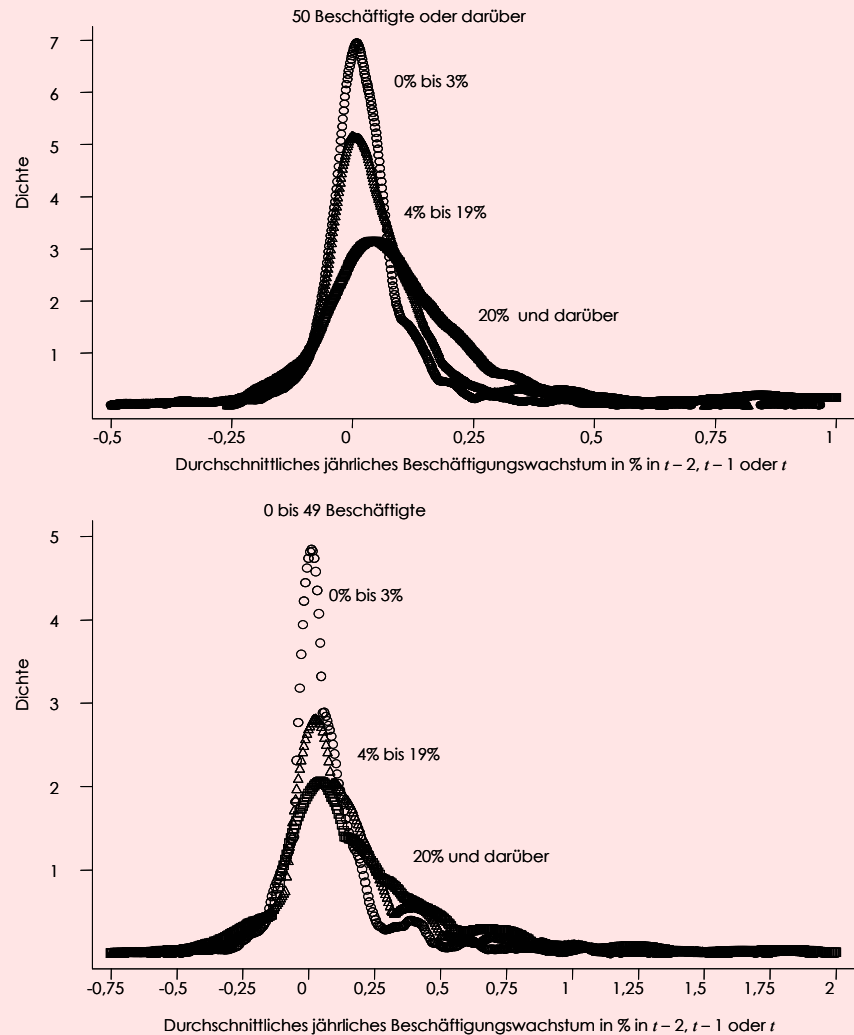
In der Gleichung für die Umsatzentwicklung liegen die Koeffizienten für die F&E-Intensität (F&E-Ausgaben in Relation zum Umsatz) im Ausgangsjahr je nach Unterperiode zwischen 0,11 und 0,031. Demnach bewirkt ein Anstieg der F&E-Intensität um 10% (z. B. von 5% auf 5,5%) eine Beschleunigung des jährlichen Umsatzwachstums um 0,1 bis 0,3 Prozentpunkte. Insgesamt ist die F&E-Intensität in 21 von 28 Regressionen auf dem 5%-Niveau signifikant. Die Ergebnisse ändern sich kaum, wenn man unterschiedliche Wirkungsverzögerungen zugrunde legt oder statt der F&E-Umsatz-Relation die F&E-Personalintensität verwendet. Die Wachstumseffekte von Forschung und Entwicklung waren in den Perioden 2002/2004 und 2004/2006 deutlich niedriger

Schätzergebnisse

als in den Jahren 1996/2002, der Zusammenhang ist aber auch in diesen Perioden signifikant.

Abbildung 3: Dichteschätzung der Veränderungsrate der Beschäftigung in Abhängigkeit der Forschungs- und Entwicklungsintensität

Durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität 1995/2006



Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen. Die Kerndichteschätzung beschreibt die empirische Verteilung mit einer Fläche unter der Funktion von 1.

Für die Beschäftigungswirkungen von F&E-Aktivitäten liefern die Schätzungen ähnliche Ergebnisse, der Effekt fällt aber insgesamt etwas geringer aus als die Umsatzwirkung. Demnach wächst die Beschäftigung in Unternehmen mit einer um 10% höheren F&E-Intensität ceteris paribus durchschnittlich um 0,06 bis 0,2 Prozentpunkte pro Jahr rascher. Insgesamt ist die F&E-Intensität in 19 von 28 Regressionen auf dem 5%-Niveau signifikant. Für den Zeitraum 2002/2006 ergibt sich eine geringere Wachstumswirkung von Forschung und Entwicklung, der Effekt ist aber zumindest auf Basis der F&E-Personalintensität signifikant.

Die Abbildungen 4 und 5 zeigen die Ergebnisse der Quantilsregressionen für ausgewählte Zeiträume. Die F&E-Intensität beeinflusst demnach die Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung über die Verteilung sehr unterschiedlich. Für das 10%- bzw. 20%-Quantil und das 80%- und 90%-Quantil liegt der Koeffizient in fast allen Spezifikationen außerhalb des Konfidenzintervalls der OLS- und Medianregression. Der Wachstumseffekt von Forschung und Entwicklung ist also in den oberen Quantilen signifikant überdurchschnittlich und in den unteren Quantilen entsprechend insignifikant unterdurchschnittlich; er ist am höchsten für schnell wachsende Unternehmen und

am niedrigsten für schrumpfende Unternehmen. Insgesamt sind die Beschäftigungs- und Wachstumseffekte von Forschung und Entwicklung für die meisten Unternehmen sehr niedrig und nur für die Gruppe der schnell wachsenden Unternehmen namhaft.

Übersicht 3: Auswirkungen der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf die Entwicklung der Beschäftigung in den folgenden zwei Jahren

Medianschätzungen

	Spezifikation auf Basis der logarithmierten F&E-Umsatz-Relation					Spezifikation auf Basis der logarithmierten F&E-Personalintensität				
	log Beschäftigung ($t-2$)	log F&E-Umsatz-Relation	Junge Unternehmen ($t-2, t-5$)	Konstante	Zahl der Beobachtungen	log Beschäftigung ($t-2$)	log F&E-Personalintensität	Junge Unternehmen ($t-2, t-5$)	Konstante	Zahl der Beobachtungen
<i>Spezifikation mit F&E-Umsatz-Relation und F&E-Personalintensität im Anfangsjahr ($t-2$)</i>										
2004/2006	- 0,012	0,003	0,069	0,103	822	- 0,012	0,006	0,063	0,112	780
<i>t, t-2</i>	(- 4,20)	(1,37)	(3,15)	(5,38)		(- 4,49)	(2,21)	(2,80)	(5,93)	
2002/2004	- 0,011	0,003	0,037	0,083	830	- 0,009	0,006	0,032	0,081	778
<i>t, t-2</i>	(- 3,42)	(1,32)	(2,28)	(4,79)		(- 3,12)	(2,40)	(2,08)	(5,20)	
2000/2002	- 0,019	0,012	0,067	0,160	704	- 0,019	0,010	0,087	0,148)	653
<i>t, t-2</i>	(- 5,15)	(2,83)	(3,31)	(6,46)		(- 5,23)	(2,13)	(4,33)	(6,52)	
1998/2000	- 0,014	0,015	0,067	0,164	698	- 0,014	0,018	0,082	0,153	602
<i>t, t-2</i>	(- 4,26)	(3,97)	(2,45)	(7,16)		(- 3,19)	(3,91)	(2,13)	(5,81)	
1996/1998	- 0,019	0,014	0,013	0,17	619	- 0,018	0,017	0,016	0,165	500
<i>t, t-2</i>	(- 5,15)	(4,06)	(0,54)	(8,21)		(- 4,63)	(4,02)	(0,65)	(7,44)	
<i>Spezifikation mit F&E-Umsatz-Relation und F&E-Personalintensität um ein Jahr verzögert ($t-3$)</i>										
2004/2006	- 0,011	0,006	0,043	0,110	580	- 0,011	0,006	0,055	0,109	563
<i>t, t-2</i>	(- 3,58)	(2,14)	(1,48)	(5,22)		(- 3,62)	(1,85)	(1,74)	(5,06)	
2002/2004	- 0,010	0,004	0,014	0,085	561	- 0,009	0,006	0,021	0,078	544
<i>t, t-2</i>	(- 2,62)	(1,56)	(0,82)	(4,03)		(- 2,50)	(1,95)	(1,17)	(4,06)	
2000/2002	- 0,016	0,013	0,084	0,149	483	- 0,013	0,010	0,080	0,112	441
<i>t, t-2</i>	(- 3,90)	(2,91)	(2,92)	(5,19)		(- 3,27)	(2,38)	(3,25)	(4,61)	
1998/2000	- 0,017	0,018	0,030	0,197	461	- 0,014	0,020	0,071	0,163	410
<i>t, t-2</i>	(- 3,86)	(4,23)	(0,91)	(6,57)		(- 2,59)	(3,72)	(1,43)	(5,02)	
1996/1998	- 0,022	0,018	-0,012	0,213	397	- 0,018	0,020	- 0,004	0,173	359
<i>t, t-2</i>	(- 5,03)	(3,89)	(-0,45)	(8,62)		(- 4,30)	(3,35)	(- 0,20)	(7,54)	
<i>Spezifikation mit F&E-Umsatz-Relation und F&E-Personalintensität um zwei Jahre verzögert ($t-4$)</i>										
2004/2006	- 0,013	0,008	0,021	0,129	470	- 0,010	0,005	- 0,006	0,102	457
<i>t, t-2</i>	(- 3,67)	(2,33)	(0,63)	(5,59)		(- 3,16)	(1,41)	(- 0,16)	(4,46)	
2002/2004	- 0,012	0,004	0,033	0,093	451	- 0,008	0,006	0,014	0,073	436
<i>t, t-2</i>	(- 2,80)	(1,61)	(1,41)	(3,83)		(- 2,07)	(2,12)	(0,54)	(3,66)	
2000/2002	- 0,013	0,007	0,082	0,113	396	- 0,009	0,006	0,084	0,080	363
<i>t, t-2</i>	(- 2,94)	(1,63)	(3,09)	(3,66)		(- 1,91)	(1,49)	(2,61)	(3,05)	
1998/2000	- 0,013	0,013	0,028	0,157	367	- 0,012	0,016	0,084	0,139	323
<i>t, t-2</i>	(- 2,79)	(2,23)	(0,62)	(4,70)		(- 2,04)	(2,06)	(1,41)	(4,10)	

Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen. Schätzung der Standardfehler mit dem Bootstrap-Verfahren basierend auf 1.000 Ziehungen. Kursive Zahlen in Klammern ... *t*-Wert.

Die Entwicklung der Beschäftigung wird zudem von der ursprünglichen Größe der Unternehmen beeinflusst. Das Gibrat'sche Gesetz kann daher abgelehnt werden. Die Beschäftigung wächst im Durchschnitt in kleinen Unternehmen rascher als in großen. F&E durchführende Unternehmen dürften also im Durchschnitt eine suboptimale Größe haben.

Junge F&E durchführende Unternehmen weisen bei gegebener Größe und F&E-Intensität ein signifikant höheres Beschäftigungswachstum auf als etablierte Unternehmen, sie haben also *ceteris paribus* einen signifikanten Wachstumsvorsprung. Dieses Ergebnis bestätigt die theoretischen Vorhersagen des Modells von Jovanovic (1982), wonach die Beschäftigungsentwicklung bei gegebener Größe negativ mit dem Unternehmensalter korreliert ist. Neben den F&E-Aktivitäten hat das Alter (junge Unternehmen hier definiert mit einer Gründung innerhalb von vier Jahren vor dem Ausgangsjahr) einen signifikanten Einfluss auf das Unternehmenswachstum. Je nach Unterperiode wächst in jungen Unternehmen *ceteris paribus* (d. h. bei gleicher Unternehmensgröße im Ausgangsjahr und gleicher F&E-Intensität) die Beschäftigung

um 3 bis 8 Prozentpunkte und der Umsatz um 3 bis 12 Prozentpunkte rascher als in etablierten Unternehmen²⁾.

Allerdings ist die Marktaustrittsrate von jungen F&E durchführenden Unternehmen auch viel höher, sodass neben der Schaffung von Arbeitsplätzen auch die Verluste aufgrund von Schließungen berücksichtigt werden müssen. Informationen über Schließungen stehen allerdings nicht zur Verfügung.

Übersicht 4: Auswirkungen der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf die Entwicklung der Umsätze in den folgenden zwei Jahren

Medianschätzungen

	Spezifikation auf Basis der logarithmierten F&E-Umsatz-Relation				Spezifikation auf Basis der logarithmierten F&E-Personalintensität					
	log Beschäftigung ($t-2$)	log F&E-Umsatz-Relation	Junge Unternehmen ($t-2, t-5$)	Konstante	Zahl der Beobachtungen	log Beschäftigung ($t-2$)	log F&E-Personalintensität	Junge Unternehmen ($t-2, t-5$)	Konstante	Zahl der Beobachtungen
<i>Spezifikation mit F&E-Umsatz-Relation und F&E-Personalintensität im Anfangsjahr ($t-2$)</i>										
2004/2006	- 0,006	0,014	0,084	0,174	822	- 0,005	0,014	0,083	0,164	780
$t, t-2$	(- 1,20)	(3,04)	(2,57)	(5,87)		(- 1,15)	(2,53)	(2,51)	(6,79)	
2002/2004	- 0,004	0,011	0,095	0,127	830	- 0,002	0,007	0,088	0,098	778
$t, t-2$	(- 1,36)	(3,53)	(3,73)	(6,53)		(- 0,50)	(1,79)	(2,53)	(4,26)	
2000/2002	- 0,010	0,025	0,119	0,183	704	- 0,017	0,019	0,122	0,184	653
$t, t-2$	(- 1,93)	(4,56)	(4,24)	(6,04)		(- 3,08)	(3,88)	(2,68)	(6,55)	
1998/2000	- 0,005	0,031	0,116	0,229	698	- 0,002	0,025	0,157	0,164	603
$t, t-2$	(- 1,45)	(5,03)	(3,05)	(6,34)		(- 0,43)	(3,21)	(2,74)	(4,51)	
1996/1998	- 0,010	0,030	0,102	0,235	619	- 0,003	0,022	0,088	0,148	500
$t, t-2$	(- 2,41)	(4,20)	(4,23)	(6,29)		(- 0,52)	(3,02)	(3,02)	(4,64)	
<i>Spezifikation mit F&E-Umsatz-Relation und F&E-Personalintensität um ein Jahr verzögert ($t-3$)</i>										
2004/2006	- 0,002	0,010	0,034	0,143	580	0,001	0,013	0,059	0,130	563
$t, t-2$	(- 0,37)	(1,85)	(1,05)	(4,65)		(0,11)	(2,14)	(1,77)	(4,50)	
2002/2004	- 0,002	0,014	0,038	0,120	561	0,002	0,010	0,037	0,084	544
$t, t-2$	(- 0,54)	(3,06)	(1,55)	(4,96)		(0,39)	(2,33)	(1,45)	(3,71)	
2000/2002	- 0,011	0,014	0,099	0,145	483	- 0,012	0,009	0,098	0,126	441
$t, t-2$	(- 1,82)	(2,93)	(3,26)	(4,69)		(- 2,07)	(1,70)	(2,68)	(4,28)	
1998/2000	- 0,002	0,018	0,116	0,161	461	0,000	0,023	0,149	0,143	410
$t, t-2$	(- 0,36)	(2,44)	(2,02)	(3,86)		(0,04)	(2,63)	(2,24)	(3,00)	
1996/1998	- 0,008	0,024	0,060	0,205	397	0,002	0,027	0,065	0,133	359
$t, t-2$	(- 1,32)	(3,35)	(1,31)	(5,43)		(0,34)	(2,81)	(1,58)	(3,78)	
<i>Spezifikation mit F&E-Umsatz-Relation und F&E-Personalintensität um zwei Jahre verzögert ($t-4$)</i>										
2004/2006	- 0,003	0,012	0,046	0,160	470	- 0,005	0,010	- 0,004	0,158	457
$t, t-2$	(- 0,52)	(2,08)	(1,01)	(4,39)		(- 0,79)	(1,37)	(- 0,08)	(4,47)	
2002/2004	0,002	0,009	0,049	0,093	451	0,002	0,005	0,048	0,072	436
$t, t-2$	(0,33)	(1,85)	(1,44)	(3,31)		(0,36)	(0,73)	(1,21)	(2,34)	
2000/2002	- 0,013	0,015	0,120	0,164	396	- 0,014	0,012	0,110	0,146	363
$t, t-2$	(- 2,30)	(2,65)	(4,40)	(5,33)		(- 2,18)	(1,87)	(3,35)	(4,65)	
1998/2000	- 0,002	0,020	0,085	0,167	367	0,001	0,024	0,123	0,139	323
$t, t-2$	(- 0,33)	(2,54)	(0,87)	(3,61)		(0,14)	(3,04)	(1,42)	(3,09)	

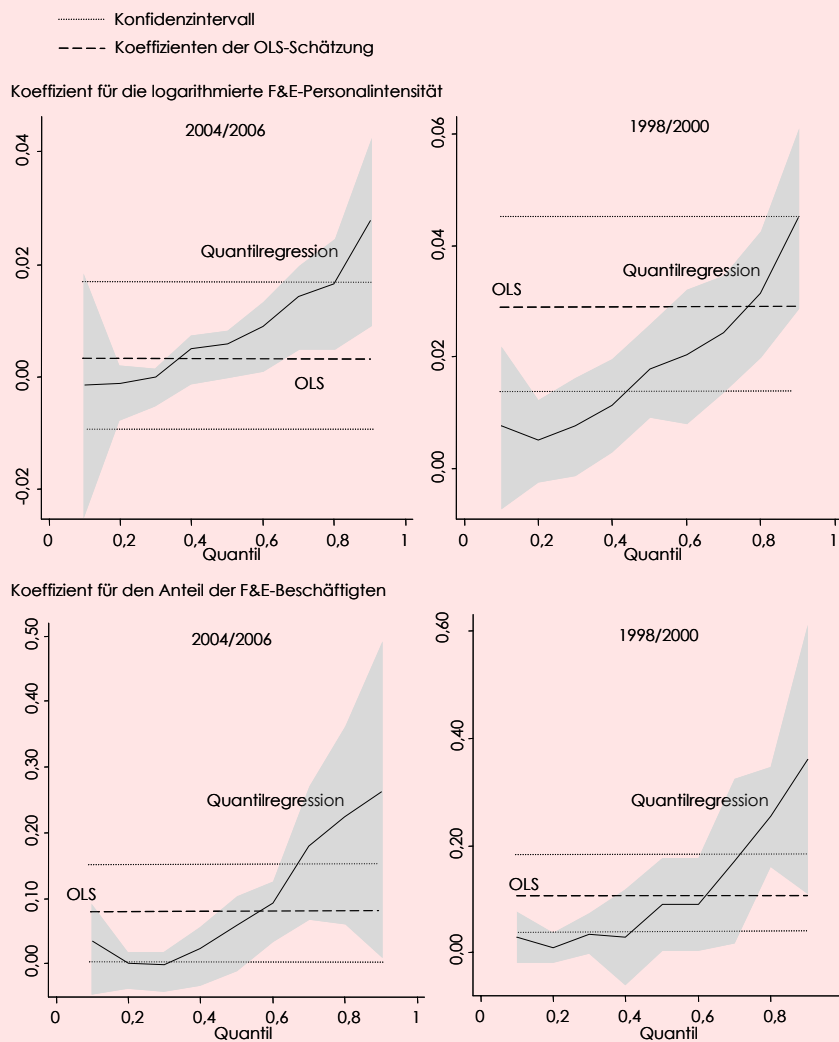
Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen. Schätzung der Standardfehler mit dem Bootstrap-Verfahren basierend auf 1.000 Ziehungen. Kursive Zahlen in Klammern . . . t -Wert.

Übersicht 5 zeigt die mit der OLS-Methode geschätzten Koeffizienten für die F&E-Intensität mit Heteroskedastie-robusten t -Werten. Wieder wurden verschiedene Unterperioden, verschiedene Annahmen über die Wirkungsverzögerung der F&E-Intensität und verschiedene Maße der F&E-Intensität (F&E-Umsatz-Relation und F&E-Personalintensität) berücksichtigt. Zudem wurden verschiedene Spezifikationen für die funktionale Form der F&E-Intensität betrachtet (logarithmiert und nicht-logarithmiert). Die OLS-Schätzergebnisse sind demnach sehr sensitiv gegenüber der Verwendung der logarithmierten oder der nicht-logarithmierten F&E-Intensität. Da die Schätzergebnisse auf Basis der Medianregression weniger ausreißerempfindlich und in dieser Anwendung auch deutlich robuster sind und weniger zwischen den verschiedenen Spezifikationen schwanken, sind sie den OLS-Schätzungen generell vorzuziehen. Daher wird hier auf eine ausführliche Interpretation der OLS-Schätzergebnisse verzichtet. Sie zeigen wie die Medianregressionen, dass die Wachstumswirksamkeit der F&E-Koeffi-

²⁾ Die Interpretation der Koeffizienten der Dummyvariablen als Effekte in Prozent gilt nur für kleine Koeffizienten.

zienten über die Zeit deutlich abnimmt; im Gegensatz zu den Medianregressionen ist der Effekt im jüngsten Zeitraum nicht mehr signifikant.

Abbildung 4: Einfluss der Forschungs- und Entwicklungspersonalintensität auf die Entwicklung der Beschäftigung in den folgenden zwei Jahren

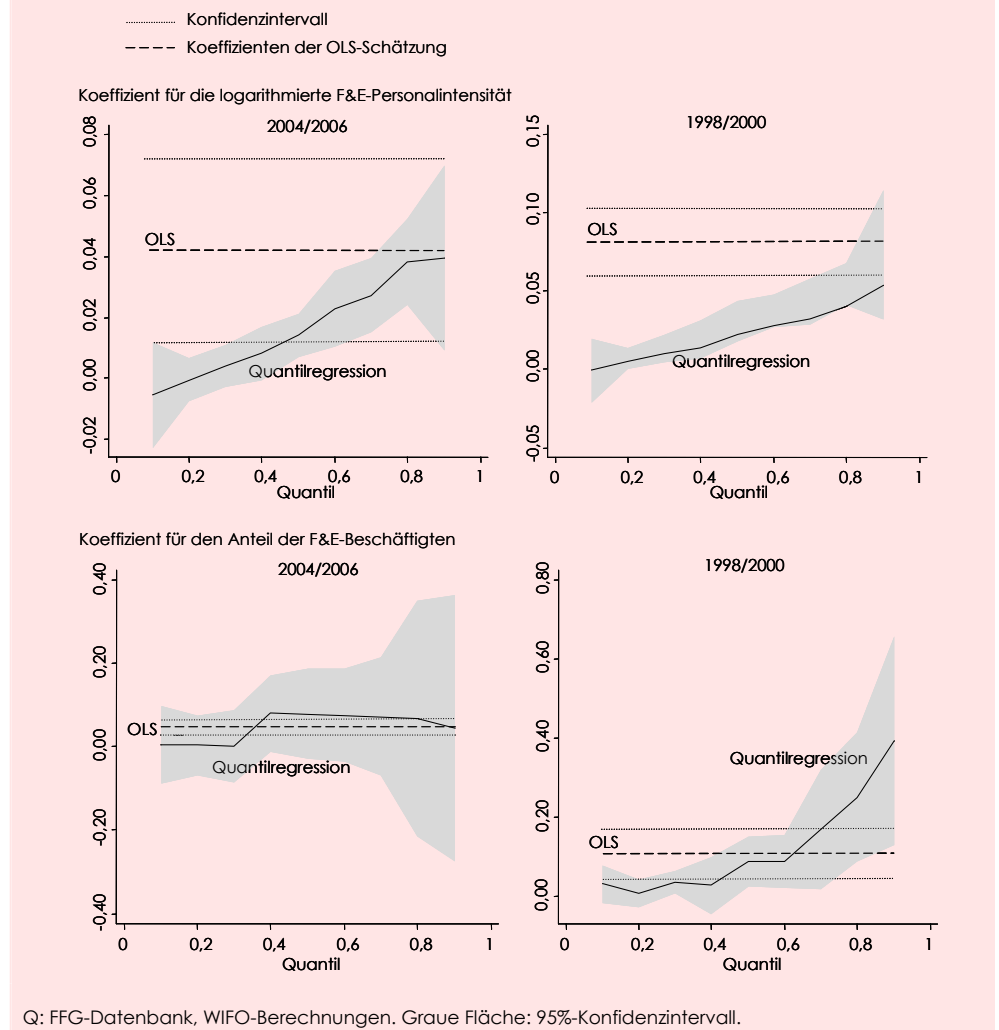


Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen. Graue Fläche: 95%-Konfidenzintervall.

Von Unternehmen mit F&E-Aktivitäten wird allgemein erwartet, dass sie viele Arbeitsplätze schaffen. Die Beschäftigungswirkungen von Forschung und Entwicklung wurden für Österreich aber bisher kaum untersucht. Gemäß der vorliegenden Analyse der Wachstumsdeterminanten österreichischer Unternehmen, welche Forschung und Entwicklung betreiben, expandierten im Zeitraum 1995 bis 2006 forschungsintensive Unternehmen stärker als Unternehmen, die nur wenig in Forschung und Entwicklung investieren. Dies gilt sowohl für das Umsatz- als auch für Beschäftigungswachstum und in allen untersuchten Teilperioden. Gemäß den Medianregressionen mit Querschnittsdaten beschleunigte eine Steigerung der F&E-Intensität (gemessen anhand der F&E-Personalintensität) um 10% (z. B. von 5% auf 5,5%) das Beschäftigungswachstum je nach Unterperiode in den folgenden zwei Jahren um 0,6 bis 1,8 Prozentpunkte. Dieser Effekt wurde im Zeitablauf schwächer. Eine abschließende Bewertung der sinkenden Wachstumswirksamkeit von F&E-Aktivitäten ist hier nicht möglich, da zuvor zu klären wäre, ob diese Unterschiede nicht auf eine Änderung der Stichprobenszusammensetzung zurückgehen. Dieser Aspekt bedarf weiterer Forschung.

Zusammenfassung und Ausblick

Abbildung 5: Einfluss der Forschungs- und Entwicklungspersonalintensität auf die Entwicklung des Umsatzes in den folgenden zwei Jahren



Quantilsschätzungen für einzelne Punkte der Verteilung weisen auf eine große Heterogenität der Wachstumswirksamkeit von Forschung und Entwicklung hin. Insbesondere ist der Effekt in den oberen Quantilen wesentlich höher und in den unteren Quantilen sogar teilweise insignifikant. Forschung und Entwicklung verstärken die Expansion also vor allem in schnell wachsenden Unternehmen.

In der hier untersuchten Stichprobe österreichischer Unternehmen stehen forschungsintensive Unternehmen an der Spitze der Beschäftigungs- und Umsatzdynamik. Auch im Ausland sind schnellwachsende Unternehmen im Durchschnitt durch eine höhere F&E-Intensität gekennzeichnet als Unternehmen mit durchschnittlichen Wachstumsraten (Hözl, 2008, Hözl – Friesenbichler, 2008, Coad – Rao, 2008). Sie gehören zu jenen rasch expandierenden Unternehmen, welche in der Literatur auch als "Gazellen" bezeichnet werden (Autio, 2008, Hözl – Friesenbichler, 2008). Trotz der großen öffentlichen Aufmerksamkeit für junge und kleine Technologieunternehmen weisen aber nicht diese, sondern vor allem große schnell wachsende Unternehmen die stärksten Rückkopplungs- und Spillover-Effekte auf die Wirtschaft insgesamt auf (Acs – Parsons – Tracy, 2008).

Junge forschungsintensive Unternehmen erhalten von der heimischen Forschungsförderung überdurchschnittliche Fördermittel. Diese sind angesichts des Ergebnisses gerechtfertigt, dass junge forschungsintensive Unternehmen schneller wachsen als junge Unternehmen mit niedriger oder mittlerer F&E-Intensität. Neben den F&E-Fördermaßnahmen und der ausreichenden Verfügbarkeit von Beteiligungs- und Wagniskapital sind Maßnahmen zur Verbesserung der grundsätzlichen Rahmenbedingungen gegenüber selektiven Maßnahmen vorzuziehen. Dazu zählen die Verrin-

gerung administrativer Hemmnisse, die Stärkung des Erfindergeistes an Schulen und Hochschulen sowie die Erleichterung des Einstiegs forschungstreibender Unternehmen in den Exportmarkt. Administrative Hemmnisse wie Genehmigungen sind jedoch für forschungsintensive Gründungen kaum relevant (Hözl – Peneder – Silva-Porto, 2008).

Übersicht 5: Auswirkungen der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf die Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung in den folgenden zwei Jahren

OLS-Schätzungen

	Beschäftigung									
	Spezifikation mit nicht-logarithmierter F&E-Intensität					Spezifikation mit logarithmierter F&E-Intensität				
	2004/2006	2002/2004	2000/2002	1998/2000	1996/1998	2004/2006	2002/2004	2000/2002	1998/2000	1996/1998
F&E-Umsatz-Relation($t - 2$)	0,010 (1,39)	- 0,010 (- 1,27)	- 0,002 (- 1,60)	0,012 (2,01)	- 0,003 (- 0,59)	0,004 (0,79)	- 0,003 (- 0,46)	0,015 (2,80)	0,023 (3,22)	0,019 (2,88)
F&E-Umsatz-Relation ($t - 3$)	0,007 (2,00)	- 0,012 (- 1,10)	0,104 (5,52)	0,078 (1,96)	0,158 (2,74)	0,001 (0,19)	- 0,001 (- 0,23)	0,023 (3,52)	0,020 (3,01)	0,026 (2,86)
F&E-Umsatz-Relation ($t - 4$)	0,011 (1,27)	- 0,001 (- 1,57)	0,016 (1,07)	0,056 (1,21)	.	0,004 (0,65)	0,000 (0,05)	0,018 (2,50)	0,018 (2,13)	.
F&E-Personalintensität ($t - 2$)	0,075 (1,53)	0,056 (1,27)	0,107 (2,23)	0,107 (2,60)	0,086 (2,34)	0,004 (0,73)	0,004 (0,96)	0,019 (3,44)	0,030 (4,06)	0,022 (3,29)
F&E-Personalintensität ($t - 3$)	0,014 (0,41)	0,087 (1,88)	0,055 (1,26)	0,122 (3,22)	0,072 (1,86)	0,005 (0,99)	0,010 (1,92)	0,012 (2,11)	0,027 (3,73)	0,021 (2,74)
F&E-Personalintensität ($t - 4$)	- 0,008 (- 0,20)	0,037 (0,95)	0,035 (0,96)	0,106 (2,78)	.	0,002 (0,41)	0,006 (1,15)	0,01 (1,73)	0,022 (2,71)	.

	Umsätze									
	Spezifikation mit nicht-logarithmierter F&E-Intensität					Spezifikation mit logarithmierter F&E-Intensität				
	2004/2006	2002/2004	2000/2002	1998/2000	1996/1998	2004/2006	2002/2004	2000/2002	1998/2000	1996/1998
F&E-Umsatz-Relation ($t - 2$)	0,047 (2,06)	0,122 (3,59)	0,087 (5,62)	0,221 (9,67)	0,102 (5,37)	0,042 (3,28)	0,049 (3,72)	0,096 (4,40)	0,081 (3,66)	0,075 (3,67)
F&E-Umsatz-Relation ($t - 3$)	0,072 (5,12)	0,093 (2,46)	0,116 (2,23)	0,395 (2,84)	0,485 (2,90)	0,023 (2,40)	0,041 (3,02)	0,034 (3,68)	0,047 (3,18)	0,061 (2,84)
F&E-Umsatz-Relation ($t - 4$)	0,035 (3,98)	0,004 (1,03)	0,036 (6,69)	0,220 (1,41)	.	0,016 (1,73)	0,018 (1,78)	0,043 (4,36)	0,050 (2,89)	.
F&E-Personalintensität ($t - 2$)	- 0,083 (- 0,50)	0,181 (1,99)	0,418 (2,53)	0,287 (2,68)	0,171 (2,60)	- 0,013 (- 0,65)	0,032 (2,14)	0,048 (3,41)	0,057 (3,79)	0,038 (3,47)
F&E-Personalintensität ($t - 3$)	0,186 (1,64)	0,196 (2,38)	0,141 (1,64)	0,277 (3,37)	0,212 (2,59)	0,033 (1,79)	0,027 (2,30)	0,023 (2,37)	0,053 (3,82)	0,048 (3,74)
F&E-Personalintensität ($t - 4$)	- 0,016 (- 0,24)	0,272 (2,75)	0,055 (0,85)	0,232 (3,90)	.	0,002 (0,22)	0,023 (1,82)	0,020 (1,98)	0,054 (4,26)	.

Q: FFG-Datenbank, WIFO-Berechnungen. Alle Regressionen enthalten die logarithmierte Beschäftigung im Anfangsjahr und eine Dummyvariable für junge Unternehmen (gegründet in den letzten drei Jahren vor dem Anfangsjahr: $t - 4$, $t - 3$ oder $t - 2$). Zahl der Beobachtung: 323 bis 830. Kursive Zahlen in Klammern ... t -Wert.

Eine Zuordnung der Unternehmensdaten in der FFG-Datenbank zur jeweiligen wirtschaftlichen Haupttätigkeit würde über die vorliegende Analyse hinaus branchenspezifische Aussagen ermöglichen. Als ein nächster Analyseschritt könnte sich auch eine Untersuchung zur Überlebenswahrscheinlichkeit von jungen Technologieunternehmen und deren Bestimmungsfaktoren anschließen. Wenn, wie häufig vermutet wird, ein erheblicher Teil der neugegründeten Technologieunternehmen bald wieder aus dem Markt ausscheidet, wäre es lohnend zu analysieren, ob sich die Überlebensraten zwischen den F&E-intensiven Gründungen und jenen ohne F&E unterscheiden.

Informationen über die Determinanten der Überlebenschance junger Technologieunternehmen sind eine notwendige Voraussetzung für wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Steigerung der Überlebensquote dieser Unternehmen. Dafür sind jedoch zusätzliche und ergänzende Daten notwendig. Auch sind anhand der vorliegenden Daten keine Rückschlüsse auf den Nettobeschäftigungsbeitrag möglich, weil Informationen über die Arbeitsplatzverluste durch Konkurse fehlen.

Schließlich würde sich ein Vergleich der Bestimmungsfaktoren des Unternehmenswachstums zwischen forschenden und nicht forschenden Unternehmen anbieten. Eine Verknüpfung der amtlichen Industriestatistik (Leistungs- und Strukturhebung) mit der F&E-Erhebung würde hier eine hervorragende Grundlage bieten. Diese Untersuchung könnte im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen Statistik Austria und den Wirtschaftsforschungsinstituten und/oder Universitäten erfolgen.

Literaturhinweise

- Acs, Z. J., Parsons, W., Tracy, S., High-Impact Firms: Gazelles Revisited, SBA Office of Advocacy, Washington D.C., 2008.
- Almus, M., Nerlinger, E. A., "Growth of New Technology-based Firms: Which Factors Matter?", *Small Business Economics*, 1999, 13, S. 141-154.
- Autio, E., "Europe INNOVA Gazelles Innovation Panel. Summary and Conclusions From Panel Discussions", Europe INNOVA Network, Working Paper, 2008, <http://www.europe-innova.org/index.jsp> (abgefragt am 24. September 2008).
- Calvo, J., "Testing Gibrat's Law for Small, Young and Innovating Firms", *Small Business Economics*, 2006, 26, S. 117-123.
- Coad, A., Rao, R., "Innovation and Firm Growth in High-tech Sectors: A Quantile Regression Approach", *Research Policy*, 2008, 37(4), S. 633-648.
- Del Monte, A., Papagni, E., "R&D and The Growth of Firms: Empirical Analysis of A Panel of Italian Firms", *Research Policy*, 2003, 32, S. 1003-1014.
- Europäische Kommission, KMU in Europa 2003, Beobachtungsnetz der europäischen KMU, Bericht 2003, Nr. 7.
- Evans, D. S. (1987A), "The Relationship Between Firm Growth, Size, and Age: Estimates for 100 Manufacturing Industries", *Journal of Industrial Economics*, 1987, 35(4), S. 567-581.
- Evans, D. S. (1987B), "Tests of Alternative Theories of Firm Growth", *The Journal of Political Economy*, 1987, 95(4), S. 657-674.
- Falk, M., Hake, M., Wachstumseffekte und Bestimmungsfaktoren der Zunahme der Forschungs- und Entwicklungsausgaben österreichischer Unternehmen 1995/2006, Studie des WIFO im Auftrag des Rates für Forschung und Technologieentwicklung, Wien, 2008.
- Gibrat, R., "Les Inégalités Economiques", Librairie du Recueil Sirey, Paris, 1931.
- Hall, B., "The Relationship between Firm Size and Firm Growth in the US Manufacturing Sector", *Journal of Industrial Economics*, 1987, 35 (4), S.583-606.
- Hözl, W., "Is the R&D Behaviour of Fast Growing SMEs Different? Evidence from CIS III Data for 16 Countries", WIFO Working Papers, 2008, (327), http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=33319&ty-peid=8&display_mode=2, erscheint demnächst in *Small Business Economics*.
- Hözl, W., Friesenbichler, K. S., "Final Sector Report Gazelles", in Innova, E. (Hrsg.), Sector Reports, WIFO, Wien, 2008.
- Hözl, W., Peneder, M., Silva-Porto, M. (WIFO), van der Horst, R., Telussa, J. (EIM), The Economics of Entrepreneurial Activity and SMEs: Policy Implications for the EU, Background Report zum Competitiveness Report der Europäischen Kommission, Brüssel, 2008.
- Jovanovic, B., "Selection and the Industry Evolution", *Econometrica*, 1982, 50, S. 649-670.
- Koenker, R., Bassett G., "Regression Quantiles", *Econometrica*, 1978, 46, S. 33-50.
- Nurmi, S., "Plant Size, Age and Growth in Finnish Manufacturing", *Finnish Economic Papers*, 2004, 17, S. 3-17.
- O'Mahony, M., Vecchi, M., "R&D, Knowledge Spillovers and Company Productivity Performance", *Research Policy*, 2009, 1, S. 35-44.
- Rouvinen, P., "R&D-Productivity Dynamics: Causality, Lags, and 'Dry Holes'", *Journal of Applied Economics*, 2002, S. 123-156.
- Schwarz, E. J., Ehrmann, Th., Breitenacker, R. J., "Erfolgsdeterminanten junger Unternehmen in Österreich: eine empirische Untersuchung zum Beschäftigungswachstum", *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, 2005, 75(11), S. 1077-1098.
- Storey, D. J., *Understanding the Small Business Sector*, London–New York, 1994.
- Wieser, R., "Research and Development Productivity and Spillovers: Empirical Evidence at the Firm Level", *Journal of Economic Surveys*, 2005, 19(4), S. 587-621.
- Yang, C. H., Huang, C. H., "R&D, Size and Firm Growth in Taiwan's Electronics Industry", *Small Business Economics*, 2005, 25(5), S. 477-487.
- Yasuda, T., "Firm Growth, Size, Age and Behavior in Japanese Manufacturing", *Small Business Economics*, 2005, 24(1), S. 1-15.

R&D Activities and their Impact on Firm Growth in Austria – Summary

An increase of investment in research and development leads to a higher firm growth rate in subsequent years. Between 1995 and 2006, a 10 percent rise in R&D intensity accelerated employment growth by 0.6 to 1.8 percentage points per year, depending on the period observed and on a ceteris paribus basis, although the effect decreased in recent years. However, the growth effect generated by R&D activities varies considerably between firms and is strongest among expanding companies.

Egon Smeral

Tourismus im Sog der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise

Die aktuelle Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise breitet sich rasch aus, und die makroökonomischen Rahmenbedingungen verschlechtern sich, sodass für heuer ein Rückgang der Wirtschaftsleistung in den wichtigsten Herkunftsmärkten des österreichischen Tourismus prognostiziert wird. Vor diesem Hintergrund werden negative Auswirkungen auf den internationalen und den österreichischen Tourismus erwartet. Aufgrund von Wettbewerbsvorteilen werden die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (Tourismusexporte) im Jahr 2009 in Österreich mit $-3\frac{1}{2}\%$ weniger stark zurückgehen als im europäischen Durchschnitt ($-4\frac{1}{2}\%$). 2010 werden Österreichs Tourismusexporte bereits stagnieren, während der Durchschnitt weiter sinken wird, sodass Österreich weiter Marktanteile gewinnen sollte.

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Expertise des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit: Egon Smeral, Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus (Jänner 2009, 29 Seiten, 30 €, Download gratis, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34879&typeid=8&display_mode=2) • Begutachtung: Ewald Walterskirchen • Wissenschaftliche Assistenz: Sabine Fagner • E-Mail-Adresse: Egon.Smeral@wifo.ac.at

Aufgrund der dramatischen Verschärfung der internationalen Finanzmarktkrise befindet sich die Weltwirtschaft im Abschwung. Im Dezember 2007 gerieten die USA in eine Rezession, die sich gegenwärtig empfindlich verschärft. Im Euro-Raum verstärkte sich der Konjunkturreinbruch Ende 2008, im Jahr 2009 wird die Wirtschaftsleistung deutlich zurückgehen. In den Schwellenländern wird die Wirtschaft wesentlich schwächer wachsen als bisher. Anfang 2009 setzte in Ostmitteleuropa ein Konjunkturabschwung ein.

Eine Erholung der Weltwirtschaft hängt davon ab, dass auf dem Immobilienmarkt der USA eine Wende eintritt und die Liquiditäts- und Solvenzprobleme der Finanzinstitute gelöst werden. Die Belastungen, die von gedämpfter Kreditvergabe oder hoher Arbeitslosigkeit ausgehen, dürften die Expansion der Weltwirtschaft auch mittelfristig merklich bremsen.

Vor dem Hintergrund der sich rasch verschärfenden Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sowie der Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen und des erwarteten Rückgangs der Wirtschaftsleistung auf den wichtigsten Herkunftsmärkten schätzt die vorliegende Arbeit die quantitativen Folgen für den internationalen und den österreichischen Tourismus.

Im Jahr 2008 verzeichnete die Tourismuswirtschaft in Österreich ein erfolgreiches Jahr. Die Tourismusumsätze wuchsen nominell um etwa 6%, Österreich gewann also Marktanteile. International befindet sich der Tourismus bereits seit dem Sommer 2008 im Abschwung: Im 2. Halbjahr 2008 sanken die internationalen Touristenankünfte weltweit um $1\frac{1}{4}\%$, in Europa blieben die Ankünfte ausländischer Touristen um $2\frac{1}{2}\%$ unter dem Vorjahresniveau (UNWTO, 2009).

In Österreich waren bis Dezember 2008 nur teilweise Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf die Tourismusentwicklung festzustellen. Indikatoren lassen bis März 2009 noch keinen starken Nachfrageeinbruch erwarten, wenn auch die Situation seit Jahresbeginn im Städtetourismus und für Anbieter von nur wenig differenzierten Produkten schwieriger wurde. Ab dem Spätwinter wird sich der österreichische Tourismus den Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise bzw. der allgemeinen Abschwächung der Tourismuskonsums nicht mehr entziehen können.

Wegen der traditionell verzögerten Anpassung wird sich der Einbruch im Tourismus im Laufe des Jahres 2009 verstärken.

Die makroökonomischen Rahmenbedingungen

Die Weltwirtschaft befindet sich infolge der dramatischen Verschärfung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in einem markanten Abschwung (Ederer et al., 2008, Scheiblecker, 2009, Walterskirchen, 2008, Marterbauer, 2009). Nach vier Jahren mit einem Wirtschaftswachstum von real etwa 5% kühlte sich die Konjunktur bereits 2007 ab, der Welthandel wurde zuletzt nur noch wenig ausgeweitet. Die Weltwirtschaft dürfte im Vorjahr real um nur noch 2,8% gewachsen sein, für 2009 wird eine leichte Abnahme erwartet.

Der Konjunkturabschwung wurde durch die Krise auf dem Immobilienmarkt der USA eingeleitet. Sie hatte in den USA eine Stagnation der Wirtschaft und einen Rückgang der Importe zur Folge. Dazu kam der merkliche Anstieg der Weltmarktpreise von Rohöl und Nahrungsmitteln, der die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in den Industrie- und anderen rohstoffimportierenden Ländern dämpfte. Empfindlich verstärkt wurde der Abschwung schließlich durch die internationale Finanzmarktkrise.

Der Zusammenbruch des Marktes für Subprime-Hypotheken in den USA im Sommer 2007 und die Solvenzkrise der Investmentbanken in den USA und der Hypothekarkreditbanken in der EU im Frühjahr 2008 gingen mit schweren und hartnäckigen Liquiditätskrisen auf den Interbankenmärkten einher. Die Finanzmarktkrise verschärfte sich im September 2008 erneut, als in den USA die Eigenkapitalbasis zweier großer Hypothekendarlehenbanken erodierte und weitere Investmentbanken sowie ein großer Versicherungskonzern Konkurs anmeldeten bzw. von Geschäftsbanken oder der Fed übernommen werden mussten. Die Liquiditäts- und Solvenzkrise erfasste das gesamte Bankensystem in den USA und nun auch in besonderem Ausmaß jenes in der EU. Daraufhin wurden Rettungspläne für den Finanzsektor beschlossen, die eine Sicherung der Liquiditätsversorgung und der Spareinlagen sowie die Rekapitalisierung der Banken zum Ziel hatten.

Die Realwirtschaft wird durch die Finanzmarktkrise schon seit mehr als einem Jahr beeinträchtigt. Am stärksten sind bislang die USA von den direkten Effekten betroffen. Deren Wirtschaft befindet sich laut NBER seit Ende 2007 in der Rezession. Gegenwärtig zeigen die relevanten Indikatoren eine weitere Verschärfung des Abschwungs.

In den USA sinken seit dem Frühjahr die realen Konsumausgaben im Vormonatsvergleich laufend. Die Kapazitätsauslastung der Industrie geht beständig zurück, vor allem die Autoproduktion wurde von der Krise erfasst. Vom Einbruch der Autoverkäufe sind auch ausländische Hersteller stark betroffen (z. B. Toyota).

Seit dem Herbst 2007 gehen die Importe der USA stetig zurück. Damit entfällt ein wichtiger Nachfragemotor für die Weltwirtschaft. Allerdings reagierte die Wirtschaftspolitik der USA auf die Rezessionsgefahr sehr expansiv: Die Fed senkte den Leitzinssatz massiv auf derzeit 0% bis ¼%. Weiters wurden Steuersenkungen im Ausmaß von gut 1% des BIP wirksam. Mit diesen Maßnahmen wurde eine temporäre Stabilisierung der Konjunktur angestrebt. Wegen der restriktiven Kreditvergabe durch den Finanzsektor, des Rückgangs der Aktiennotierungen und des Einbruchs des Marktes für Unternehmensanleihen haben sich jedoch die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen deutlich verschlechtert. Verluste an Immobilien- und Aktienvermögen (Abbildung 1) sowie der Einbruch auf dem Arbeitsmarkt beeinträchtigten die finanzielle Lage der privaten Haushalte und mündeten in einem Rückgang der Konsumnachfrage. Das Ausmaß der Entwertung des Vermögens der privaten Haushalte wird diese zwingen, zumindest in naher Zukunft mehr zu sparen (Altersvorsorge, Ausbildung der Kinder), also ihren Konsum einzuschränken (Schulmeister, 2009).

Im Jahr 2008 dürfte die Wirtschaft in den USA real um nur mehr gut 1% gewachsen sein. 2009 muss mit einer deutlich rückläufigen Grundtendenz des BIP gerechnet werden. Um stärkere Einbrüche zu vermeiden, wurden massive staatliche Hilfsmaßnahmen zur Liquiditätssicherung und Konjunkturstützung beschlossen.

Der Euro-Raum befindet sich in einer Rezession, die sich weiter verschärft. Die Wirtschaft der EU konnte sich nicht vom Konjunkturabschwung in den USA abkoppeln. Zum einen war davon die Industrie über die Abschwächung von Export und Investitionen betroffen: Der von der Europäischen Kommission erhobene Vertrauensindex sank seit Mitte 2007, als er einen Höchstwert erreicht hatte, drastisch (Abbildung 2). Zum anderen stabilisiert die private Konsumnachfrage die Konjunktur nicht ausreichend. Angesichts der Krise hat das Konsumentenvertrauen weiterhin rückläufige Tendenz (Abbildung 3).

Im III. Quartal schrumpfte die Wirtschaft im Euro-Raum gegenüber dem Vorquartal um 0,2%, im IV. Quartal betrug der Rückgang 1,5%. Der Euroframe-Indikator, der aus vorausseilenden Kennzahlen berechnet wird, lässt für das I. und II. Quartal 2009 einen neuerlichen empfindlichen Rückgang erwarten. Dafür spricht auch die markante Verringerung der Auftragseingänge seit dem Herbst 2008 (August bis November 2008 kumuliert -15%), die in den nächsten Monaten weitere Produktionseinbußen erwarten lassen.

Am stärksten brach die Konjunktur in jenen europäischen Ländern ein, deren Wirtschaft im vergangenen Jahrzehnt vom Boom der Immobilienpreise profitiert hatte und nun unter deren Rückgang leidet (Großbritannien, Irland und Spanien). Darüber hinaus ist die Rezession in Italien besonders ausgeprägt; die Industrie büßte hier im letzten Jahrzehnt deutlich an Wettbewerbsfähigkeit ein. In Deutschland gerät die Autoindustrie zunehmend in Schwierigkeiten.

Die jüngsten Umfrageergebnisse der Europäischen Kommission deuten auf eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur hin. Im IV. Quartal 2008 sank die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung (81½%) unter den langjährigen Durchschnitt. Der Produktionsindex lag im November 2008 um 5% unter dem Niveau des IV. Quartals 2005. Neben Industrie und Bauwirtschaft verzeichneten die Vertrauensindikatoren auch im Dienstleistungssektor einen starken Rückgang.

Das Absatzvolumen des Einzelhandels ist seit Anfang 2008 rückläufig. Der rasche Preisauftrieb drückte die Kaufkraft und vor allem auch die Bereitschaft zum Kauf teurer Lebensmittel. Noch stärker ist der Handel mit nicht lebensnotwendigen Gütern – insbesondere Autos und Fernreisen – vom Konjunkturereinbruch betroffen.

In dieser kritischen Situation bedeuten der Rückgang des Erdölpreises und die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar eine Entlastung. Gegenüber dem Höchstwert von 140 \$ je Barrel im Juli 2008 sank der Rohölpreis bis Mitte Februar 2009 um etwas mehr als zwei Drittel. Der Euro-Kurs gab gegenüber seinem Höchstwert von 1,58 \$ im Juli 2008 bis zum November 2008 um fast 20% nach und stärkte so die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen des Euro-Raums. Danach wertete der Euro wieder auf, und im Jänner 2009 lag der Kurs mit 1,32 \$ um nur mehr 16,5% unter dem Höchstwert des Vorjahres.

Der Konjunkturereinbruch wird wahrscheinlich über das Ausmaß der Rezessionen in den vergangenen Jahrzehnten hinausgehen. In den meisten europäischen Ländern sind Schritte zur Stabilisierung des Bankensektors und umfangreiche Konjunkturprogramme geplant bzw. bereits beschlossen.

Die EZB senkte den Leitzinssatz im Jänner 2009 auf 1,5%. Deutliche Zinssenkungen nahm auch die Bank of England vor: Gegenwärtig beträgt der Leitzinssatz nur noch 0,5%.

In den neuen EU-Ländern wurde die Konjunktur bislang von der Binnennachfrage getragen. Dies schirmte die Wirtschaft gegenüber der Eintrübung der Weltkonjunktur etwas ab. Das BIP expandierte 2008 real noch um 4,8%. Doch die Dynamik der Konsum- und Investitionsnachfrage barg auch erhebliche Risiken: Die Verschuldung der privaten Haushalte – zu einem erheblichen Teil in Fremdwährung – erhöhte sich in den letzten Jahren beträchtlich, und die Leistungsbilanzdefizite erreichten ein außergewöhnlich hohes Niveau. Die Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen wird die Nachfrage der privaten Haushalte abrupt dämpfen, den Druck auf die Wechselkurse verstärken und die gesamtwirtschaftliche Expansion empfindlich bremsen. Anfang 2009 waren Hinweise auf einen beginnenden Konjunkturabschwung zu verzeichnen.

Auch die Schwellenländer können sich der Abschwächung der Weltkonjunktur nicht entziehen. Seit Anfang 2008 lässt das Exportwachstum nach. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen und die Konsumnachfrage der privaten Haushalte blieben in vielen Regionen bis zuletzt rege. Jedoch beeinträchtigen die Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen (etwa durch den starken Rückgang der Aktienkurse) und die Verteuerung von Nahrungsmitteln die Rahmenbedingungen für die Binnennachfrage. Das Wirtschaftswachstum wird sich deshalb auch in den dynamischen Regionen der Weltwirtschaft (wie z. B. China und Indien) merklich verringern, allerdings von hohem Niveau ausgehend.

Von den Auswirkungen der Finanzmarktkrise wird die Realwirtschaft zunehmend in Mitleidenschaft gezogen, die Aussichten für die Weltwirtschaft sind derzeit besonders unsicher. Selbst wenn man unterstellt, dass die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der USA und der EU-Länder eine Stabilisierung des Finanzsystems erreichen können, werden die Finanzmärkte auch 2009 erheblich beeinträchtigt sein. Eine Erholung der Weltwirtschaft kann wohl nur dann einsetzen, wenn auf dem Immobilienmarkt der USA eine Wende eintritt und die Liquiditäts- und Solvenzprobleme der Finanzinstitute gelöst werden. Dennoch dürften die Belastungen, die etwa von schwachem Kreditwachstum oder hoher Arbeitslosigkeit ausgehen, auch mittelfristig die Expansion der Weltwirtschaft merklich bremsen.

In den OECD-Ländern wurden seit 1970 18 Finanzmarktkrisen verzeichnet (*Euroframe*, 2008, *Reinhart – Rogoff*, 2008). Im ersten Jahr dieser Krisen verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum in den betroffenen Ländern gegenüber dem vor der Krise im Durchschnitt um 1¼ Prozentpunkte, in den folgenden zwei Jahren um 2¼ Prozentpunkte. Nach *Reinhart – Rogoff* (2008) ist mit einer stärkeren und länger andauernden Rezession zu rechnen, wenn dem Abschwung eine Finanzmarktkrise voranging.

Die WIFO-Prognose vom Dezember 2008 ergibt für heuer eine weitere Abschwächung des Wachstums bzw. eine Stagnation der Weltwirtschaft (*Scheiblecker*, 2009). In den USA wird die Wirtschaftsleistung mit –1,7% deutlich stärker sinken als im Euro-Raum und in Japan (jeweils –1,2%). In Europa wird die Konjunktur vor allem in Italien, Spanien und Großbritannien (jeweils etwa –1½%) sowie in Deutschland (–1,2%) empfindlich einbrechen. In Österreich fällt der BIP-Rückgang – zum Teil auch wegen des Konjunkturprogramms und der Bankensicherungspakete – relativ gering aus (–0,5%).

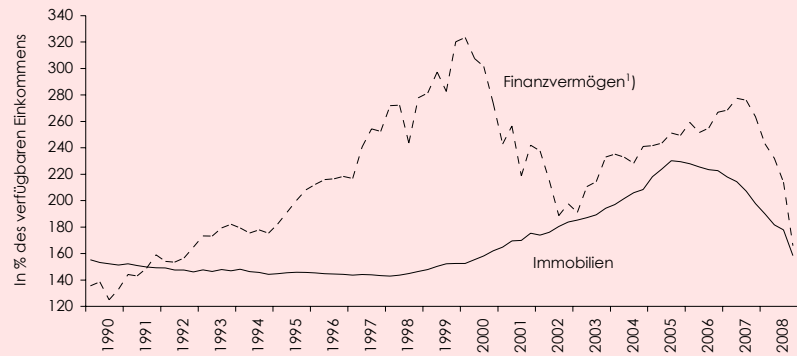
Die neuen EU-Länder erwarten eine Halbierung ihrer Wachstumsraten auf +2½%. In China wird sich das Wachstum von +9,4% (2008) auf +5,6% (2009) verlangsamen.

Im Jahr 2010 sollte sich die Weltwirtschaft erholen. In den USA wird das BIP stagnieren (+0,2%), im Euro-Raum etwas zunehmen (+0,5%). Auch die deutsche Wirtschaft wird sich 2010 leicht beleben. Die Aufwärtstendenz wird in Österreich kräftiger sein als im Durchschnitt des Euro-Raums.

Meldungen verschiedener internationaler Organisationen und auch der Europäischen Kommission deuten darauf hin, dass die Ende 2008 erstellten Prognosen eher zu optimistisch sind und der Abschwung stärker ausfallen wird: So ist nach einer aktuellen Prognose der *Europäischen Kommission* (2009) im Jahr 2009 im Euro-Raum ein Rückgang des realen BIP von 1,9% zu erwarten. In Irland (–5,0%), Deutschland (–2,3%) sowie in Spanien, Italien und den Niederlanden (jeweils –2,0%) werden die Einbußen überdurchschnittlich ausfallen. Für Großbritannien rechnet die Europäische Kommission mit einer Verringerung der Wirtschaftsleistung um 2,8%. In den neuen EU-Ländern dürfte die Wachstumsrate 2009 deutlich unter 2% sinken.

Q: *Ederer et al.* (2008), *Scheiblecker* (2009), *Walterskirchen* (2008), *Marterbauer* (2009).

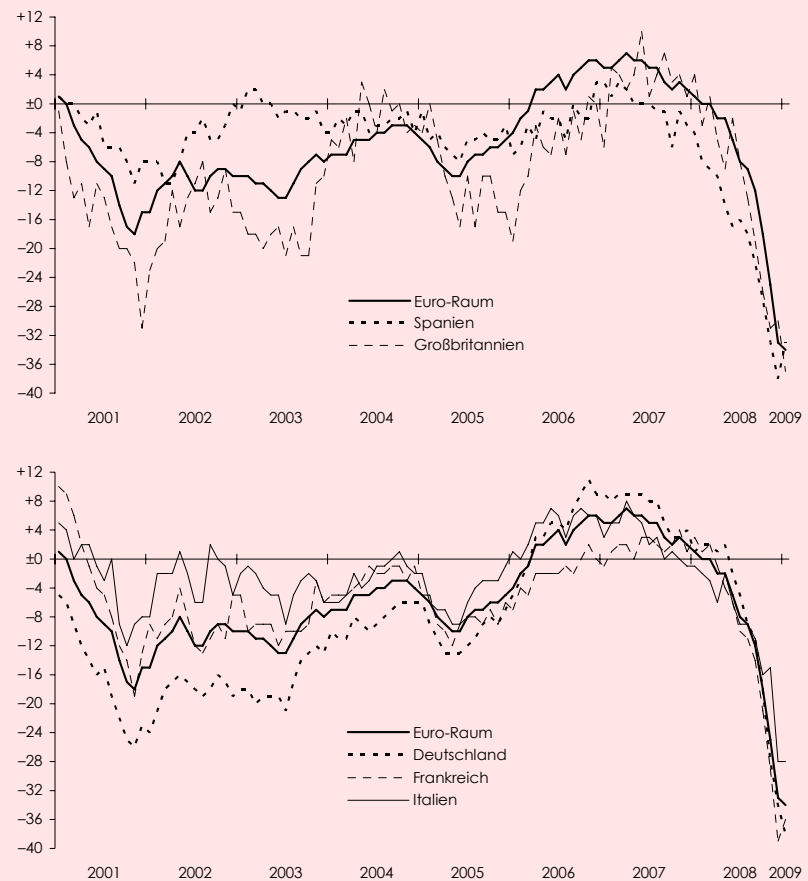
Abbildung 1: Vermögen der privaten Haushalte in den USA



Q: Federal Reserve Board. – ¹) Aktien, Investmentfonds, Pensionsfonds.

Abbildung 2: Unternehmensvertrauen im Euro-Raum und in ausgewählten Ländern

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Sachgütererzeuger, saisonbereinigt



Q: Konjunkturtest der Europäischen Kommission.

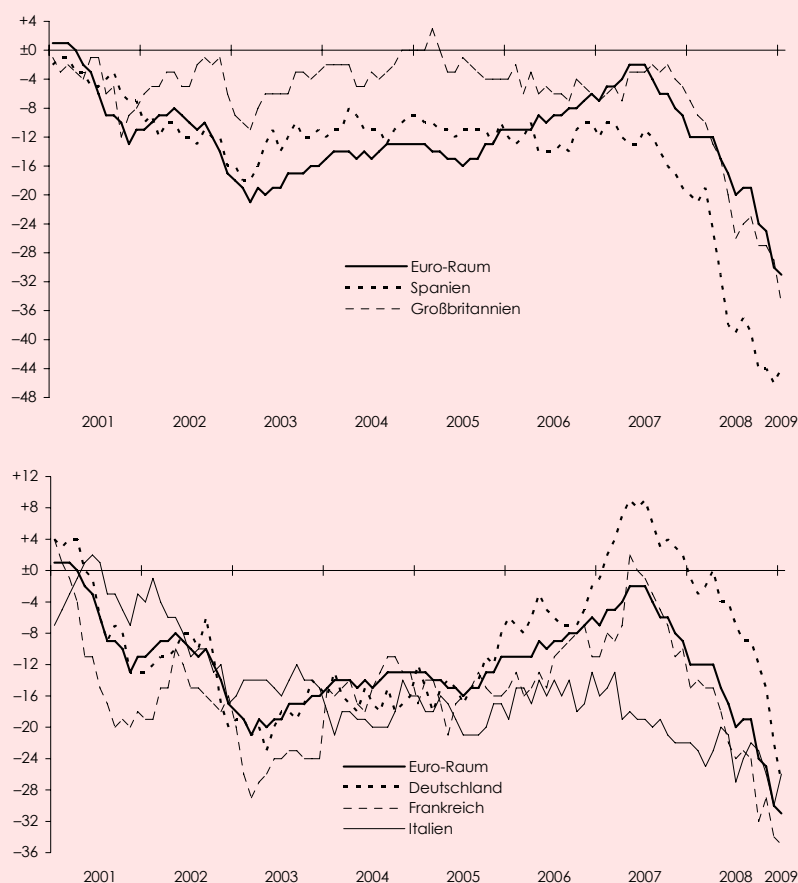
Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Tourismus

Theoretische Grundlagen der Prognose

Der touristische Konsum hängt langfristig von der Entwicklung des vergangenen und des erwarteten permanenten Einkommens ab. Daneben spielen die relativen Preise – gemessen an der Relation der Preise der touristischen Dienstleistungen zu den Preisen der anderen Konsumgüter – eine wichtige Rolle. Kurzfristig haben zusätzlich Konjunkturfaktoren (z. B. BIP-Rückgang 2009) und Wirtschaftserwartungen (z. B. Bedrohung durch Arbeitslosigkeit, Einschätzung der Entwicklung von Vermögenswerten, der Sicherheit von Spareinlagen, Pensionen, Lebensversicherungen usw.) große Bedeutung in der touristischen Konsumfunktion.

Abbildung 3: Konsumentenvertrauen im Euro-Raum und in ausgewählten Ländern

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der Befragten insgesamt, saisonbereinigt



Q: Konsumentenbefragung der Europäischen Kommission.

In der Vergangenheit wurden die Reiseausgaben bei kurzfristigen Einkommensausfällen im Konjunkturabschwung oder in Krisensituationen teilweise oder weitgehend durch Ersparnisse finanziert. Dauerte das Konjunkturtief länger, so wurde nicht ganz auf die Reise verzichtet, sondern an den Urlaubsaufwendungen gespart (billigere Quartiere, weniger Restaurantbesuche, kürzere Aufenthaltsdauer, geringere Reisedistanz usw.). In der letzten Phase wurde auf den Urlaub verzichtet, zumal sich bei Budgetknappheit die Ausgaben eher auf notwendige Konsumgüter wie Nahrungsmittel, Heizung, Beleuchtung, Wohnungsmiete, Mobilität konzentrierten, während der Konsum von nicht notwendigen Gütern wie z. B. Freizeit- und Luxusgütern entfiel, stark eingeschränkt oder im Fall dauerhafter Konsumgüter (Autokauf, Hausbau, Wohnungsrenovierung) aufgeschoben wurde.

In den nächsten zwei Jahren dürften je nach Kundensegment die Verhaltensweisen "Sparen" und "Verzicht" relevant sein, sodass mit einem deutlichen Rückgang der realen Ausgaben für Urlaubsreisen gerechnet werden muss. Zusätzlich dämpft die Einschränkung der (meistens auf die Städte konzentrierten) Dienst- und Geschäftsreisen den Geschäftsgang der Tourismuswirtschaft; die Entwicklung wird hier durch die Abnahme der Wirtschaftsleistung und des Handelsvolumens sowie durch Sparmaßnahmen der Unternehmen (auch im Incentive-Tourismus) bestimmt. Als relativ krisenfest dürfte sich die Kongresswirtschaft erweisen, da ihre Zielgruppe im Regelfall einer höheren Einkommens- und Bildungsschicht angehört, deren Reiseverhalten weniger auf Konjunkturschwankungen reagiert. Kongresse werden zudem längerfristig geplant, sodass Einschränkungen erst im Jahr 2010 spürbar würden, wenn die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sich schon wieder bessern.

Kurzfristige Entwicklungstendenzen

Gemäß den laufenden Berichten der UNWTO (2008) verschlechterte sich vor dem Hintergrund des Konjunkturabschwungs und des schwindenden Konsumentenvertrauens die Entwicklung des internationalen Reiseverkehrs seit Mitte 2008 deutlich. Die Zahl der internationalen Touristenankünfte blieb im 2. Halbjahr 2008 weltweit im Durchschnitt um 1¼% unter dem Vorjahresniveau, in Europa sanken die Ankünfte ausländischer Reisender um 2½% (UNWTO, 2009).

44,7% der von der UNWTO im Oktober 2008 befragten Expertinnen und Experten gaben an, dass sich die Tourismusentwicklung in den nächsten Monaten verschlechtern wird, 26,6% rechneten mit einer Besserung (UNWTO, 2008). Im Jänner 2009 nahmen bereits 65,7% eine Verschlechterung an und nur noch 9,3% eine Aufwärtstendenz (UNWTO, 2009)¹⁾.

Der EU-Konjunkturtest im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (saisonbereinigte monatliche Salden aus positiven und negativen Meldungen zur Entwicklung der Umsätze in den letzten drei Monaten in Prozent aller befragten Unternehmen) lässt für die gesamte EU eine deutliche Verschlechterung der Umsätze im Laufe des Jahres 2008 und Anfang 2009 erkennen (Abbildung 4).

Abbildung 4: Beurteilung der Umsatzentwicklung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen der EU 27 in den letzten 3 Monaten

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Konjunkturtest der Europäischen Kommission.

Medienberichten zufolge sind die Buchungen von Fernreisen zu Warmwasser- und Kulturdestinationen sowie von Kreuzfahrten und Luxusreisen (Dubai) bereits rückläufig, im Städtetourismus sind – hauptsächlich wegen des Einbruchs der Dienst- und Geschäftsreisen – empfindliche Nachfrage- und Preisrückgänge zu verzeichnen. Britische Reiseveranstalter haben alle Charterflüge nach Mallorca gestrichen. Fluglinien kürzen Kapazitäten und streichen Flugverbindungen, um so der Abnahme der Auslastung aufgrund des Nachfrageausfalls gegenzusteuern. Der Flughafen Frankfurt meldete für 2008 eine Abnahme der Passagierzahl. Die International Air Transport Association (IATA) erwartet für heuer weltweit einen Verlust der Fluggesellschaften von insgesamt 2,5 Mrd. \$. Im Dezember 2008 lag das Passagieraufkommen um 4,6% unter dem Vergleichswert des Vorjahres.

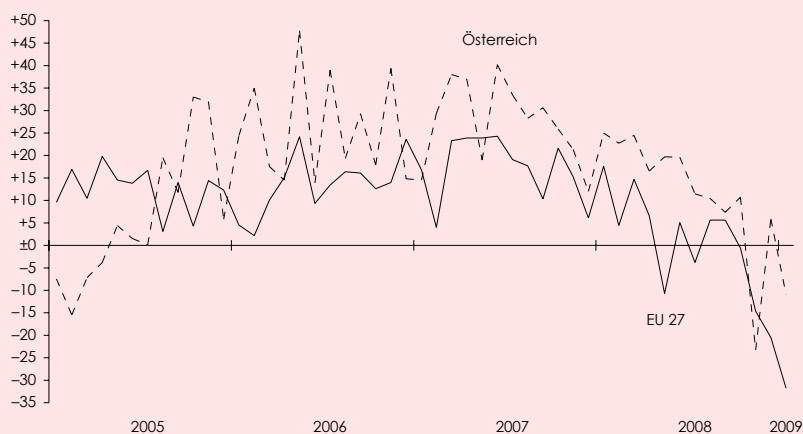
In Bezug auf die Umsatzentwicklung bis Ende April ist das Beherbergungs- und Gaststättenwesen laut EU-Konjunkturtest in der gesamten EU sehr pessimistisch und rechnet mit einem kräftigen Rückgang (Abbildung 5). In allen wichtigen Tourismusländern (Frankreich, Italien, Deutschland, vor allem aber Spanien und Großbritannien) überwiegen die negativen Erwartungen für die nahe Zukunft deutlich.

¹⁾ Insgesamt wurden im Oktober 2008 293, im Jänner 2009 289 Fachleute befragt; die Differenz auf 100% macht jeweils die Einschätzung "keine Veränderung" aus.

In Österreich wirkte sich die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise bis zum Dezember 2008 nur teilweise aus. Trotz der laufenden Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen ist die gegenwärtige Lage der österreichischen Tourismuswirtschaft auf Basis der verfügbaren Daten noch als durchaus zufriedenstellend einzuschätzen.

Abbildung 5: Erwartungen zur Umsatzentwicklung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen in den nächsten 3 Monaten

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Konjunkturtest der Europäischen Kommission.

Im Kalenderjahr 2008 erwirtschaftete der österreichische Tourismus einen Umsatzzuwachs von 6%. Dazu trugen die gute Wintersaison 2007/08 (+6,7%), eine ungewöhnlich erfolgreiche Sommersaison (+5,5%) sowie die kräftige Nachfragesteigerung zu Beginn des Winterhalbjahres 2008/09 bei. Österreich verbesserte damit seine Wettbewerbsposition im internationalen europäischen Tourismus und gewann Marktanteile.

Die Zahl der Nächtigungen erhöhte sich 2008 gegenüber dem Vorjahr um 4,2%. Die Nachfrage ausländischer Reisender stieg dabei stärker (+4,8%) als jene von inländischen Gästen (+2,6%). Auf den einzelnen Herkunftsmärkten entwickelte sich die internationale Nachfrage im Jahr 2008 jedoch recht unterschiedlich: Vor allem die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Russland (+37,9%) und den östlichen Nachbarländern (Polen +33,9%, Tschechien +27,7%, Ungarn +8,1%) wuchs sehr kräftig, aber auch aus Dänemark (+5,3%) nächtigten wesentlich mehr Reisende in Österreich. Die Nachfrage aus den Niederlanden entwickelte sich wie der Durchschnitt der Auslandsnachfrage. Schwächer, aber dennoch deutlich positiv fiel das Nächtigungswachstum von Gästen aus Deutschland (+4,0%), Belgien (+3,1%) und Frankreich (+1,8%) aus. Auf allen anderen bedeutenden Märkten ging die Nachfrage im Jahresdurchschnitt 2008 leicht bis mäßig zurück (Italien -2,5%, Schweiz -3,9%, Großbritannien -0,4%). Relativ stark verringerten sich die Nächtigungen von Reisenden aus den USA (-17,8%).

Insbesondere auf den Herkunftsmärkten USA und Großbritannien dämpften die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Reisebereitschaft merklich; dabei schlug die negative Entwicklung ab dem Sommer 2008 deutlich durch. Zusätzlich dürfte die Nachfrage durch die Aufwertung des Euro im Jahr 2008 gedrückt worden sein (Dollar je Euro +7,3%, Pfund je Euro +16,4%). In Italien kamen zu den negativen Effekten der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Probleme im Hinblick auf die strukturelle Wettbewerbsfähigkeit hinzu.

Der WIFO-Konjunkturtest spiegelt diese Verschlechterung der touristischen Nachfragesituation wider (Falk – Schwarz, 2009): Erstmals seit drei Jahren meldeten die befragten Hotellerie- und Gastronomiebetriebe einen Rückgang der Nachfrage. Die

Künftige Tourismusentwicklung in Europa und Österreich

Internationale Nachfragebedingungen

Unternehmen sind in Bezug auf die künftige Entwicklung zunehmend pessimistisch und rechnen weiterhin mit Einbußen (Abbildung 5).

Ein wichtiger Bestimmungsfaktor für den österreichischen Tourismus ist die internationale Entwicklung. Ein Großteil der internationalen Nachfrage ist der EU 15²⁾ zuzurechnen (2008 EU 15: 81,1% der Übernachtungen ausländischer Gäste, Deutschland 54,0%). Die Entwicklung der Nachfrage nach Auslandsreisen (reale Tourismusimporte) der EU 15 ist daher von zentraler Bedeutung. Auf Basis der touristischen Nachfrage- und Angebots- und Preis-theorie können die realen Tourismusimporte der EU 15 in Abhängigkeit vom realen BIP (Abbildung 6), den relativen Preisen (durchschnittlicher Preisindex für Auslandsaufenthalte in Relation zum gesamtwirtschaftlichen Preisindex), einem langfristigen verzögerten flexiblen Trend³⁾ der Entwicklung der Auslandsreisegewohnheiten und von Dummyvariablen für Sonderentwicklungen erklärt werden.

Abbildung 6: Entwicklung des realen BIP und der realen Tourismusimporte in der EU 15



Q: WIFO. EU 15: ohne Österreich.

Der Zusammenhang wurde auf Basis der absoluten Differenz der natürlichen Logarithmen ($\Delta \ln$) für den Zeitraum 1978 bis 2007 ökonometrisch geschätzt. Die Varianz der exogenen Variablen erklärt demnach rund 80% der Varianz der endogenen Variablen (Tourismusimporte), die Koeffizienten der Schätzgleichung sind statistisch signifikant, und die Autoregression in den Variablen konnte ohne Differenzierung ausgeschaltet werden (siehe Kasten "Ökonometrische Erklärung der Tourismusimporte der EU 15").

Aus den Schätzergebnissen wurde für die Auslandsnachfrage der EU 15 (reale Tourismusimporte) folgende Prognose abgeleitet:

Die Prognosegleichung (1) ergibt für das Jahr 2009 unter den Annahmen eines Rückgangs des realen BIP im Euro-Raum um 1,2% (WIFO-Prognose vom Dezember 2008) und einer Dämpfung der relativen touristischen Preise von Auslandsaufenthalten um 1% (durch die Verringerung der Kapazitätsauslastung) eine Abnahme der Tourismusimporte der EU 15 um 3,3%.

Im Jahr 2010 wird sich die Konjunktur laut WIFO-Prognose vom Dezember 2008 etwas erholen (Euro-Raum reales BIP +0,5%), die relativen touristischen Preise von Auslandsreisen werden weiterhin um 1% sinken, sodass eine geringe Steigerung der Tourismusimporte um 0,7% möglich ist.

²⁾ "EU 15" im vorliegenden Beitrag durchwegs ohne Österreich.

³⁾ Der langfristige flexible Trend der Gewohnheit, Auslandsreisen zu unternehmen, wurde mit einem Hodrick-Prescott-Filter (HP-Filter) für die abhängige Variable (reale Tourismusimporte der EU 15 ohne Österreich) abgeleitet. Auf weitere Erklärungen zum Einsatz des HP-Filters wird hier aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht eingegangen, sondern auf die Literatur verwiesen (Smeral, 2007, Enders, 2004, Hodrick – Prescott, 1997).

Ökonometrische Erklärung der Tourismusimporte der EU 15

Regressionsergebnisse, 1978/2007

$$(1) \Delta \ln RVMR_t = -1,62 + 2,32 \Delta \ln BIPR_t - 1,13 \Delta \ln \left(\frac{RVMPR}{BIPDEF} \right)_t + 9,54 D_{80} + 10,98 D_{92}$$

$$\begin{matrix} (-1,45) & (5,32) & (-4,72) & (3,91) & (4,48) \end{matrix}$$

$$R^2 = 0,79, DW = 1,63$$

$$(2) \Delta \ln RVMR_t = -4,36 + 2,15 \Delta \ln BIPR_t - 1,10 \Delta \ln \left(\frac{RVMPR}{BIPDEF} \right)_t + 0,78 \Delta \ln HPRVMR_{t-1} + 9,81 D_{80} + 9,82 D_{92}$$

$$\begin{matrix} (-2,58) & (5,15) & (-4,83) & (2,07) & (4,27) & (4,14) \end{matrix}$$

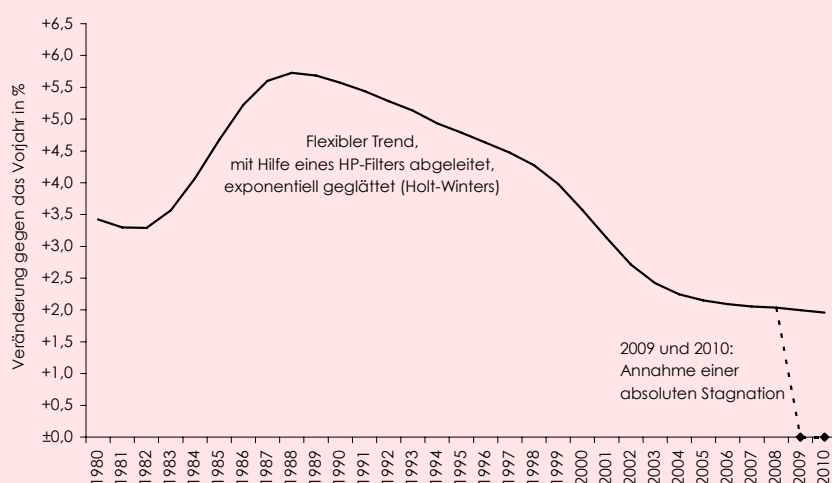
$$R^2 = 0,82, DW = 1,81$$

$RVMR$. . . reale Tourismusimporte (Mio. \$, zu Preisen und Wechselkursen von 2000), $HPRVMR$. . . flexibler Trend der realen Tourismusimporte (mit HP-Filter abgeleitet), $RVMPR$. . . Preisindex der realen Tourismusimporte (auf Dollarbasis, 2000 = 100), $BIPR$. . . reales Bruttoinlandsprodukt (Mio. \$, zu Preisen von 2000), $BIPDEF$. . . BIP-Deflator (auf Dollarbasis, 2000 = 100), D_{80} . . . Dummyvariable für das Jahr 1980 (für 1980 1, für alle anderen Jahre 0), D_{92} . . . Dummyvariable für das Jahr 1992 (für 1992 1, für alle anderen Jahre 0), t . . . Zeitindex ($t = 1978, \dots, 2007$).

Q: WIFO-Berechnungen (Eviews 6.0). EU 15: ohne Österreich.

Die Prognosegleichung (2) ist erheblich differenzierter als Gleichung (1), indem sie auch den flexiblen Trend der mittelfristigen Entwicklung der Gewohnheit, Auslandsreisen zu unternehmen, berücksichtigt. Im Jahr 2009 bewirkt demnach unter denselben Annahmen über Konjunkturverlauf und Preisentwicklung wie oben schon eine Stagnation des erwarteten mittelfristigen Trendwachstums (reale Tourismusimporte +2% pro Jahr) einen Rückgang der Tourismusimporte um 4,5% (Abbildung 7). Da jedoch die Auslandsreisegewohnheiten mittelfristig bestenfalls absolut stagnieren werden (Trendwachstum $\pm 0\%$ pro Jahr), fällt die Verringerung der Tourismusimporte mit $-6,2\%$ viel deutlicher aus als unter der Annahme konstanter Entwicklung der Reisegewohnheiten.

Abbildung 7: Prognose der realen Tourismusimporte der EU 15



Q: WIFO-Berechnungen (Eviews 6.0). EU 15: ohne Österreich.

Für das Jahr 2010 lässt sich bei gegebener Konjunktur- und Preisentwicklung (unter der Annahme einer unveränderten Entwicklung der Reisegewohnheiten; Gleichung (2)) ein leichter Rückgang der Tourismusimporte der EU 15 um 0,8% ableiten. Unter der Annahme einer mittelfristigen Stagnation der Gewohnheiten ergibt sich ein Rückgang der Nachfrage der EU 15 nach Auslandsreisen um 2,5%.

Um Extremergebnisse auszuschalten, wurde über die Ergebnisse aller drei Prognosevarianten ein arithmetisches Mittel gebildet. Nach einer Stagnation im Jahresdurchschnitt 2008 ergibt sich so für das Jahr 2009 ein durchschnittlicher Rückgang der realen Tourismusimporte der EU 15 um 4,6%, für 2010 eine weitere Abnahme um nur noch 0,9%.

Ähnlich deutliche Rückgänge waren schon im Zeitraum 1980/1983 und im Jahr 2001 zu verzeichnen; in die Schätzgleichungen gehen aber Informationen über eine Periode ein, die großteils durch Wachstum gekennzeichnet war. Der Untersuchungszeitraum (1978/2007) umfasst demnach nicht mehrere längere Perioden mit einem Einbruch der Tourismuskonsums, sodass die Koeffizienten der Gleichungen im Wesentlichen nur die Reaktion der Tourismuskonsums auf Einkommenssteigerungen beschreiben können. Die Schätzung unterstellt somit, dass das Konsumentenverhalten symmetrisch ist, dass also ein Anstieg oder Rückgang des Einkommens um denselben Prozentsatz eine Steigerung bzw. Verminderung des Konsums an touristischen Dienstleistungen um einen ähnlichen Prozentsatz bewirkt. Aufgrund zyklisch unterschiedlicher Einkommenselastizitäten⁴⁾ ist nämlich zu erwarten, dass die Nachfrage nach nicht notwendigen Konsumgütern (z. B. Reisen) in Abschwungphasen bei steigender Bedrohung durch Arbeitslosigkeit, Zweifeln an der Sicherheit von Ersparnissen, Renten (Pensionskassen), Lebensversicherungen und bei Vermögensverlusten (Häuser, Wohnungen, Aktien, Fonds) deutlich stärker gedämpft wird, als sie in einem Aufschwung von vergleichbarer Intensität steigt. Die Ergebnisse der vorliegenden Prognose sind daher als optimistisch einzustufen, ein deutlich stärkerer Rückgang oder Einbruch ist durchaus möglich.

Künftige Entwicklung in Österreich

Im Jahr 2008 verzeichnete die österreichische Tourismuswirtschaft ein erfolgreiches Jahr. Ab dem Spätwinter dürfte sie sich aber den Auswirkungen der internationalen Nachfrageabschwächung nicht mehr entziehen können. Infolge verzögerter Anpassung wird sich der Einbruch im Tourismus im Laufe des Jahres 2009 verstärken.

Da in längeren Krisen Fern- und Flugreisen großteils unterlassen werden, hat Österreich durch die Nähe zu bevölkerungsreichen Quellmärkten mit hoher Reiseintensität (auf Pkw-Basis) jedoch Vorteile. Qualitätsorientierte Kurzurlaube in Form von Pauschalangeboten (Kostensicherheit) sind gefragt; hier erscheint insbesondere Deutschland als interessanter Markt. Dabei wirkt auch die relativ hohe Lohnrunde bei sinkenden Inflationserwartungen nachfragestimulierend. Andererseits ist Deutschland wegen der großen Bedeutung der Investitionsgüterexporte vom weltweiten Nachfrageausfall infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise relativ stark betroffen. Der rasche Anstieg der Arbeitslosigkeit, Einkommensausfälle sowie pessimistische Erwartungen werden die Tourismuskonsums generell deutlich dämpfen. Das neue Konjunkturprogramm wird dem Abschwung gegensteuern, die gesamtwirtschaftliche Situation aber nicht so rasch spürbar bessern. Vielfach wird befürchtet, dass die wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu spät greifen. Österreich ist durch einen relativ hohen Nächtigungsanteil deutscher Gäste (54% der ausländischen Nachfrage) von dieser makroökonomisch bedingten Nachfrageabschwächung überdurchschnittlich betroffen. Die geographisch und qualitätsbedingten Strukturvorteile werden zwar zusätzliche Kurzurlaubs- und Tagesausflugsgäste anziehen, jedoch kann der umfassende Einbruch der deutschen Gesamtnachfrage dadurch nicht ausgeglichen werden.

Die Tourismuskonsums aus Großbritannien, Spanien, den Benelux-Ländern, Italien und Ungarn wird erheblich schrumpfen. In Großbritannien hat der Finanzsektor einen überdurchschnittlichen Anteil am BIP (2005: 7,8%; *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose*, 2008), in Spanien gilt Ähnliches für die Bauwirtschaft (2005: 11,6%; *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose*, 2008). Beide Länder sind daher von den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise besonders betroffen. In Italien schwächt neben der Rezession die mangelnde strukturelle Wettbewerbsfähigkeit die Kaufkraft (die Übernachtungen italienischer Gäste in Österreich sind seit zwei Jahren rückläufig). Überdies wird bezweifelt, ob die Konsolidierung der Staatsfinanzen gelingt (OECD, 2008).

⁴⁾ Näherungsweise Definition der Einkommenselastizität: Relation zwischen einer prozentuellen Nachfragesteigerung und einer prozentuellen Einkommenssteigerung.

Auch für Ungarn ist nicht sicher, ob das internationale Rettungspaket von IWF und EU entsprechend greifen kann. Aufgrund der prekären Situation verfügen die öffentlichen Haushalte über keinen Spielraum für ein effektives Konjunkturprogramm, so dass Investitionen in den Tourismusmarkt Ungarn eher vorsichtig zu beurteilen sind.

Die anderen neuen EU-Länder werden 2009 noch Wachstumsbeiträge liefern, die sich jedoch 2010 zumindest teilweise deutlich abschwächen könnten.

In Russland und im Nahen Osten ist die Wirtschaftslage als sehr unsicher einzuschätzen, zumal die hohe Rohstoffabhängigkeit bei gesunkenen Preisen sowie der Mangel an konkurrenzfähigen Konsum- und Investitionsgüterherstellern die Nachfrage beschränken. In Russland ist zusätzlich unsicher, ob die Konsolidierung des Finanzsektors gelingt.

Die Fernmärkte USA und Japan lassen erst nach der Überwindung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise eine Ausweitung der Auslandsreisen erwarten. In den USA könnte eine Stärkung der Kaufkraft des Dollars die Belebung unterstützen. Das Wachstum der Nachfrage nach Auslandsreisen aus China und Indien wird sich abschwächen, jedoch relativ hoch bleiben.

Insgesamt dürfte der Rückgang der Auslandsnachfrage im Jahr 2009 aufgrund von Wettbewerbsvorteilen (Wintersport, Kultur, Wellness, Nähe zu Quellmärkten mit hoher Reiseintensität) in Österreich geringer ausfallen als im Durchschnitt des Euro-Raums (Tourismusexporte real $-3\frac{1}{2}\%$). Ähnliches gilt für das Jahr 2010, wobei nur ein geringer Rückgang zu erwarten ist ($-\frac{1}{2}\%$; Übersicht 1). Damit wird Österreich wie im Jahr 2008 Marktanteile gewinnen, wenn auch auf schrumpfenden Märkten.

Die Nachfrage der inländischen Reisenden nach Inlandsaufenthalten wird 2009 nur wenig sinken (real -1%). Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass die negativen Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in Österreich (auch wegen des Konjunkturprogramms und der Bankensicherungspakete) schwächer ausfallen werden als im Durchschnitt des Euro-Raums und in Deutschland und dass die Nachfrage durch die relativ hohen Lohnabschlüsse von 2008, die Steuersenkungen und das Nachlassen der Inflation gestützt wird. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten werden zudem sowohl für Übernachtungs- als auch für Tagesreisen eher bekannte inländische Nahziele gegenüber fernerer Destinationen im Ausland bevorzugt. 2010 ist aufgrund der Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation mit einer Erholung der Binnennachfrage zu rechnen (real $+1,5\%$).

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Tourismus-Prognose für Österreich

	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tourismusexporte			
Real	+ 2,7	- 3,5	- 0,5
Nominell	+ 6,2	- 2,0	+ 0,7
Preise	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,2
Binnenreiseverkehr			
Real	+ 1,9	- 1,0	+ 1,5
Nominell	+ 5,4	+ 0,6	+ 2,7
Preise	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,2
Gesamtreiseverkehr			
Real	+ 2,5	- 2,8	± 0,0
Nominell	+ 6,0	- 1,3	+ 1,3
Preise	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,2
Tourismusimporte			
Real	- 3,6	- 2,8	+ 0,4
Nominell	- 1,2	- 1,6	+ 1,4
Preise	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,0

Q: WIFO.

Die gesamten Tourismusumsätze (Einnahmen von in- und ausländischen Gästen) werden 2009 real um knapp 3% zurückgehen (nominell $-1,3\%$). 2010 ist eine Stagnation der realen Gesamteinnahmen wahrscheinlich, nominell ist eine Steigerung um 1,3% zu erwarten.

Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

Die Ausgaben österreichischer Reisender für Auslandsreisen werden 2009 – zum Teil weil die gesamtwirtschaftliche Situation in Österreich günstiger ist als im Durchschnitt des Euro-Raums – schwächer zurückgehen (real $-2,8\%$) als die Tourismusexporte und die internationale Nachfrage. 2010 dürften die realen Tourismusimporte leicht steigen.

2008 verzeichnete Österreich ein erfolgreiches Tourismusjahr. So wuchsen die Tourismusumsätze nominell um rund 6% (real $+2,5\%$). Damit wurden Marktanteile gewonnen. Ab dem Spätwinter 2009 wird sich der österreichische Tourismus den Auswirkungen der internationalen Nachfrageabschwächung nicht mehr entziehen können. Im Laufe des Jahres dürfte sich der Einbruch der Tourismuskonsums wegen der verzögerten Anpassung an die negativen Einkommens- und Arbeitsmarkterwartungen verstärken.

Die Auswirkungen der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise und der daraus resultierende deutliche Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage werden 2009 die Nachfrage nach Auslandsreisen in der EU 15 um real $4\frac{1}{2}\%$ sinken lassen. Für 2010 wird eine wesentliche Abschwächung der Abwärtstendenz erwartet (-1%).

Vor dem Hintergrund der merklichen Abnahme der internationalen Nachfrage dürften die Einbußen an Auslandsnachfrage (Tourismusexporte) in Österreich 2009 aufgrund von Wettbewerbsvorteilen geringer ausfallen als im EU-Durchschnitt (real $-3\frac{1}{2}\%$). Ähnliches gilt für das Jahr 2010, für das nur ein geringer Rückgang ($-\frac{1}{2}\%$) prognostiziert wird. Damit wird die österreichische Tourismuswirtschaft ähnlich wie 2008 Marktanteile gewinnen, wenn auch auf schrumpfenden Märkten.

Die Nachfrage inländischer Reisender nach Inlandsaufenthalten wird 2009 nur leicht sinken (real -1%). Dies hängt auch damit zusammen, dass die negativen Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in Österreich (zum Teil wegen der anlaufenden Konjunkturprogramme und der Bankensicherungspakete) schwächer ausfallen werden als im Durchschnitt des Euro-Raums oder in Deutschland und dass die Nachfrage durch die relativ hohen Lohnabschlüsse von 2008, die Steuersenkungen und das Nachlassen der Inflation gestützt wird. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten werden zudem bekannte inländische Nahziele gegenüber fernerer ausländischen Destinationen bevorzugt. Bereits im Jahr 2010 ist aufgrund der Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation mit einer leichten Erholung der Binnennachfrage zu rechnen (real $+1,5\%$).

Die Gesamtumsätze (Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr und dem Binnentourismus) werden im Tourismus 2009 real um knapp 3% zurückgehen (nominell $-1,3\%$). 2010 ist eine Stagnation der realen Einnahmen wahrscheinlich, nominell wird eine Steigerung um $1,3\%$ erwartet.

Obwohl der österreichische Reiseverkehr seit den 1950er-Jahren schon mehrmals deutliche Rückschläge erlitt, sind die Ursachen nur beschränkt vergleichbar. In der Vergangenheit lagen sie zumeist in einem regionalen Konjunkturreinbruch, einem auf einen Länderblock beschränkten Konjunkturabschwung, partiellen Krisen (Erdölkrisen, Terroranschläge) oder temporären Strukturproblemen (mangelnde Wettbewerbsfähigkeit). Die Ursachen der gegenwärtigen Krise sind jedoch global und umfassend. Die vorliegende Prognose hält zwar einen tiefgreifenden Einbruch der internationalen Tourismuskonsums in Europa noch für wenig wahrscheinlich, jedoch kann er erstmals nicht ganz ausgeschlossen werden, zumal das Risiko einer Verschärfung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in den bisher betroffenen Ländern und einer massiven Wirtschafts- und Finanzmarktkrise in den neuen EU-Ländern und in Russland besteht.

Die der Tourismusprognose zugrundeliegenden gesamtwirtschaftlichen Annahmen berücksichtigen im Lichte der Neubewertung der Konjunkturlage auch das Risiko eines rascheren Abschwungs, sodass die Möglichkeit eines stärkeren Rückgangs der internationalen Tourismuskonsums besteht. Gemäß Modellrechnungen könnten im Jahr 2009 eine Verschärfung des BIP-Rückgangs um 1 Prozentpunkt im Euro-Raum

und eine Abnahme des Indikators für Auslandsreisegewohnheiten um 1% die internationale Tourismusnachfrage in Europa zusätzlich um 3 Prozentpunkte drücken (ceteris paribus).

Wenn die Konjunkturprogramme der öffentlichen Hand rasch wirksam werden, könnte dies die gesamtwirtschaftliche Situation aber schneller entschärfen, die Krise würde rascher überwunden.

Touristische Marketingstrategien, um die Auswirkungen einer weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise zu vermeiden, sind schwierig zu entwickeln, zumal die Veränderung der Nachfrage weitgehend von makroökonomischen Faktoren (Einkommens-, Preis-, Wechselkursentwicklung, wirtschaftspolitische Maßnahmen) und den Wirtschaftserwartungen bestimmt wird (die wiederum auf Basis der aktuellen Marktentwicklung und der wirtschaftspolitischen Tendenzen gebildet werden). Dennoch können hier einige Maßnahmen umrissen werden:

- Die Senkung von Marketingausgaben ist kontraproduktiv und verstärkt die Krise. Prozyklisches Ausgabenverhalten ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Der Aktionsradius von Marketingbudgets kann durch intensive Kooperation vergrößert werden.
- In wirtschaftlich schwierigen Zeiten bevorzugen die potentiellen Gästesichten eher einen Aufenthalt in nahegelegenen in- und ausländischen Zielgebieten, Fern- und Flugreisen unterbleiben, werden reduziert oder aufgeschoben. Die leichte Erreichbarkeit mit dem Auto ist damit ein Erfolgskriterium. Ein Aufenthalt in nahen und auch bekannten Zielgebieten birgt auch insofern wenig Risiko, als Angebot, Preise und Produktqualität zumindest teilweise bekannt sind. Deshalb ist die intensive Bearbeitung der Nahmärkte – nicht nur im Übernachtungs-, sondern auch im Ausflugstourismus – ein gangbarer Weg zur Milderung der Folgen eines Nachfrageausfalls. Die forcierte Bearbeitung der Nahmärkte durch die Österreich-Werbung würde die Tourismuswirtschaft hier wirksam unterstützen; die relevanten Maßnahmen müssten dabei durch ein Sonderbudget finanziert werden, auch um die Präsenz auf anderen wichtigen Märkten nicht zu schwächen.
- In Krisenzeiten steigt die Nachfrage nach Pauschalangeboten. Hier wäre eine vielfältige Differenzierung nach Aufenthaltsdauer und Qualitätsstufen anzustreben. Langfristige Vorausbuchungsmodalitäten sind zu vermeiden. Kurzfristige Flexibilität sichert Wettbewerbsvorteile.
- Stammgäste kennen ihre Urlaubsregion. Die intensive Bearbeitung dieses Segments kann hervorragend zur Dämpfung eines Konjunkturéinbruchs beitragen.
- Da das Preis-Leistungsverhältnis kritisch hinterfragt wird, ist die klare Darstellung des individuellen Produktnutzens zielführend. Je transparenter das Angebot ist, desto eher erzeugt es bei den Gästen Kosten- und Kalkulationssicherheit.
- Obwohl der Preisdruck schon in Kürze zunehmen wird, sind größere Preisnachlässe zu vermeiden, da es in einer künftigen Erholungsphase damit umso schwieriger wird, das Preisniveau wieder herzustellen. Zu empfehlen ist, die Preise möglichst zu halten und das Niveau durch zusätzliche temporäre Spezialangebote abzusichern.
- Innovationen sowie die Neuinterpretation von Produkten bringen immer Vorteile in der Kundenerschließung.
- In Phasen ausgeprägter Nachfrageschwäche ist es günstig, betriebliche Struktur-reformen durchzuführen und neue Konzepte anzuwenden. Technologische und organisatorische Innovationen können innerbetrieblich leichter durchgesetzt werden.
- Eine Verstärkung der Motivation der Belegschaft verbessert die Servicequalität und erzeugt eine höhere Kundenzufriedenheit. Sie ist somit eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Wettbewerbsposition.
- Die Identifikation von Kosteneinsparungspotentialen schafft Spielraum für nachfrageschaffende Maßnahmen und notwendige Investitionen.

Literaturhinweise

- Ederer, St., Marterbauer, M., Schulmeister, St., Walterskirchen, E., Zwickl, K., "Finanzkrise löst weltweiten Konjunkturreinbruch aus", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(11), S. 825-839, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34640&typeid=8&display_mode=2.
- Enders, W., Applied Econometric Time Series, John Wiley & Sons, New York, 2004.
- Euroframe, Economic Assessment of the Euro Area. Autumn Report 2008.
- Europäische Kommission, Interim Forecast, Brüssel, 19. Jänner 2009.
- Falk, M., Schwarz, G., Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests, WIFO, Wien, 2009.
- Hodrick, R., Prescott, E., "Post-War Business Cycles: An Empirical Investigation", Journal of Money, Credit and Banking, 1997, 29(1), S. 1-16.
- IWF, World Economic Outlook. Update, Washington D.C., 2008.
- Marterbauer, M., "Konjunkturreinbruch", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(2), S. 103-111, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=35199&typeid=8&display_mode=2.
- OECD, Economic Outlook. Preliminary Edition, Paris, 2008.
- Oxford Econometrics, Oxford Econometrics World Forecast, Oxford, 2008.
- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, Deutschland am Rande einer Rezession. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2008, Halle, 2008.
- Reinhart, C. M., Rogoff, K. S., "Is the U.S. Sub-Prime Financial Crisis So Different? An International Comparison", NBER Working Paper, 2008, (13761).
- Scheiblecker, M., "Europas Wirtschaft in der Rezession – heimische Wirtschaftspolitik dämpft den Abschwung. Prognose für 2009 und 2010", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(1), S. 3-14, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34859&typeid=8&display_mode=2.
- Schulmeister, St., "Nachhaltige Dämpfung der Weltwirtschaftsdynamik als Folge der Finanzkrise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2013", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(1), S. 37-48, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34862&typeid=8&display_mode=2.
- Smeral, E., "World Tourism Forecasting – Keep it Quick, Simple and Dirty", Tourism Economics, 2007, 13(2), S. 309-317, <http://www.ingentaconnect.com/content/ip/tec/2007/00000013/00000002/art00009>.
- Smeral, E., Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus, WIFO, Wien, 2009, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34879&typeid=8&display_mode=2.
- Walterskirchen, E., "Auf dem Weg in die Rezession", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(12), S. 899-908, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34640&typeid=8&display_mode=2.
- World Tourism Organization (UNWTO), World Tourism Barometer, 2008, 6(3).
- World Tourism Organization (UNWTO), World Tourism Barometer, 2009, 7(1).

The Impact of the Financial and Economic Crisis on European Tourism – Summary

As of the late winter season of 2009 it has become obvious that the Austrian tourism industry can no longer escape the effects of the slowdown in international demand. Consequent to lagging adjustments to negative income and labour market expectations, the steep decline in tourism demand is expected to be further exacerbated throughout 2009.

In 2009, the effects of the international credit crunch and economic crisis and the resultant slump across all sectors of the economy will cause international demand for foreign travel in the EU 15 to drop by 4.5 percent in real terms, although the decline should slow down significantly in 2010 (-1 percent).

With international demand in free fall, Austria should nevertheless experience a more moderate shrinkage of its tourism exports in 2009 thanks to competitive advantages, compared to the average for the EU zone (-3.5 percent in real terms). For 2010, real tourism exports are expected to stagnate.

Demand by Austrians for domestic travel will fall only slightly in 2009 (-1 percent in real terms). A general recovery should lead to a slight revival of domestic demand already in 2010 (+1.5 percent in real terms).

Overall tourism turnover (revenues from international travel and domestic tourism) will contract by almost 3 percent in real terms in 2009 (nominally by -1.3 percent), followed in all likelihood by a stagnation phase in 2010.

Nevertheless the overall economic assumptions underlying the tourism forecast appear to be optimistic, considering the ongoing reassessment of the economic situation by international organisations. Models show that if GDP in the euro zone declines by 1 percentage point and foreign travel habits are reduced by 1 percent this (ceteris paribus) could lower the dynamism of international tourism demand in Europe by additional 3 percentage points, which could mean further negative consequences and a steeper decline for the Austrian tourism industry.

Egon Smeral

■ Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus

Die Schätzung der Auswirkungen der Konjunktur- und Finanzkrise auf den internationalen und österreichischen Tourismus berücksichtigt, dass die Nachfrage nach touristischen Dienstleistungen als "nicht notwendigen" Konsumgütern – im Gegensatz zu "notwendigen" Konsumgütern wie Nahrungsmitteln, Heizung, Beleuchtung, Wohnungsmiete – überproportional von einschneidenden Konjunkturkrisen betroffen ist. Während die internationale Nachfrage 2009 relativ kräftig sinkt, dürfte der Rückgang der Auslandsnachfrage in Österreich (Tourismusexporte real $-3\frac{1}{2}\%$) aufgrund von Wettbewerbsvorteilen geringer ausfallen als im Durchschnitt des Euro-Raums. 2010 werden die Tourismusexporte nur noch leicht schrumpfen ($-\frac{1}{2}\%$).

- **Die makroökonomischen Rahmenbedingungen**
- **Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus**

Jänner 2009 • 29 Seiten •
30 €, Download kostenlos

http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34919&typeid=8&display_mode=2

Egon Smeral
Peter Huber
Ulrike Mühlberger
Gerhard Schwarz

■ Ausbildungserfordernisse und Arbeitskräftebedarf im österreichischen Beherbergungs- und Gaststättenwesen

Ausbildungserfordernisse und Arbeitskräftebedarf konzentrieren sich im Beherbergungs- und Gaststättenwesen auf die herkömmlichen Berufs- bzw. Tätigkeitsbereiche. Hotellerie und Gastronomie bieten überdurchschnittlich viele Berufsfelder für Jüngere. Ein Großteil der Schlüsseltätigkeiten wird von Personen mit Lehrabschluss oder mittlerem Schulabschluss ausgeübt. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten wird über dem Kollektivvertrag entlohnt. Gesucht sind vor allem Arbeitskräfte mit vielfältigen und guten Sprachkenntnissen, innovativer und selbständiger Arbeitsweise.

Jänner 2009 • 79 Seiten •
30 €, Download kostenlos

http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34919&typeid=8&display_mode=2

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

 WORKING PAPERS

- 331/2008 **Family Policy in Austria in Comparison: How to Reach Sustainability?**
Gudrun Biffi
- 332/2008 **On the Autocorrelation of Growth Rates: Evidence for Micro, Small and Large Firms from the Austrian Service Industries, 1975-2004**
Alex Coad, Werner Hölzl
- 333/2008 **A Primer on Financial System Meltdown. The Economists' View**
Franz R. Hahn
- 334/2009 **The Impact of Technological Change and Lifestyles on the Energy Demand of Households. A Combination of Aggregate and Individual Household Analysis**
Kurt Kratena, Ina Meyer, Michael Wüger
- 335/2009 **The Meaning of Entrepreneurship: A Modular Concept**
Michael Peneder

Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=27840>

Daniela Kletzan-Slamanig
Angela Köppl (WIFO)
Heidemarie Artner
Andreas Karner
Thomas Pfeffer (KWI)

■ Energieeffiziente Gebäude

Potentiale und Effekte von emissions-reduzierenden Maßnahmen

Dem Gebäudebereich kommt für die Erfüllung der klima- und energiepolitischen Ziele eine zentrale Rolle zu. Eine deutliche Anhebung der thermischen Sanierungsquote ist unerlässlich, wenn hier signifikante Energieeinsparungen und Emissionsreduktionen realisiert werden sollen. Neben dem energie- und klimapolitischen Nutzen generieren solche Maßnahmen weitere Vorteile, etwa die Senkung der Energiekosten für die Haushalte, eine Erhöhung der Wohnqualität oder auf gesamtwirtschaftlicher Ebene beträchtliche inlands-wirksame Output- und Beschäftigungseffekte.

- **Darstellung des Gebäudebestandes in Österreich**
- **Modellanalyse: Energieeinsparung für unterschiedliche Gebäudetypen**
Methodik der Modellanalyse
Modellergebnisse zu Energieeinsparungspotentialen
Ergebnisse für den Investitionsbedarf
Gesamtsanierungspotential für Österreich
- **Stellenwert ökologischer Kriterien in der Wohnbauförderung der Länder und anderer Regulierungen**
Länderspezifische Förderungsrichtlinien zur Erhöhung der Energieeffizienz
Relevanz der EU-Gebäuderichtlinie zur Erhöhung der Energieeffizienz von Gebäuden
Wohnrecht
Förderung der thermischen Sanierung im Rahmen der Umweltförderung im Inland
- **Evaluierung der ökonomischen Effekte der Sanierungsmaßnahmen**
Methodischer Ansatz
Ergebnisse der Bewertung
- **Resümee**
Schwerpunkt des Sanierungsbedarfs
Wohnbauförderung und Wohnrecht
Ökonomische Effekte der Sanierungsstrategien

Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung, KWI
Consultants GmbH • Im Auftrag
der Wirtschaftskammer
Österreich, Fachverband der
Stein- und keramischen Industrie
• Oktober 2008 • 97 Seiten • 35 €
Download 28 €

http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=33962&typeid=8&display_mode=2

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 3/2008 Marcus Scheiblecker, Konjunktur klingt in Österreich langsam ab • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Marcus Scheiblecker, Konjunkturaufschwung 2005/2007 kürzer als im letzten Zyklus • Franz R. Hahn, Effizienz von Regionalbanken in Europa, Japan und den USA. Eine Best-Practice-Analyse • Margarete Czerny, Wachstum der europäischen Bauwirtschaft verlangsamt sich bis 2010
- 4/2008 Markus Marterbauer, Internationale Finanzkrise bremst Wirtschaftswachstum. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2008 • Franz Sinabell, Erwin Schmid, Die Reform der Milchmarktordnung der EU – Handlungsoptionen der wichtigsten Akteure • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2007: Konjunkturaufschwung erreicht seinen Höhepunkt
- 5/2008 Sandra Steindl, Konjunktur im I. Quartal noch stark • Stephan Schulmeister, Belebung des Wirtschaftswachstums nach Schwächephase. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2012 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Privater Konsum wird dank Steuerentlastung und Nachlassen der Inflation zur Wachstumsstütze. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2012 • Vasily Astrov (wiw), MOEL: Wachstumsvorsprung gegenüber Westeuropa bleibt erhalten • Klaus S. Friesenbichler, Michael Pfaffermayr, Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung stabil. Cash-Flow und Eigenkapital im Jahr 2007 • Gerhard Palme, Peter Huber, 2007 Hochkonjunktur mit Wachstumsvorsprung für westliche und für Industriebundesländer
- 6/2008 Michael Böheim, Reformoptionen zur Wettbewerbspolitik in Österreich • Michael Peneder, Gerhard Schwarz, Venture Capital: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Österreich • Wilfried Puwein, Die Preisbildung auf dem Rundholzmarkt in Österreich
- 7/2008 Markus Marterbauer, Rohölpreishausse beschleunigt Inflation und dämpft Wirtschaftswachstum. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2008 • Daniela Kletzan, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und umweltökonomische Instrumente • Daniela Kletzan, Kurt Kratena, Ina Meyer, Volkswirtschaftliche Evaluierung einer ambitionierten Biomassenutzung in Österreich • Franz Sinabell (WIFO), Erwin Schmid (BOKU), Die Produktion von Biomasse zur energetischen Verwertung in Österreich
- 8/2008 Markus Marterbauer, Konjunktur im Abschwung • Marcus Scheiblecker, Auswirkungen der Finanz- und Immobilienkrise auf die Realwirtschaft • Franz R. Hahn, Internationale Bankenkrise und die Rolle von Finanzaufsicht und Finanzinnovationen • Stephan Schulmeister, Handelsdynamik und Preisschwankungen auf Finanzmärkten und das Stabilisierungspotential einer Finanztransaktionssteuer • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung will Investitionen 2008 weiter steigern. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2008
- 9/2008 Sandra Steindl, Internationale Abschwächung belastet Konjunktur in Österreich • Margit Schratzenstaller, Budgetpolitische Ansatzpunkte zur Kompensation der Inflation • Josef Baumgartner, Statistische Zerlegung produktspezifischer Inflationsraten in Österreich • Michael Böheim, Zur Rolle der Wettbewerbspolitik in der Inflationsbekämpfung. Ein Überblick über kurzfristige realisierbare Maßnahmen zur Intensivierung des Wettbewerbs • Franz Sinabell, Zur Entwicklung der Preise von Inputs und Outputs der Landwirtschaft • Alois Guger, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition 2007 leicht verschlechtert
- 10/2008 Marcus Scheiblecker, Internationale Eintrübung lastet auf heimischer Konjunktur. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2008 • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft expandiert auch 2007 nur schwach • Ulrike Mühlberger, Alois Guger, Käthe Knittler, Margit Schratzenstaller, Langzeitpflege in Österreich • Gudrun Biffel, Verteilung der Haushaltseinkommen aus einer Gender-Perspektive
- 11/2008 Sandra Steindl, Österreichs Wirtschaft im III. Quartal kaum mehr gewachsen • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Ewald Walterskirchen, Klara Zwickl, Finanzkrise löst weltweiten Konjunkturreinbruch aus • Jürgen Marchart, Thomas Url, Geringe Mittelaufbringung für die Frühphasenfinanzierung. Ursachen und Maßnahmen • Nikolaus Bayerl, Oliver Fritz, Robert Hierländer, Die gesamtwirtschaftlichen Effekte der Exporte seit 1995. Merkmale einer "Basar-Ökonomie" in Österreichs Außenwirtschaft • Wilfried Puwein, Internationale Wettbewerbsposition der Verkehrsunternehmen und der verkehrsspezifischen Güterproduktion
- 12/2008 Ewald Walterskirchen, Auf dem Weg in die Rezession • Angelika Pasterniak, Hans Pitlik, Einsparungs- und Effizienzsteigerungspotentiale in der öffentlichen Verwaltung. Ergebnisse einer international vergleichenden Analyse • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Mühlberger, Beschäftigungsformen in Österreich: Rechtliche und quantitative Aspekte
- 1/2009 Marcus Scheiblecker, Europas Wirtschaft in der Rezession – heimische Wirtschaftspolitik dämpft den Abschwung. Prognose für 2009 und 2010 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2008 • Stephan Schulmeister, Nachhaltige Dämpfung der Weltwirtschaftsdynamik als Folge der Finanzkrise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2013 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Mittelfristiges Wachstum durch Auswirkungen der Finanzkrise gedrückt. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2013 • Fritz Breuss, 10 Jahre WWU – Erfolge, Schwächen und Herausforderungen • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Vorerst kein Einbruch der Investitionspläne für 2009. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2008
- 2/2009 Markus Marterbauer • Konjunkturreinbruch • Fritz Breuss, Mangelnde "Europäisierung" der nationalen Konjunkturzyklen als Risiko für den Euro-Raum • Klaus Grünberger, Christine Zulehner, Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede in Österreich

Stephan Schulmeister
Margit Schratzenstaller
Oliver Picek

■ A General Financial Transaction Tax – Motives, Revenues, Feasibility and Effects

Spekulativer Handel, insbesondere auf den Märkten für Finanzderivate, trägt nicht nur wesentlich zur kurzfristigen Volatilität von Wechselkursen, Rohstoffpreisen und Aktienkursen bei, sondern auch zu den längerfristigen Abweichungen dieser Preise von ihren "fundamentalen" Gleichgewichtswerten: Nachhaltige Auf- bzw. Abwertungstrends ergeben sich aus der Akkumulation sehr kurzfristiger Kursschübe. Eine generelle Finanztransaktionssteuer (FTS) würde spezifisch kurzfristige Transaktionen auf den Derivatmärkten verteuern und so einen Beitrag zur Stabilisierung von Wechselkursen, Rohstoffpreisen und Aktienkursen leisten. Die Studie schätzt das Aufkommen einer generellen FTS für einzelne europäische Länder, große Regionen sowie für die Welt insgesamt. Für Österreich wären bei einem Steuersatz von 0,1% Erträge von 0,62% des BIP und bei einem Steuersatz von 0,01% von 0,21% des BIP zu erwarten. In Deutschland lägen die Einnahmen für die Steuersätze 0,1%, 0,05% und 0,01% bei 1,50%, 1,07% bzw. 0,47% des BIP. Für die Weltwirtschaft insgesamt ergäbe sich ein Steuerertrag von 1,52% bzw. 0,49% des Welt-BIP bei einem Steuersatz von 0,1% bzw. 0,01%. In Europa und Nord-Amerika erbrächte eine generelle FTS annähernd den gleichen Ertrag (zwischen 2,2% und 0,7% des jeweiligen BIP).

- **Motivation, scope and structure of the study**
- **The debate on the usefulness and feasibility of financial transaction taxes**
- **Hitherto existing taxation of financial transactions**
 - Recent general developments*
 - Overview of existing capital transaction taxes*
 - Financial transaction taxes, price volatility and trading activities*
 - Two case studies – Sweden and the UK*
- **Trading volume and price dynamics in financial markets**
 - Financial transactions and the "underlying" activities in the markets for goods and services*
 - Some observations about asset price dynamics*
 - Development of financial transactions by instruments, regions and countries*
 - Some preliminary conclusions*
- **The revenue potential of a general financial transaction tax**
 - Data base*
 - Reduction of trading volumes due to a general FTT*
 - Estimated revenues of a general financial transaction tax*
- **Feasibility and effects of a general financial transaction tax**
 - Stages of the implementation of a general FTT*
 - Some major economic effects of a general FTT*

Commissioned by Ecosocial
Forum Europe, co-financed by
Federal Ministry of Finance and
Federal Ministry of Economics and
Labour • März 2008 • 76 Seiten •
50,00 €, Download kostenlos

http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31819&typeid=8&display_mode=2